

Familienleben und Familienformen nach Trennung und Scheidung: Zwischenbericht

Dechant, Anna; Schreyer, Jessica; Rost, Harald; Czerner, Gregor; Jakob, Désirée

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zwischenbericht / interim report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dechant, A., Schreyer, J., Rost, H., Czerner, G., & Jakob, D. (2015). *Familienleben und Familienformen nach Trennung und Scheidung: Zwischenbericht*. (ifb-Materialien, 2-2015). Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46920-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Familienleben und Familienformen nach Trennung und Scheidung

Zwischenbericht

*Anna Dechant, Jessica Schreyer und Harald Rost
unter Mitarbeit von Gregor Czerner und Désirée Jakob*

© 2015 Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (**ifb**)
96045 Bamberg
Hausadresse: Heinrichsdamm 4, 96047 Bamberg

Leiter: Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler
Stellv. Leiterin: Dr. Marina Rupp

Tel.: 0951 96525-0
Fax: 0951 96525-29
E-Mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de

Stand: Mai 2015

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg.

Inhaltsverzeichnis

1 Fragestellung und Zielsetzung.....	6
1.1 Gesellschaftlicher Hintergrund zu Scheidungen und Trennungen von Partnerschaften in Deutschland.....	6
1.2 Zielsetzung des Zwischenberichts	11
2 Datenbasis.....	13
2.1 Beschreibung der verwendeten Datensätze.....	13
2.1.1 pairfam und DemoDiff	13
2.1.2 Familien in Deutschland	18
2.2 Die Datensätze im Vergleich	22
2.2.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede	22
2.2.2 Auswirkung auf die Interpretation und Vergleichbarkeit der Ergebnisse	24
2.3 Methodisches Vorgehen.....	25
3 Ergebnisse.....	27
3.1 Ergebnisse auf Basis von pairfam	27
3.1.1 Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle	27
3.1.2 Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle.....	34
3.1.3 Merkmale vor und nach der Trennung bzw. Scheidung im Vergleich.....	35
3.1.4 Familienformen nach der Trennung bzw. Scheidung im Zeitverlauf.....	41
3.1.5 Survivalanalyse für den Übergang in eine neue Partnerschaft	45
3.1.6 Zusammenfassung der Ergebnisse auf Basis von pairfam	48
3.2 Ergebnisse auf Basis von FiD	50
3.2.1 Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle	50
3.2.2 Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle.....	58
3.2.3 Merkmale vor und nach der Trennung bzw. Scheidung im Vergleich.....	59
3.2.4 Familienformen nach der Trennung bzw. Scheidung im Zeitverlauf.....	64
3.2.5 Survivalanalyse für den Übergang in eine neue Partnerschaft	67
3.2.6 Zusammenfassung der Ergebnisse auf Basis von FiD.....	70
4 Vergleich der Ergebnisse aus pairfam und FiD.....	73
4.1 Vergleich der Trennungs- und Scheidungsfälle zum ersten Befragungszeitpunkt ...	73
4.2 Vergleich der Situation vor und nach der Trennung bzw. Scheidung	74
4.3 Familienleben nach einer Trennung bzw. Scheidung	75
4.4 Reflexion der Ergebnisse im Hinblick auf die Unterschiede der Datensätze	77
5 Fazit.....	80
6 Anhang.....	83
7 Literatur	85

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Scheidungen und Zahl der betroffenen minderjährigen Kinder in Deutschland (1960 – 2013).....	7
Abbildung 2: Scheidungen pro 100 Eheschließungen nach Bundesländern (2013).....	8
Abbildung 3: Anzahl der Scheidungen nach der Ehedauer in Deutschland (1982 – 2013)	8
Abbildung 4: Eheschließungen nach Familienstand in Deutschland (1960 – 2012).....	9
Abbildung 5: Formen von Familienhaushalten mit Kindern unter 18 Jahren in Deutschland	10
Abbildung 6: Mögliche Verlaufsmuster von Familienformen nach einer Scheidung oder Trennung.....	12
Abbildung 7: Verläufe der Familienformen nach Trennung oder Scheidung	42
Abbildung 8: Survivalfunktion und 95%-Konfidenzintervall für den Übergang in eine neue Partnerschaft, n=258	46
Abbildung 9: Survivalkurven für den Über-gang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Geschlecht der Ankerpersonen	47
Abbildung 10: Survivalkurven für den Über-gang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Haushalten mit mehr als drei bzw. maximal drei Kindern	47
Abbildung 11: Survivalkurven für den Über-gang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Haushalten mit und ohne junge Kinder.....	47
Abbildung 12: Survivalkurven für den Über-gang in eine neue Partnerschaft, getrennt für Haushalte mit bzw. ohne Niedrigeinkommen.....	47
Abbildung 13: Verläufe der Familienformen nach Trennung oder Scheidung	65
Abbildung 14: Survivalfunktion mit 95%-Konfidenzintervall für den Übergang in eine neue Partnerschaft, n=166.....	68
Abbildung 15: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Geschlecht der Ankerpersonen	69
Abbildung 16: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Haushalten mit mehr als drei bzw. maximal drei Kindern.....	69
Abbildung 17: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Haushalten mit und ohne junge Kinder.....	69
Abbildung 18: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt für Haushalte mit bzw. ohne Niedrigeinkommen.....	69
Abbildung 19: Familienformen in den Wellen nach Trennung oder Scheidung in Prozent, pairfam	76
Abbildung 20: Familienformen in den Wellen nach Trennung oder Scheidung in Prozent, FiD.....	76
Abbildung 21: Verläufe der Familienformen nach Trennung bzw. Scheidung, detaillierte Darstellung, pairfam	83
Abbildung 22: Verläufe der Familienformen nach Trennung bzw. Scheidung, detaillierte Darstellung, FiD	84

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Familienform zum ersten Befragungszeitpunkt (Anteil in %)	27
Tabelle 2:	Gegenüberstellung zentraler soziodemographischer Merkmale von Trennungs- bzw. Scheidungsfällen und Vergleichsfällen	28
Tabelle 3:	Gegenüberstellung zentraler Merkmale der Paarbeziehung der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und Vergleichsfälle	30
Tabelle 4:	Vergleich der Erwerbssituation der Paare mit Trennung- bzw. Scheidung und der Vergleichsfälle.....	31
Tabelle 5:	Vergleich der Einkommenssituation der Paare mit Trennung- bzw. Scheidung und der Vergleichsfälle.....	33
Tabelle 6:	Informationen zu den Trennungen bzw. Scheidungen	35
Tabelle 7:	Anzahl und Alter der Kinder im Haushalt vor und nach Trennung bzw. Scheidung	37
Tabelle 8:	Veränderungen der Erwerbssituation vor und nach Trennung bzw. Scheidung getrennt nach Geschlecht.....	38
Tabelle 9:	Vergleich der Einkommenssituation vor und nach Trennung bzw. Scheidung	39
Tabelle 10:	Veränderung der Einkommenssituation von vor zu nach einer Trennung bzw. Scheidung, getrennt nach Geschlecht	40
Tabelle 11:	Familienform zum ersten Befragungszeitpunkt (Anteil in %)	50
Tabelle 12:	Gegenüberstellung zentraler soziodemographischer Merkmale von Trennungs- bzw. Scheidungsfällen und Vergleichsfällen	52
Tabelle 13:	Gegenüberstellung zentraler Merkmale der Paarbeziehung der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und Vergleichsfälle	53
Tabelle 14:	Vergleich der Erwerbssituation der Paare mit Trennung- bzw. Scheidung und der Vergleichsfälle.....	56
Tabelle 15:	Vergleich der Einkommenssituation der Paare mit Trennung- bzw. Scheidung und der Vergleichsfälle.....	57
Tabelle 16:	Informationen zu den Trennungen bzw. Scheidungen	59
Tabelle 17:	Anzahl und Alter der Kinder im Haushalt vor und nach Trennung bzw. Scheidung	60
Tabelle 18:	Veränderungen der Erwerbssituation vor und nach Trennung bzw. Scheidung, getrennt nach Geschlecht.....	62
Tabelle 19:	Vergleich der Einkommenssituation vor und nach Trennung bzw. Scheidung	63
Tabelle 20:	Veränderung der Einkommenssituation von vor zu nach einer Trennung bzw. Scheidung, getrennt nach Geschlecht	64
Tabelle 21:	Vergleich der Anteile der FiD-Haushaltstypen in beiden Datensätzen vor der Trennung bzw. Scheidung und zu allen Zeitpunkten danach, Mehrfachnennungen möglich	79

1 Fragestellung und Zielsetzung

Zum Verständnis der Fragestellung und der Zielsetzung des Forschungsprojektes wird zunächst auf den gesellschaftlichen Hintergrund zu Scheidungen und Trennungen von Partnerschaften in Deutschland und auf die Facetten des Wandels familialer Lebensformen eingegangen. Daran anschließend werden die Zielsetzung dieses Zwischenberichts und die daraus abgeleiteten Forschungsfragen dargelegt.

1.1 Gesellschaftlicher Hintergrund zu Scheidungen und Trennungen von Partnerschaften in Deutschland

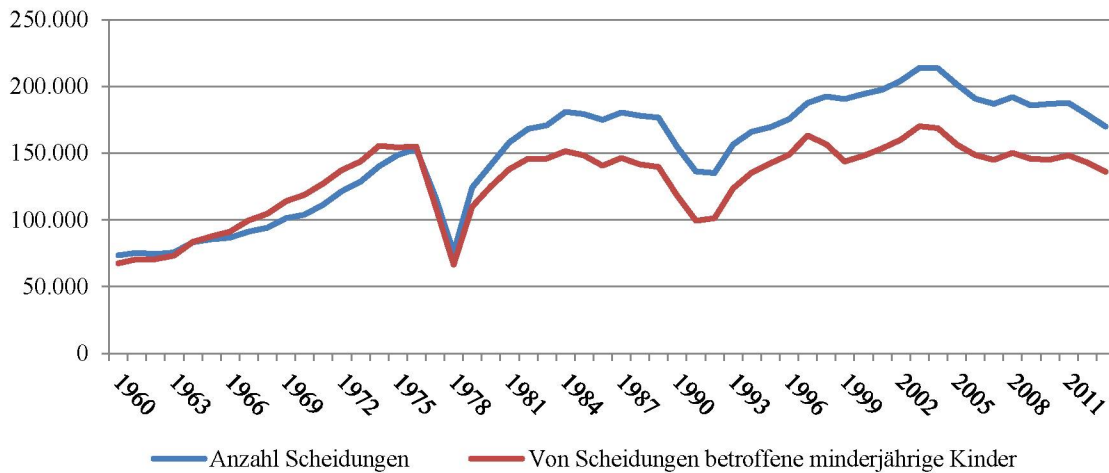
Seit ca. Mitte der 1960er Jahre lässt sich in Deutschland eine Pluralisierung von familialen Lebensformen beobachten, die in einer Zunahme des Anteils von Alleinerziehenden, nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern und anderen nichtkonventionellen Lebensformen (z.B. Stief- und Patchwork-Familien, gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kindern) sichtbar wird. Diese Entwicklung ist in der Vergangenheit unter Familiensoziologen häufig unter den Schlagwörtern „Bedeutungsverlust“ bzw. „Destabilisierung“ von Ehe und Familie diskutiert worden oder wurde als „Krise der Familie“ etikettiert (Nave-Herz 1988).

Die oft thematisierte Krise der modernen Kleinfamilie wird dabei häufig an der Zunahme der Ehescheidungen festgemacht (Peuckert 2012: 301). Seit vielen Jahren kann anhand der zusammengefassten Scheidungsziffer¹ eine relativ große Instabilität von Ehen in Deutschland beobachtet werden. Die Anzahl der Ehescheidungen ist in den alten und neuen Bundesländern insbesondere im Zeitraum von 1960 bis 1980 stark angestiegen. Der in der Zeitreihe der Abbildung 1 zunächst erkennbare Einschnitt bei den Scheidungszahlen Mitte der 1970er Jahre zeigt den großen Rückgang der Scheidungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland durch die Einführung des Ehereformgesetzes im Jahre 1977, welches eine Veränderung im Scheidungsrecht beinhaltete. Durch das Ersetzen des sogenannten Verschuldungsprinzips durch das Zerrüttungsprinzip wurde die Auflösung einer Ehe erleichtert. Die neue Rechtslage und die Einführung eines Trennungsjahres führten zunächst zu einem drastischen Rückgang der Scheidungen in Deutschland. Allerdings war dieser Einschnitt relativ kurzfristig, da fünf Jahre später die Scheidungszahlen wieder das gleiche Niveau wie vor der Reform erreicht hatten.

Nach der Wiedervereinigung gab es zunächst einen erneuten Anstieg bis zum Jahr 2003, seit 2005 ist die Zahl der Scheidungen leicht rückläufig. Im Jahr 2013 wurden in Deutschland 169.833 Ehen geschieden. Parallel zur Entwicklung der Scheidungen ist auch die Zahl der von Ehescheidung betroffenen Kinder gestiegen. Ihre Zahl hat sich seit 1960 mehr als verdreifacht, im Jahr 2013 waren in Deutschland 136.064 minderjährige Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen. Damit ist das Thema Trennung und Scheidung nicht nur für Partnerschaften relevant, sondern auch für Familien.

¹ Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern, die sich als geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 1.000 geschlossene Ehen des selben Jahrgangs ergeben.

Abbildung 1: Anzahl der Scheidungen und Zahl der betroffenen minderjährigen Kinder in Deutschland (1960 – 2013)



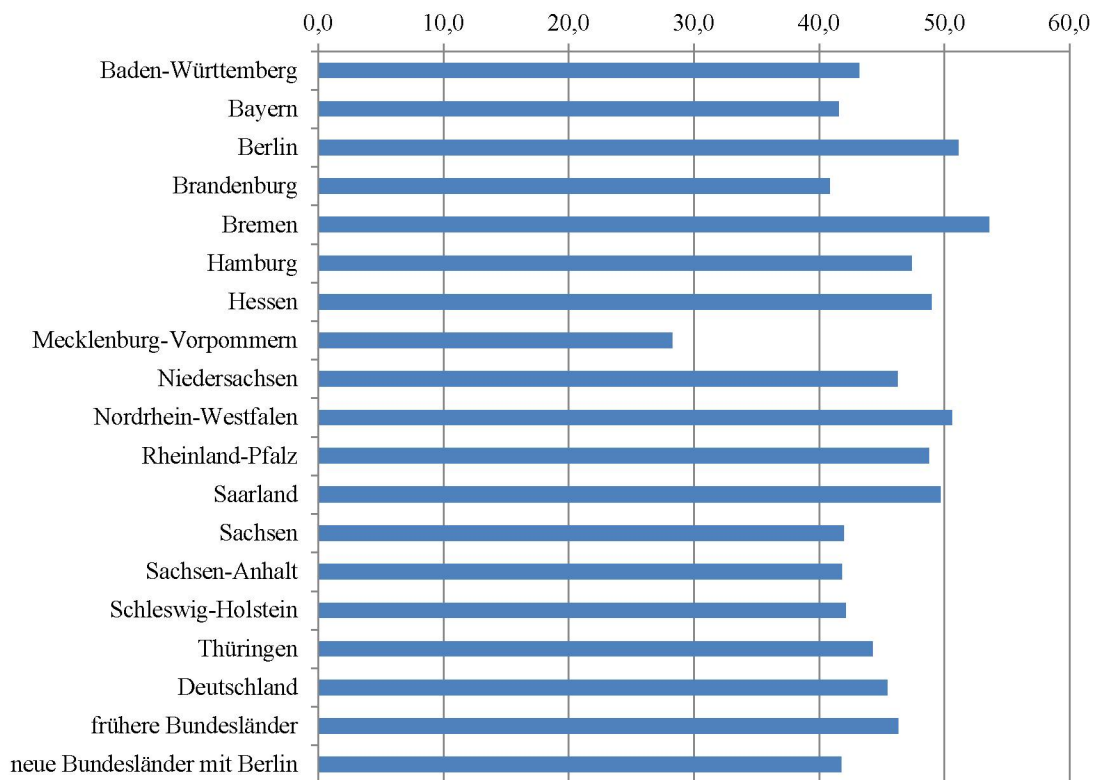
Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 1.4 - Statistik der rechtskräftigen Beschlüsse in Eheauflösungssachen (Scheidungsstatistik) 2013

Für Vergleichszwecke geeigneter als die absoluten Scheidungszahlen ist die zusammengefasste Scheidungsziffer, anhand derer auch regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands aufgezeigt werden können. Nimmt man die Zahl der Scheidungen eines Jahres in Bezug auf 100 Eheschließungen, zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Bundesländern. Im Jahr 2013 wies Bremen die höchste Scheidungsquote auf, während in Mecklenburg-Vorpommern die wenigsten Scheidungen pro 100 Eheschließungen registriert wurden (vgl. Abbildung 2).

Als weiterer Trend bei den Scheidungszahlen ist aus den Daten der amtlichen Statistik ersichtlich, dass auch im zunehmenden Maße langjährige Ehen geschieden werden (vgl. Abbildung 3). Zwar zeigt sich im Detail, dass die höchste Scheidungshäufigkeit in Deutschland heute bei einer Ehedauer zwischen fünf und neun Jahren liegt, mit einem Scheidungsgipfel im siebten Ehejahr, jedoch hat die durchschnittliche Dauer geschiedener Ehen in Deutschland von 11,3 Jahren im Jahr 1982 auf 14,3 Jahren im Jahr 2012 zugenommen.

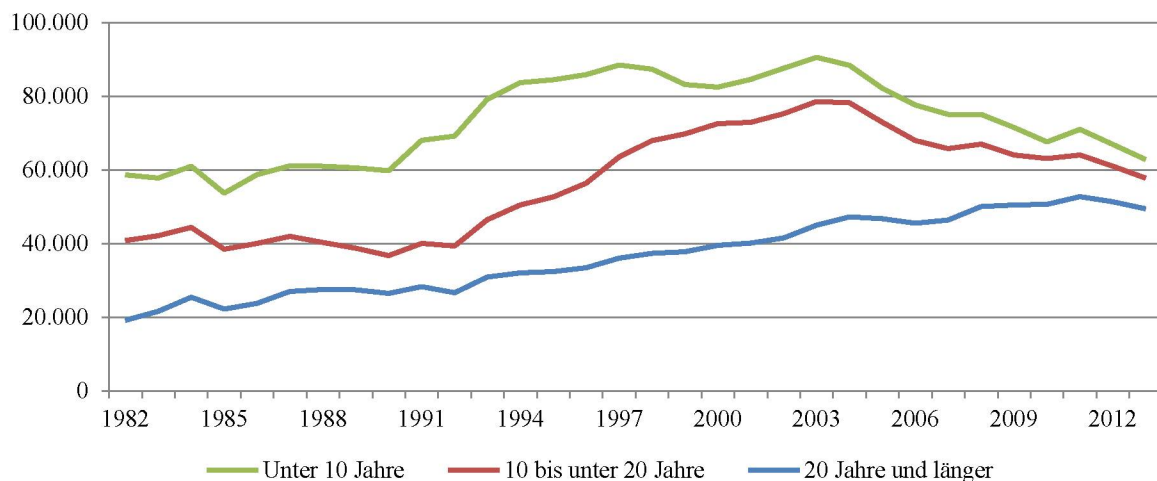
Entsprechend dieser Entwicklung und dem gestiegenen Alter bei der Eheschließung ist das durchschnittliche Alter bei der Scheidung sowohl bei Männern als auch bei Frauen in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 1990 lag es bei Männern noch bei 39 und bei Frauen bei 36 Jahren. Bei den im Jahr 2009 registrierten Scheidungen waren die Männer im Durchschnitt bereits 45 und die Frauen 42 Jahre alt. „Scheidung ist demnach kein Phänomen, das typischerweise im jüngeren Erwachsenenalter auftritt, sondern ein Ereignis, mit dem immer häufiger auch Menschen in der zweiten Lebenshälfte konfrontiert sind“ (Peuckert 2012: 311). Konsequenz der späten Trennungen und Scheidungen ist, dass auch das Risiko für Familien in der „Empty-Nest“ Phase deutlich angewachsen ist. Forschungsergebnisse zeigen, dass sich mit dem Eintritt in diese Phase, nach dem Auszug der Kinder aus dem Elternhaus, das Trennungsrisiko bei Eltern beträchtlich erhöht (vgl. Peuckert 2012; Grünheid 2013).

Abbildung 2: Scheidungen pro 100 Eheschließungen nach Bundesländern (2013)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Datenbank Genesis

Abbildung 3: Anzahl der Scheidungen nach der Ehedauer in Deutschland (1982 – 2013)



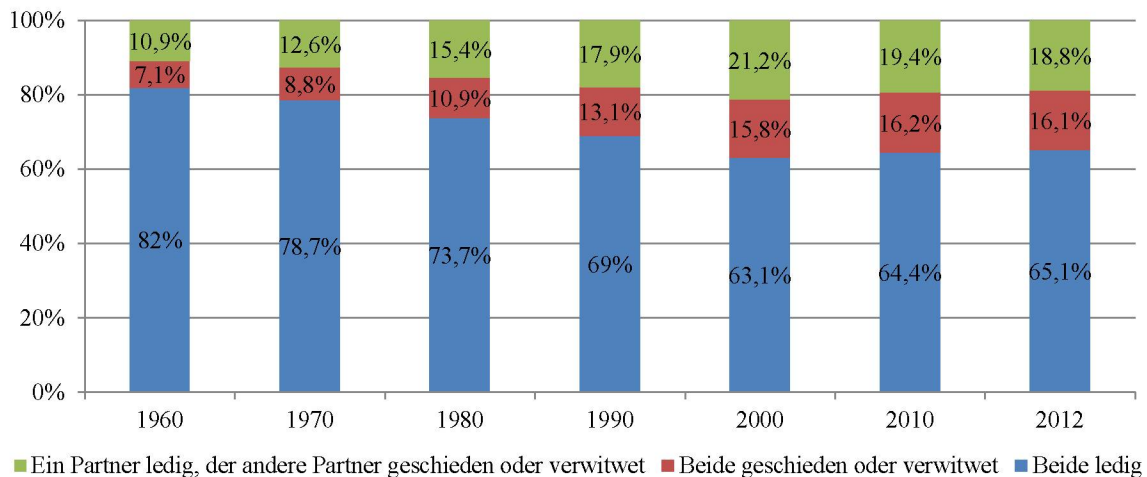
Quelle: Statistisches Bundesamt, Datenbank Genesis. Anmerkung: Bis 1990 früheres Bundesgebiet

Neben der zunehmenden Instabilität von Ehen gibt es auch Hinweise darauf, dass die Beziehungen unverheirateter Paare häufiger gelöst werden. Hohe Trennungsraten bei nichtehelichen Lebensgemeinschaften und zunehmende Partnerschaftserfahrungen bei jüngeren Geburtsjahrgängen deuten darauf hin, dass die „Fluktuation von Beziehungen von Generation zu Generation gestiegen ist“ und ein Trend in Richtung multipler Partnerschaften (im Lebensverlauf) und Partnerlosigkeit besteht (zusammenfassend vgl. Peuckert 2012: 313 f.ff.). Durch die

steigende Zahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften mit Kindern sind im Trennungsfall – ähnlich wie bei Scheidungen – auch immer häufiger nichteheliche Kinder betroffen.

Mit der Entwicklung bei den Scheidungen bzw. zunehmenden Trennungen bei nicht verheirateten Paaren steigt auch die Zahl der Wiederverheiratungen. Während im Jahr 1990 in Deutschland noch bei 73,7 % aller Eheschließungen beide Ehepartner ledig waren, lag diese Quote im Jahr 2012 bei 65,1 %. Dies bedeutet, dass 2012 bei gut einem Drittel aller Eheschließungen mindestens ein Ehepartner bereits verheiratet gewesen war (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Eheschließungen nach Familienstand in Deutschland (1960 – 2012)



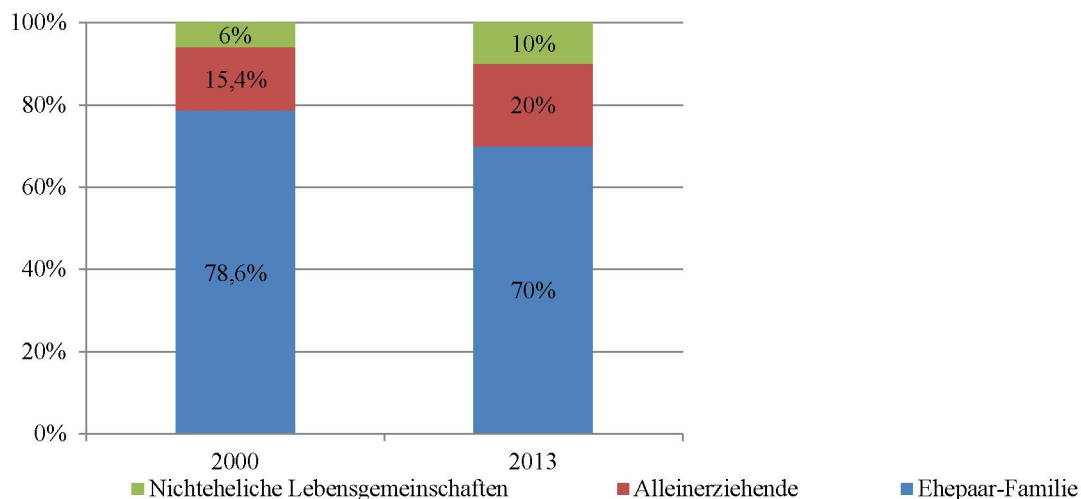
Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 1.1 - Natürliche Bevölkerungsbewegung 2012

Die relativ hohe Instabilität von Ehen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften trägt dazu bei, dass die Zahl der Alleinerziehenden in Deutschland in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich zugenommen hat. Insgesamt gab es in Deutschland 2,7 Mio. Alleinerziehende im Jahr 2013. Darunter waren 40,2 % geschieden, 28,2 % ledig, 18,6 % verwitwet und 13,0 % verheiratet getrennt lebend.

Die Zahl der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern ist von 1,3 Mio. im Jahr 1996² auf 1,6 Mio. im Jahr 2013 gewachsen. Das entspricht einem Anstieg von rund 20 %. Diese Entwicklung führt dazu, dass der Anteil der Alleinerziehenden unter allen Familienhaushalten mit Kindern unter 18 Jahren auf 20 % angestiegen ist, bei 70 % der Familien handelt es sich um Ehepaar-Familien und 10 % von ihnen sind nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern (vgl. Abbildung 5).

² Erst seit 1996 wird im Mikrozensus die Frage nach einem Lebenspartner bzw. einer Lebenspartnerin im Haushalt gestellt, deren Beantwortung freiwillig ist. Die zusätzlich gewonnenen Informationen zu Lebenspartnerschaften ermöglichen die Umsetzung des so genannten Lebensformenkonzeptes. Danach können neben Ehepaaren und Alleinerziehenden auch nichteheliche (gemischtgeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften als Familienform erfasst werden. Vorher waren Alleinerziehende und Lebensgemeinschaften mit Kindern in einer Kategorie zusammengefasst.

Abbildung 5: Formen von Familienhaushalten mit Kindern unter 18 Jahren in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 3 – Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2013

Es kann anhand der hohen Scheidungszahlen und dem gleichzeitig wachsenden Anteil an Wiederverheiratungen davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Stieffamilien (Fortsetzungsfamilien) zunimmt. In der amtlichen Statistik fehlen exakte Daten über die Verbreitung von Stieffamilien, da die biologische Herkunft der Kinder eines Haushaltes nicht dezidiert abgefragt wird. Nach Hochrechnungen auf der Basis des DJI-Familiensurvey gab es in Deutschland Ende der 1990er Jahre unter den Familien mit Kindern unter 18 Jahren rund 7 % Stieffamilien (Teubner 2002). Schätzungen auf der Basis des GGS (Generations and Gender Survey 2005) weisen für Deutschland ca. 14 % Personen mit Kindern unter 18 Jahren aus, die in einer Stieffamilie leben (Steinbach 2008; Kreyenfeld/Martin 2011). Neuere Berechnungen mit dem AID:A-Survey (Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten 2009, Survey des Deutschen Jugendinstituts) ergaben, dass in Deutschland im Jahr 2009 ca. 10 % der Personen über 18 Jahren in Stieffamilien lebten (Heintz-Martin/Entleitner 2011). Auch wenn sich diese Studien teilweise auf unterschiedliche Bezugsgrößen (Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern bzw. Personen) beziehen, ist davon auszugehen, dass derzeit in ca. jeder zehnten Familie Stiefkinder leben. Neben den Alleinerziehenden (ca. 18 % aller Familien) bilden Stieffamilien somit die zweithäufigste familiäre Lebensform nach einer Trennung bzw. Scheidung.

Obwohl Stieffamilien eine wachsende und sozialpolitisch relevante Gruppe darstellen, die auch hinsichtlich des Familienrechts neuen Regelungsbedarf nach sich zieht (z. B. in der aktuellen Gesetzgebungsdebatte über die Gewährung von Umgang für biologische Väter, die jedoch nicht die rechtliche Vaterschaft haben), ist diese Lebens- und Familienform in Deutschland immer noch wenig erforscht. Dies gilt insbesondere für den Entstehungskontext und das komplexe Beziehungsgefüge, beispielsweise wenn leibliche Kinder in der neuen Partnerschaft, in der bereits Stiefkinder leben, geboren werden und Patchwork-Familien entstehen. Vor der Gründung einer Stieffamilie stand in jedem Falle zunächst die Auflösung mindestens einer Familie der beiden neuen Elternteile, meist aufgrund von Trennung bzw. Scheidung (seltener aufgrund des Todes eines Elternteils) (Kreyenfeld/Martin 2012). Somit

ist, anders als beim Übergang zur Erstelternschaft, die familiäre Vergangenheit einer Stieffamilie bereits vorgeprägt und ein vollkommener Neubeginn als Familie nicht möglich.

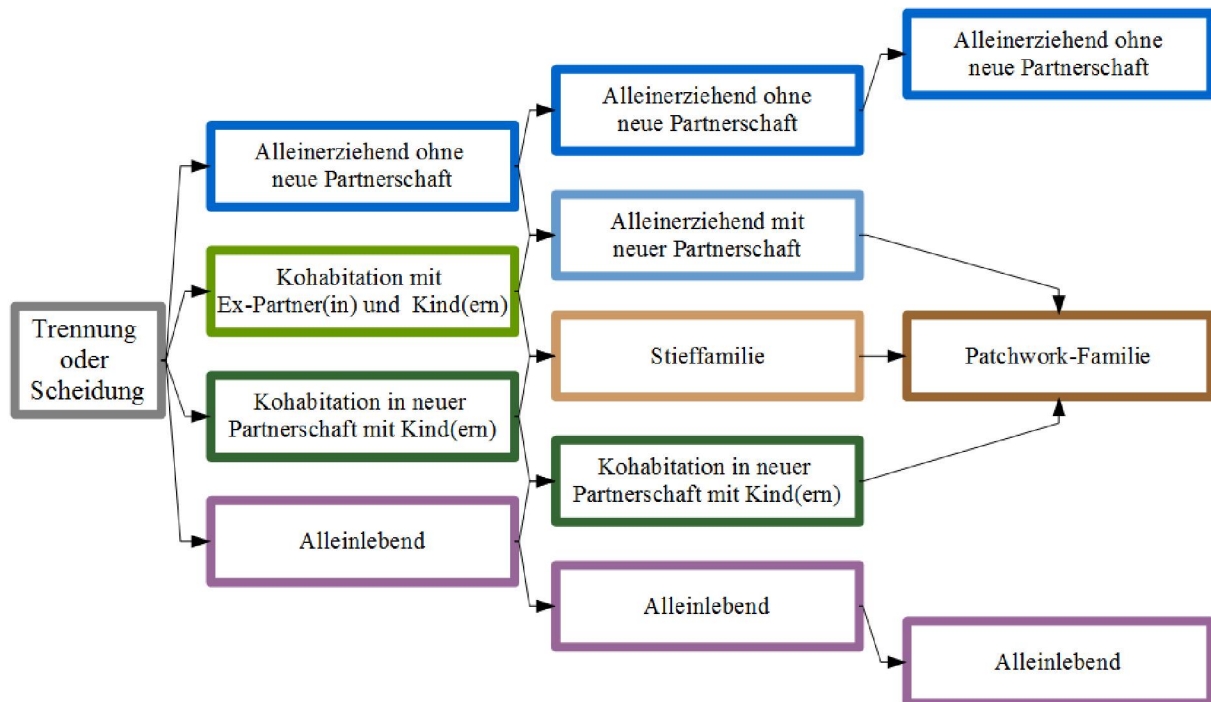
1.2 Zielsetzung des Zwischenberichts

Vor dem Hintergrund des beschriebenen familialen Wandels und angesichts der bislang nur sehr lückenhaften empirischen Forschungsbefunde zu Stieffamilien in Deutschland hat der vorliegende Zwischenbericht zwei Fragestellungen, die mittels Analysen der zwei Paneldatensätze „Beziehungs- und Familienpanel (pairfam)“ und „Familien in Deutschland (FiD)“ (vgl. Kapitel 2.1) bearbeitet werden.

Das *erste Erkenntnisinteresse* ist, herauszufinden, ob bestimmte Personen stärker von Beziehungsaufösungen betroffen sind als andere. Zur Beantwortung dieser Frage werden alle Personen, die in der ersten Befragung mit Kind(ern) und einem Partner bzw. einer Partnerin im Haushalt leben und an mindestens einer weiteren Befragung teilnehmen, betrachtet. Die Befragten können bis zu ihrer jeweils letzten Befragung eine Beziehungsauflösung erleben. Personen, die im Verlaufe der Panelbefragung eine Trennung bzw. Scheidung von dem Partner bzw. der Partnerin berichten, und Personen, die keine Beziehungsauflösung angeben, werden miteinander hinsichtlich soziodemographischer Merkmale, wie Alter, Bildung, Kinderzahl im Haushalt, Alter der Kinder, verglichen. Dieser Vergleich erlaubt, festzustellen, ob Personen mit bestimmten Charakteristika häufiger Beziehungsaufösungen berichten.

Das *zweite Erkenntnisinteresse* ist, Auswirkungen der Beziehungsauflösung auf die Lebenssituation und die folgenden Familienformen festzustellen. Hierfür werden zum einen soziodemographischen Merkmale, wie das Einkommen, die Erwerbssituation oder die Anzahl der Kinder im Haushalt, vor und nach der Trennung bzw. Scheidung miteinander verglichen. So können soziodemographische Veränderungen beschrieben werden. Zum anderen werden die Beziehungs- und Familienformen für unterschiedliche Zeitpunkte nach der Trennung sowie Verlaufsmuster der Familienform (vgl. Abbildung 6) betrachtet und insbesondere der Übergang in eine neue Partnerschaft analysiert.

Abbildung 6: Mögliche Verlaufsmuster von Familienformen nach einer Scheidung oder Trennung



2 Datenbasis

Aus den Fragestellungen ergeben sich hohe Anforderungen an die Daten: Sie müssen im Längsschnitt vorliegen, damit Entwicklungen, die sich nach einer Trennung oder Scheidung ergeben, beobachtet werden können. Darüber hinaus müssen ausreichend Familien in den Daten enthalten sein; denn nur so liegen auch genügend Trennungen bzw. Scheidungen vor, um die Prozesse, die auf diesen Übergang im Familienleben folgen, analysieren zu können. Dies impliziert auch, dass die Daten Informationen über Trennungen und Scheidungen enthalten müssen und diese möglichst genau (Monat und Jahr) erfassen sollten. Für Analysen von Wiederverpartnerungen nach einer Trennung bzw. Scheidung müssen die Daten zudem Informationen über weitere Beziehungen und Charakteristika der neuen Partnerinnen bzw. Partner enthalten. Da die auf eine Trennung bzw. Scheidung folgenden Veränderungen der Familienform betrachtet werden sollen, ist es zudem notwendig, dass ausreichend detaillierte Informationen über die Kinder vorliegen. Dazu gehören neben dem Alter etwa auch der Aufenthaltsort oder die Beziehungen zu biologischen und sozialen Elternteilen.

Diese Anforderungen erfüllen das *Beziehungs- und Familienpanel* (pairfam [„Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics“]) sowie *Familien in Deutschland* (FiD). Im Folgenden werden diese beiden Datensätze mit ihren Charakteristika beschrieben sowie aufgezeigt, wie aus den Datensätzen die betrachteten Fälle selektiert wurden.

2.1 Beschreibung der verwendeten Datensätze

2.1.1 pairfam und DemoDiff

Beschreibung der pairfam- und DemoDiff-Daten

Für die Analyse des Familienlebens nach einer Trennung oder Scheidung wurden Daten der ersten fünf Wellen des Beziehungs- und Familienpanels pairfam sowie der ersten vier Wellen von DemoDiff, einer Zusatzerhebung für Ostdeutschland, Release 5.0 (Nauck et al. 2014), verwendet. Eine ausführliche Darstellung des Forschungsdesigns des Beziehungs- und Familienpanels findet sich für die seit 2008/2009 jährlich erhobenen pairfam-Studie in Huinink et al. (2011) und für die seit 2009/10 jährlich erhobene DemoDiff-Studie in Kreyenfeld et al. (2012). DemoDiff wurde ursprünglich in Anlehnung an pairfam als eigenständige Erhebung vom Max-Planck-Institut für demografische Forschung durchgeführt. Es wurden ausschließlich Personen ausgewählt, die zum Zeitpunkt der ersten Befragung in Ostdeutschland lebten, um die empirische Grundlage speziell für Vergleichsanalysen zwischen Ost- und Westdeutschland zu erweitern. DemoDiff wurde in die fünfte pairfam-Erhebungswelle integriert und seither ebenso wie pairfam durch die DFG gefördert³.

Das Ziel von pairfam ist es, Daten für Längsschnittanalysen über Familien- und Beziehungsprozesse zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grund ist das pairfam-Team interdisziplinär aufgestellt und die Fragebögen enthalten Konzepte aus Soziologie und Psychologie. Pairfam zeichnet sich durch die Kombination eines Kohortenansatzes, eines Multi-Akteur-Ansatzes

³ Im Folgenden wird zur Vereinfachung nur der Begriff pairfam verwendet; er bezieht sich zugleich auch auf DemoDiff. Sollten bestimmte Aspekte nur für eine der beiden Panelstudien zutreffen, wird im Text darauf hingewiesen.

sowie eines Panelansatzes aus. Gemäß des Kohortenansatzes werden für pairfam ausschließlich Personen ausgewählt, die in den Jahren 1991-93, 1981-83 oder 1971-73 geboren wurden. In DemoDiff wurden nur Personen der beiden älteren Geburtskohorten befragt. Diese Personen werden als Ankerpersonen bezeichnet, da weitere Personen aus ihrem sozialen Umfeld bei Zustimmung ebenfalls befragt wurden: Partner, Eltern sowie Kinder. Die Befragung der Eltern und Kinder fand in pairfam ab der zweiten Welle statt, in DemoDiff erst ab der vierten Befragung als DemoDiff vollständig in pairfam integriert wurde. Das Paneldesign sieht vor, dass die Akteure jedes Jahr befragt werden, um Veränderungen innerhalb von Beziehungen und Familien möglichst genau abbilden zu können.

Die pairfam- und DemoDiff-Stichproben

Für die erste pairfam-Panelwelle wurden aus 343 zufällig ausgewählten Kommunen Adressen gezogen und 12.402 Ankerinterviews durchgeführt. Diese verteilen sich gemäß dem Stichprobenplan etwa zu gleichen Teilen auf die drei ausgewählten Geburtskohorten – was nicht exakt der Verteilung der Gruppen in der Bevölkerung entspricht, aber differenziertere Vergleiche der Kohorten ermöglicht (Fuß/Keller 2013).

Für die erste DemoDiff-Panelwelle wurden in 60 zufällig ausgewählten Kommunen in Ostdeutschland, unter Ausschluss Westberlins, Adressen gezogen. Dabei war der Wohnort zum Zeitpunkt des ersten Interviews ausschlaggebend, nicht der Geburtsort. In der ersten Welle wurden 1.489 Ankerinterviews durchgeführt (Kreyenfeld et al. 2012). Auch hier sind die beiden Geburtskohorten (1981-83 und 1971-73) etwa zu gleichen Anteilen vertreten.

Mit dem fünften Release wurde DemoDiff komplett in pairfam integriert, so dass insgesamt 7.248 Ankerpersonen in der fünften Welle befragt wurden (Fuß et al. 2014). Von diesen waren ursprünglich 6.261 für pairfam ausgewählt worden und 987 für DemoDiff.

Zu beachten ist, dass in pairfam keine komplett neuen Fälle nachgezogen werden, das heißt, dass alle Hauptbefragungspersonen an der ersten Welle teilnahmen. Manche dieser Befragten waren jedoch in der ersten Welle noch nicht selbst Ankerpersonen, sondern Kinder von Ankerpersonen, die im Laufe der Befragungen selbst so alt wurden, dass sie nicht mehr in die Kinderbefragung fielen. Dies war der Fall, sobald sie älter als 15 Jahre wurden; seither werden sie ebenfalls als Ankerpersonen geführt (Brix et al. 2013).

Befragung

Die Hauptbefragungspersonen werden jährlich mittels CAPI (Computer-Assisted Personal Interview) befragt. Zusätzlich werden bestimmte sensible Themenbereiche, etwa zur Sexualität, mittels CASI (Computer-Assisted Self-Administered Interview) erfasst. Für die pairfam-Befragten fand die erste Erhebung 2008 und 2009 statt; die DemoDiff-Interviews wurden erstmalig 2009 und 2010 durchgeführt.

Die Befragungen der Ankerpersonen beinhalten unterschiedliche Bestandteile. Zum einen werden immer bestimmte Kernelemente erfasst, das sind zentrale Informationen, etwa zu romantischen Beziehungen, Fertilität, intergenerationalen Beziehungen oder der Soziodemographie. Darüber hinaus gibt es reguläre und irreguläre Zusatzmodule. Reguläre Zusatzmodule werden in regelmäßigen Abständen, aber nicht in jeder Befragung erfasst; dazu gehören etwa Einstellungen zu Geschlechterrollen, soziale Netzwerke oder spezifische Fragen zu Bezie-

hungen. Irreguläre Zusatzmodule werden zum Teil nur einmal erfasst, etwa die Kindheitsgeschichte, oder in unregelmäßigen Abständen. Hierzu gehören auch Themenblöcke, die nur in die Befragung aufgenommen werden, wenn bestimmte Ereignisse aufgetreten sind. Ein solches Ereignis ist die Auflösung einer bis zur Befragung bestehenden Partnerschaft. Liegt diese vor – und nicht zu lange in der Vergangenheit, weil dann Erinnerungsfehler auftreten können – werden die Ankerpersonen gebeten, spezifische Fragen zur erlebten Trennung, etwa zu ihrem Verlauf oder zu ihren Auswirkung auf das bzw. die Kind(er) zu beantworten (Huinink et al. 2011).

Gewichtung

Das Stichprobendesign der pairfam-Erhebung sieht eine disproportionale Stratifizierung vor, da für alle drei Kohorten etwa gleich große Stichproben anvisiert wurden, während die Kohorten in der Bevölkerung in unterschiedlichen Anteilen vorkommen. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um für jede der drei befragten Kohorten differenzierte Aussagen zu ermöglichen. Jedoch erfordert dieses Vorgehen auch, dass bei der Auswertung der Daten Gewichtungsfaktoren berücksichtigt werden, die das Stichprobendesign ausgleichen. Durch die Nutzung der ostdeutschen Zusatzerhebung ergibt sich ein zusätzlicher Bedarf an Gewichtung. Denn durch die Kombination von pairfam und DemoDiff ist insgesamt der Anteil der Personen, die in Ostdeutschland wohnen, im Vergleich zur Gesamtheit zu hoch. Auch dies muss durch eine angemessene Gewichtung berücksichtigt werden.

Deshalb werden verschiedene Gewichtungsfaktoren mitgeliefert (vgl. Brüderl et al. 2014: 48ff.). Für die Analysen auf Basis der pairfam- und DemoDiff-Daten wird eine Kombination von Gewichten verwendet, die einen Ausgleich für die Proportionen der Kohorten in der Gesamtheit, für bestimmte Bevölkerungsmaße in der Gesamtheit⁴ sowie für Ausfälle aus der Befragung im Laufe der Zeit⁵ schafft.

Datensatzaufbereitung und Auswahl der Fälle in pairfam

Die folgenden Ausführungen und Ergebnisse beruhen auf dem pairfam Release 5.0 (Nauck et al. 2014). Für die Auswahl der Fälle und die Analysen wurden die Datensätze der fünf (bzw. vier für DemoDiff) Befragungswellen miteinander kombiniert. Zum ersten Beobachtungszeitpunkt nahmen 13.891 Ankerpersonen teil. Von diesen Personen sind für die Untersuchung von Trennungs- bzw. Scheidungsverläufen nur jene relevant, die zum Zeitpunkt der ersten Befragung mit einer Partnerin bzw. einem Partner und mindestens einem Kind im Haushalt lebten. Von diesen Personen werden dann einige eine Trennung bzw. Scheidung erleben,

⁴ Das sogenannte Poststratifizierungsgewicht wird in einem iterativen Prozess gebildet, in dem die unterschiedlichen für die Bildung des Gewichts herangezogenen Variablen immer wieder so angepasst werden, dass sie den Verteilungen der Gesamtheit entsprechen. Für die Bildung werden die Bundesländer, das Geschlecht, das Alter, der BIK-Agglomerationstyp, der Familienstand sowie das Vorhandensein von Kindern berücksichtigt. Aus diesen sechs Merkmalen werden bis zu drei kombiniert und insgesamt sieben Randverteilungen berechnet, die dann an die Verteilung der kombinierten Merkmale aus dem Mikrozensus 2008 angepasst werden (Brüderl et al. 2014: 49).

⁵ Es ist normal für Panelbefragungen, dass nicht alle Befragungspersonen an allen Befragungswellen teilnehmen und dass Personen nicht mehr für weitere Befragungen gewonnen werden können. Auf der Basis von Merkmalen der vorherigen und aktuellen Befragung können Gewichtungsfaktoren gebildet werden, die für Ausfälle korrigieren (Brüderl et al. 2014: 50).

während die anderen keines dieser Ereignisse erleben und somit als Vergleichsfälle dienen. Es ist wichtig, dass die Trennung bzw. Scheidung erst nach der ersten Befragung stattfindet, da nur dann zentrale Informationen für mindestens einen Zeitpunkt davor existieren. Daraus ergibt sich die Bedingung, dass alle Befragten aus der Analyse ausgeschlossen werden müssen, die nur an einem Interview teilnahmen. Dies schließt 3.064 Personen aus, von denen nur eine Befragung vorliegt – es verbleiben also 10.827 Personen.

Werden von diesen Befragten nur diejenigen ausgewählt, die mit einer Partnerin bzw. einem Partner leben, so können noch 4.473 Personen betrachtet werden. Jedoch leben nur 3.140 Befragte zugleich auch mit mindestens einem Kind im Haushalt. Von diesen Fällen müssen neun ausgeschlossen werden, da die Beziehung durch den Tod der Partnerin bzw. des Partners beendet wurde. Es verbleiben also 3.131 Personen, die potentiell eine Trennung bzw. Scheidung erleben können⁶.

Bestimmung der Trennungs- und Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle

In pairfam werden Veränderungen hinsichtlich Partnerschaften und Kindern seit dem letzten Interview mit Hilfe eines Ereignisanalysekalenders erfasst. Dieser Kalender enthält jeweils die Informationen, die im letzten Interview aktuell waren, also beispielsweise, dass und mit wem eine Beziehung bestand. Die Befragten werden dann gebeten Veränderungen seit dem zuletzt erfassten Status quo monatsgenau anzugeben. Relevante Informationen zu Beziehungen, wie etwa Beginn und Ende einer Beziehung oder Beginn und Ende einer Ehe werden von pairfam in einem extra Datensatz⁷ zusammengefasst. Dieser wird für die Selektion der Fälle, in denen eine Trennung bzw. Scheidung vorliegt, herangezogen. In diesem Datensatz werden alle Informationen ausgeschlossen, welche sich auf Beziehungen beziehen, (1) die vor der ersten Welle beendet wurden, (2) die erst nach der ersten Befragung begannen oder (3) in denen es nie bzw. erst nach dem ersten Interview zu einer Kohabitation kam.

Durch das Zusammenfügen dieses Datensatzes mit dem Datensatz, der die Informationen zum Zusammenleben mit einer Partnerin bzw. einem Partner und Kind(ern) zum ersten Interviewzeitpunkt und mindestens einer weiteren Befragung enthält, konnte festgestellt werden, welche Personen im Laufe der Befragung eine Trennung, eine Scheidung oder beides angeben. Durch das Zusammenfügen der Datensätze muss ein Fall aufgrund von Inkonsistenzen ausgeschlossen werden, da zwar in der ersten Befragung eine Partnerschaft angegeben wird, rückwirkend das Ende der Beziehung aber auf vor dem ersten Interview datiert wurde. Es verbleiben demnach für die Analyse des Familienlebens 3.130 Personen.

Von diesen 3.130 nennen 261 Personen eine Trennung. Es wurde überprüft, ob es sich um tatsächliche Trennungen handelte, oder ob Unterbrechungen in der Beziehung und die Wiederaufnahme der Beziehung mit derselben Partnerin bzw. demselben Partner berichtet wur-

⁶ Die Fallselektion schließt explizit alle Paarhaushalte mit Kinder ein, also sowohl gegen- als auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Insgesamt können in der ersten Befragung vier Personen in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung, die mit dem Partner bzw. der Partnerin und mit Kind(ern) im Haushalt leben, identifiziert werden. Von diesen berichtet keine von einer Trennung oder Auflösung der eingetragenen Lebenspartnerschaft.

⁷ Nähere Informationen zum Datensatz „biopart“ finden sich in Brüderl et al. (2014: 53ff.).

den. Unter Beachtung dieser Prämisse handelt es sich in allen Fällen um tatsächliche Trennungen – soweit das berichtbar ist⁸.

103 Personen geben eine Scheidung an. Auch für diese muss überprüft werden, ob die Scheidung dauerhaft ist oder es zur Wiederaufnahme der Beziehung kommt. 98 Personen geben neben der Scheidung auch ein Ende der Beziehung an. Sie wurden bereits bei der Betrachtung der Trennungen als Trennungs- bzw. Scheidungsfälle ausgewählt. Fünf Personen hingegen sind weiterhin in einer Beziehung mit der Partnerin bzw. dem Partner für die bzw. für den eine Scheidung berichtet wird. In keinem dieser fünf Fälle wird in zeitlicher Nähe zur Scheidung eine Unterbrechung der Beziehung berichtet. Diese fünf Fälle sind somit keine Trennungs- bzw. Scheidungsfälle in dem Sinne, wie sie hier Gegenstand der Untersuchung sind, da die Beziehung und das Zusammenleben mit der Partnerin bzw. dem Partner und Kind(ern) bis zur letzten Befragung besteht. Die bisher bestimmte Zahl von 261 Trennungs- bzw. Scheidungsfällen bleibt also ebenso konstant wie die Anzahl der Fälle, die bis zur letzten Befragung keine Trennung oder Scheidung erleben (n=2.869).

Aufgrund der monatsgenauen Erfassung von Ereignissen im Beziehungsverlauf in dem Datensatz, der alle relevanten Informationen zu Beziehungen enthält, musste sichergestellt werden, dass Trennungen bzw. Scheidungen, die für den gleichen Monat berichtet wurden, in dem auch das erste Interview stattfand, tatsächlich nach dem Interview erfolgten. Wenn sich Trennungen bzw. Scheidungen bereits vor dem ersten Interview ereignet haben, sollen diese Personen aus der Untersuchung ausgeschlossen werden. Von den 3.130 Personen, die zum ersten Zeitpunkt der Befragung mit Partnerin bzw. Partner und Kind(ern) im Haushalt lebten, berichteten 45 Personen eine Trennung bzw. Scheidung für den gleichen Monat wie das erste Interview. 23 dieser Personen berichteten zudem, dass sie im gleichen Monat wie die erste Befragung auch geschieden wurden. Zwei Personen, die eine Scheidung für den Monat des ersten Interviews angeben, gaben an, dass ihre Beziehung erst ein bzw. zwei Monate nach der Scheidung beendet wurde. Alle 47 Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung für den gleichen Monat wie das erste Interview nannten, gaben in der ersten Befragung an, mit der aktuellen Partnerin bzw. dem aktuellen Partner in einer Beziehung zu sein bzw. mit ihr bzw. ihm verheiratet zu sein. Somit können alle 261 Fälle, für die eine Trennung bzw. Scheidung beobachtet wurde, beibehalten werden.

Die meisten Personen, die verheiratet waren und sich scheiden lassen, nannten zuerst eine Trennung und danach eine Scheidung. 44 Personen gaben an, dass Trennung und Scheidung auf den gleichen Monat fallen. In fünf Fällen wird jedoch zunächst eine Scheidung genannt und dann im Abstand von einem bis fünfzehn Monaten danach erst die Trennung. In keinem dieser Fälle wurde eine Unterbrechung der Beziehung genannt, die diese Differenz erklären könnte. Da das Ende der Ehe jeweils auf das letzte Interviewdatum vor der Trennung bzw. Scheidung datiert ist, aber die Befragten zum jeweiligen Interview noch angaben, verheiratet

⁸ Es ist möglich, dass durch die Rechtszensierung der Daten manche Fälle, für die zum jetzigen Zeitpunkt eine Trennung bzw. Scheidung festgestellt wurde, in einer der folgenden Befragungen angegeben werden, wieder mit dem früheren Partner bzw. der früheren Partnerin eine Beziehung zu haben. Dann wären diese Fälle keine Trennungs- bzw. Scheidungsfälle mehr, sondern Bestandteil der Vergleichsfälle.

zu sein, kann von einem Datenfehler ausgegangen werden⁹. Daher werden die Fälle beibehalten und für die Betrachtung von Vergleichen vor und nach der Trennung bzw. Scheidung für diese Fälle der Zeitpunkt der Trennung ausgewählt.

2.1.2 Familien in Deutschland

Beschreibung der Daten

Für die Analyse des Familienlebens nach einer Trennung oder Scheidung werden ergänzend zu den Daten des Beziehungs- und Familienpanels pairfam auch Daten der vier bisher verfügbaren Wellen der Erhebung „Familien in Deutschland“ (FiD) verwendet. Bei dieser Studie handelt es sich um ein Teilprojekt der Gesamtevaluation ehe- und familienbezogener Leistungen in Deutschland. Eine ausführliche Darstellung der seit 2010 jährlich erhobenen FiD-Studie findet sich in Schröder et al. (2013).

Die Studie wurde im Hinblick auf die Erhebungsinstrumente und die Datenaufbereitung an das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) angelehnt. FiD ist hierbei als Ergänzungsstichprobe zum SOEP zu sehen, die zusätzliche Beobachtungen für familienpolitisch und wissenschaftlich relevante Teilpopulationen liefert. Im Speziellen handelt es sich bei den Familientypen in FiD um Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen, Haushalte mit einem alleinerziehenden Elternteil, Haushalte mit mindestens drei minderjährigen Kindern sowie Haushalte, in denen mindestens ein Kleinkind lebt. Der Anteil dieser spezifischen Familientypen ist beispielsweise in SOEP oder pairfam zu klein, um statistisch belastbare Ergebnisse zu produzieren, die zur Beurteilung familienpolitischer Maßnahmen für diese Gruppen geeignet wären (vgl. Schröder et al. 2013: 1). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung beziehen sich demnach auf alle Haushalte und deren Haushaltsmitglieder in Deutschland, die zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung in einer der oben genannten Familienkonstellation gelebt haben.

Weil sich FiD und SOEP in Inhalt und Struktur der längsschnittlichen Daten ähneln, wird die Datenerhebung des FiD schrittweise in das SOEP eingebaut. Über die sozio-ökonomischen Merkmale im SOEP hinaus, bietet FiD detaillierte Infos über biologische Kinder und die Partnerschaftsbiographie.

FiD-Stichproben

Die Beobachtungen setzen sich aus drei verschiedenen Stichproben zusammen. Sie werden Screening-Stichprobe 2010, Kohorten-Stichprobe 2010 und Screening-Stichprobe 2011 genannt.

Bei der Screening-Stichprobe 2010 erfolgte die Stichprobenauswahl (das Screening) der Alleinerziehenden mit mindestens einem minderjährigen Kind im Haushalt, der Niedrig-

⁹ Dieser Datenfehler kann evtl. durch die Art der Erfassung der Ereignisanalysekalender zustande kommen. Dieser Kalender ermöglicht nicht nur das Fortschreiben der Informationen aus der Vorwelle, sondern auch das Löschen bereits vorhandener Informationen. Im Falle von gelöschten Informationen etwa zur Ehe wird als Ende der Ehe der Monat eingetragen, zu dem zuletzt das Bestehen der Ehe bekannt war.

einkommens-Haushalte¹⁰ und der Familien mit mindestens drei minderjährigen Kindern im Haushalt aus Personen, die Bestandteil einer TNS Infratest Omnibus Studie¹¹ sind. Per Telefon wurde zunächst erfragt, ob und zu welchem Haushaltstyp die Befragten zugeordnet werden können und anschließend ihre Bereitschaft zur Teilnahme bei der Studie Familien in Deutschland erfragt.

Bei der Kohorten-Stichprobe 2010 ist nicht die Methode zur Auswahl der Befragten namensgebend, sondern ein Stichprobenmerkmal. Dabei handelt es sich um Haushalte mit Kindern, die zwischen Januar 2007 und März 2010 geboren sind. Die Kinder dieser Haushalte wurden über die Einwohnermelderegister ermittelt und aus 160 Gruppen (sample points) – stratifiziert nach Bundesland, Regierungsbezirk und Einwohnerzahl bzw. BIK-Region – ausgewählt. Weil geringere Antwortquoten von Haushalten mit Migrationshintergrund erwartet wurden, wurden diese überrepräsentiert.

Da Anfang 2010 noch nicht klar war, ob ausreichend Alleinerziehende und kinderreiche Familien in der Screening-Stichprobe sein werden, wurde das Screening in 2011 wiederholt.

Befragung

Die unmittelbar in FiD gezogenen Einheiten sind Haushalte. Stellvertretend für den Haushalt wird eine Person als „Hauptauskunftsperson“ ("who is defined as the person most suited to answer financial questions in the household" (Schröder et al. 2013: 4)), auch Haushaltsvorstand genannt, ausgewählt und interviewt. Alle Mitglieder der befragten Haushalte werden erfasst, jedoch nicht alle befragt: Personeninterviews finden für Erwachsene, Jugendliche und Eltern statt. Erwachsene sind Personen, die im Befragungsjahr 18 werden oder bereits über 18 Jahre alt sind; alle Jugendliche eines Haushalts werden in sog. Jugendinterviews befragt, wenn sie im Befragungsjahr 17 Jahre alt sind; und Elterninterviews werden mit jenen Haushaltsmitgliedern, die junge Kinder¹² haben, geführt. Die Befragung erfolgt hauptsächlich über CAPI (Computer-Assisted Personal Interviewing).

2010 startete Welle 1 und 2013 fand die bisher letzte Befragung in Welle 4 statt. Die Haushalte werden jährlich befragt, wobei der Erhebungszeitraum das ganze Kalenderjahr umfasst.

Abgesehen von der Nacherhebung im Rahmen der Screening-Stichprobe 2011 kam es zu Nachbefragungen in den Jahren 2011 und/oder 2012, wenn in der Welle zuvor keine Teilnahme vorlag. Um Lücken in den Informationen aufzufüllen, erhielten die betroffenen Befragten demnach nicht nur den Fragebogen für das aktuelle Jahr, sondern auch einen Auszug aus dem Fragebogen des Vorjahrs. Die Lückenauffüllung erfasst zwar nur einen reduzierten Fragenumfang, beinhaltet aber jene Fragen, die zur Bestimmung der Trennungs- und Schei-

¹⁰ Wenn das monatliche Haushaltsnettoeinkommen in Haushalten mit mindestens zwei Erwachsenen und mindestens zwei Kindern weniger als 2.500 €, in Haushalten mit mindestens zwei Erwachsenen und einem Kind weniger als 2.000 € und in Alleinerziehenden-Haushalten mit mindestens einem Kind weniger als 1.500 € betrug.

¹¹ Die TNS Omnibus Studien werden monatlich durchgeführt und erfragen jedes Mal die Bereitschaft zur Teilnahme an einer weiteren Befragung. Diese Haushalte wurden repräsentativ gezogen und bilden die Bruttostichprobe für den Screeningprozess in FiD.

¹² Dabei handelt es sich um Kinder bestimmter Altersgruppen, die genauer zwischen 0-1, 1-2, 2-3, 5-6, 7-8, und 9-10 Jahren alt sind.

dungsfälle notwendig sind (siehe auch Bestimmung der Trennungs- und Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle, S. 21).

Gewichtung

Um zu repräsentativen Aussagen zu gelangen, ist eine Hochrechnung und Gewichtung der FiD-Daten notwendig. Eine ausführliche Darstellung der Berechnung und zur Nutzung der Gewichte in FiD findet sich in Siegers (2014). Die Nutzung der Hochrechnungsfaktoren basiert auf der Idee, dass jede Beobachtung der Stichprobe einen Teil der Grundgesamtheit repräsentiert. Die Grundgesamtheit in FiD sind alle Haushalte und deren Haushaltsmitglieder in Deutschland, die zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung in einer der oben genannten Familienkonstellationen gelebt haben. Aufgrund des spezifischen Ziehungsdesigns (d.h. keine Zufallsziehung von Haushalten) und der unterschiedlichen Verweigerungsquoten kommt es zu Unterschieden in der Wahrscheinlichkeit, Teil der Stichprobe zu sein, die über individuelle Hochrechnungsfaktoren (= Kehrwert der Ziehungswahrscheinlichkeit) Beachtung finden. Zudem werden die geschätzten Hochrechnungsfaktoren unter Zuhilfenahme externer Informationen über ausgewählte Randverteilungen der Grundgesamtheit (Randverteilung der Bundesländer, Gemeindegrößenklasse, Bezug von Arbeitslosengeld II, Haushaltseinkommen, Haushaltgröße, Anzahl der Kinder verschiedenen Alters, spezifische FiD-Haushaltstypen) kalibriert. Durch eine weitere iterative Randanpassung werden aus den Gewichten auf Haushaltsebene die Gewichte auf Personenebene abgeleitet. Dafür werden die Randverteilungen für Alter, Geschlecht, Erwerbsstatus, Bildung und Zugehörigkeit zu den spezifischen FiD-Haushaltstypen verwendet.

Datensatzaufbereitung und Auswahl der Fälle

In den Analysen wird mit FiD v4.0 gearbeitet. Aus insgesamt 5.498 Haushalten und 21.702 Haushaltsmitgliedern werden schrittweise die Fälle ausgewählt.

Unter der Bedingung, dass eine Panelteilnahme an mindestens zwei Wellen erfolgte (um familiäre Veränderungen seit der letzten Befragung feststellen zu können) und im jeweiligen Jahr nicht nur ein gültiges Haushaltsinterview sondern auch ein Personeninterview stattfand (damit für die Analysen Informationen auf Personen- und Haushaltsebene vorliegen), reduziert sich die ursprüngliche Fallzahl auf 4.613 Haushalte und 8.044 Personen.

Die Haushaltszusammensetzung kann von Welle zu Welle variieren. Daher werden die Fälle zunächst auf jene Personen beschränkt, die während ihrer Panelteilnahme immer im gleichen Haushalt leben. Jedes erwachsene Haushaltsmitglied nimmt an den Personeninterviews teil, so dass zum Beispiel auch erwachsene Kinder, Enkel oder Onkel etc. des Haushaltsvorstands Befragte sind. Deshalb wird die Auswahl auf den Haushaltsvorstand selbst oder die Partnerin bzw. den Partner des Haushaltsvorstands begrenzt. Entweder erfüllt nur eine interviewte Person pro Haushalt diese Bedingung oder beide. Die Auswahl nur einer Person pro Haushalt wird komplexer durch unterschiedlich lange Teilnahmezeiträumen (eine Person, z.B. der Partner des Haushaltsvorstands, zieht nach der Trennung aus dem Haushalt aus) und durch einen Wechsel des Haushaltsvorstands von Welle zu Welle (z.B. ist die Ehepartnerin des Haushaltsvorstands in der letzten Welle selbst der Haushaltsvorstand). Folgende Regeln wurden für die Auswahl getroffen:

- Bei gleich langer Wellenteilnahme beider Personen wird die Person ausgewählt, die immer der Haushaltsvorstand ist (und nicht immer die Partnerin bzw. der Partner).
- Bei gleich langer Wellenteilnahme und einer Person mit gleicher Stellung (d.h. immer Haushaltsvorstand) sowie einer Person mit wechselnder Stellung (d.h. der Wechsel zwischen Partnerin bzw. Partner und Ehepartnerin bzw. Ehepartner des Haushaltsvorstands), wird die Person ausgewählt, die immer der Haushaltsvorstand ist.
- Bei gleich langer Wellenteilnahme und wechselnder Stellung beider Personen (d.h. Wechsel zwischen Haushaltsvorstand und Partnerin bzw. Partner des Haushaltsvorstands im Panelverlauf), wird die erste der beiden Person (zufällig) ausgewählt.
- Bei gleich langer Wellenteilnahme aber unterschiedlicher Anordnung der Wellen (z.B. wenn eine Person erst eine Welle später zum ersten Mal interviewt wird und dafür eine Welle länger als die andere Person), wird die Person ausgewählt, die immer der Haushaltsvorstand ist.
- Bei unterschiedlich langer Wellenteilnahme, wird die Person mit der längsten Panelteilnahme ausgewählt und das unabhängig von der Stellung im Haushalt.

Nach diesem Vorgehen reduziert sich die Fallzahl auf 4.597 Befragte. Wird zusätzlich berücksichtigt, dass zum ersten Befragungszeitpunkt mindestens ein Kind im Haushalt lebt, sinkt die Gesamtzahl der gültigen Fälle im Datensatz auf 4.583 Personen. Vorausgesetzt, dass wellenspezifische Hochrechnungsfaktoren auf der Personenebene vorliegen¹³, sind es noch 4.572 Beobachtungen.

Bestimmung der Trennungs- und Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle

Für die Analyse des Familienlebens nach einer Beziehungsauflösung, beschränken sich die Fälle auf Personen, die zum Zeitpunkt der ersten Befragung mit Kind(ern) und einer Partnerin bzw. einem Partner im Haushalt zusammengelebt haben, also auf insgesamt 3.008 Befragte.

Personen, die als Trennungs- oder Scheidungsfälle bezeichnet werden, werden folgendermaßen identifiziert: Ab der zweiten Panelteilnahme, zum Beispiel im Jahr 2011, wird in den Personeninterviews die Frage gestellt: „Hat sich an Ihrer familiären Situation nach dem 31.12.2009 etwas verändert? Geben Sie bitte an, ob einer der folgenden Punkte zutrifft, und wenn ja, wann das war.“ Anhand der Nennung „habe mich von Ehepartner/Lebenspartner getrennt“ und „wurde geschieden“, wird pro Wellenteilnahme festgestellt, ob eine Trennung oder Scheidung stattgefunden hat.

Durch die zusätzliche Angabe des Monats für das aktuelle Jahr bzw. das Vorjahr wird das Timing der Trennung oder Scheidung in Abhängigkeit von der Wellenteilnahme, d.h. nach der ersten, zweiten oder dritten Befragung, bestimmt.

Des Weiteren wird anhand der Datumsangabe kontrolliert, ob die Auflösung der Beziehung noch vor dem ersten Interview (durch Abgleich zwischen Monat des ersten Interviews und dem genannten Monat der Trennung oder Scheidung) und damit außerhalb des Beobachtungszeitraums (n=9) stattfand.

¹³ In 11 Fälle liegen keine gültigen Gewichtungsfaktoren vor, weil diese Haushalte doch nicht die Kriterien der FiD-Zielpopulation erfüllt haben, in der Welle kein Haushaltsinterview realisiert wurde und demnach auch kein Personengewicht generiert werden konnte oder weil für sie fälschlicherweise kein Hochrechnungsfaktor mitgeliefert wurde.

Ob es sich tatsächlich um eine Auflösung der Beziehung handelt, wird mit Hilfe der einmaligen ID für Partnerschaften überprüft. Bei einer Beziehungspause ($n=2$) taucht die Partnerschafts-ID aus der Welle vor der Trennung bzw. Scheidung wieder auf und die Beziehung bleibt auch weiterhin bestehen. Diese auszuschließenden Fälle sind zu unterscheiden von Sonderfällen, in denen die Ex-Partnerin bzw. der Ex-Partner nach der Trennung noch eine Welle im Haushalt bleibt (d.h. die Partnerschafts-ID ist die gleiche wie in der vorhergehenden Befragung), jedoch anschließend eine neue Partnerschaft oder eine Single-Phase folgt.

Die meisten Befragten nannten zuerst eine Trennung, in zwei Fällen wurde zuerst eine Scheidung angegeben (bei 15 Scheidungen insgesamt). Wenn sich diese nicht auf die Partnerschaft zur ersten Befragung bezog, sondern noch auf eine Beziehung davor, wird diese Nennung von den gültigen Ereignissen ausgeschlossen ($n=3$).

In 25 Fällen wurde im kompletten Panelverlauf mehr als eine Trennung oder Scheidung genannt. In diesen Fällen wird das Ereignis für weitere Analysen ausgewählt, welches zeitlich als erstes stattfand. Da 13 Befragte zuerst die Trennung von der Partnerin bzw. dem Partner nennen und anschließend auch noch die Scheidung, kann der zeitliche Abstand zwischen beiden Ereignissen ermittelt werden.

Insgesamt können 167 Fälle identifiziert werden, die sich zum Zeitpunkt ihrer ersten Befragung in einer Partnerschaft befinden, sich während des Panels von dieser Partnerin bzw. diesem Partner trennen oder scheiden lassen und noch mindestens eine Welle danach befragt werden. Ihnen stehen 2.807 Personen der Vergleichsgruppe gegenüber, die bis zum Ende ihres Beobachtungszeitraums in der Beziehung mit der Partnerin bzw. dem Partner verbleiben und mit mindestens einem Kind im Haushalt leben.

Inhaltliche Besonderheiten und Restriktionen

Die Beschränkung auf Haushaltsmitglieder, die während ihrer Panelteilnahme u.a. immer die gleiche Haushaltsnummer haben, führt dazu, dass sich unter den Trennungs- und Scheidungsfällen wesentlich mehr Frauen befinden, da diese nach einer Beziehungsauflösung im Haus(halt) verbleiben. Die im Panelverlauf getrennten bzw. geschiedenen Männer verlassen häufiger den Haushalt (d.h. sie bekommen eine neue Haushaltsnummer oder verlassen das Panel) und sind demnach in der Gruppe der Trennungs- und Scheidungsfälle unterrepräsentiert.

2.2 Die Datensätze im Vergleich

2.2.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Gemeinsamkeiten von pairfam und FiD

Sowohl das deutsche Beziehungs- und Familienpanel (pairfam) als auch Familien in Deutschland (FiD) sind Panelstudien mit jährlichen Befragungen der immer gleichen Personen. In beiden Studien liegt der Schwerpunkt darauf, die familialen Konstellationen der Befragungspersonen abzubilden. Auch wenn sich die Anzahl der Beobachtungswellen zwischen den beiden Datenquellen leicht unterscheidet, liegt bei beiden ein bisher relativ kleines Zeitfenster von vier bis fünf Jahren vor, um Trennungen bzw. Scheidungen und das Familienleben nach diesen Ereignissen beobachten zu können.

Für die vorliegenden Analysen erfolgt die Auswahl der Befragungspersonen anhand derselben Kriterien. Die Interviewten müssen an mindestens zwei Panelwellen teilnehmen und zum Zeitpunkt der ersten Befragung mit einer Partnerin bzw. einem Partner und mindestens einem Kind im Haushalt zusammenleben. Bei den Befragungspersonen mit einer Beziehungsauflösung muss nach dem Trennungs- bzw. Scheidungsereignis noch mindestens eine Befragung stattgefunden haben, damit das Ereignis und potentiell daraus resultierende Veränderungen beobachtet werden können. Die Personen der Vergleichsgruppe leben auch zum Zeitpunkt ihrer letzten Teilnahme am Panel noch mit derselben Partnerin bzw. demselben Partner wie zur ersten Befragung (auch wenn Beziehungsunterbrechungen zwischenzeitlich möglich sind) und mindestens einem Kind im Haushalt.

Inhaltlich bieten beide vorliegenden Panelstudien die Möglichkeit, die Auflösung von Partnerschaften mit Kindern zu beobachten und zu analysieren, wie sich das Familienleben nach diesem Ereignis entwickelt.

Unterschiede zwischen pairfam und FiD

Die vorliegende Untersuchung bezieht sich aufgrund der beiden Datenquellen auf zwei unterschiedliche Grundgesamtheiten. Die Befragten in pairfam wurden aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu den drei spezifischen Geburtskohorten der Jahre 1991-93, 1981-83 und 1971-73 ausgewählt und zu etwa gleichen Teilen gesampelt. In FiD fand keine Beschränkung auf spezifische Geburtskohorten statt. Hier war hingegen die Zugehörigkeit zu spezifischen Haushaltstypen, namentlich Niedrigeinkommenshaushalte, Haushalte mit jungen Kindern, Familien mit vielen Kindern und Alleinerziehende, entscheidend. Diese Haushaltstypen sind häufig in sozialwissenschaftlichen Studien unterrepräsentiert – und es ist auch zu erwarten, dass dies in pairfam so ist.

Darüber hinaus ergibt sich ein Unterschied hinsichtlich der Aussagekraft der FiD-Befunde, der sich durch die Datenaufbereitung ergibt. Die aus pragmatischen Gründen durchgeführte Beschränkung der Auswahl auf Personen, die während der Panelteilnahme immer die gleiche Haushaltsnummer haben, führt dazu, dass sich unter den Trennungs- und Scheidungsfällen wesentlich mehr Frauen befinden, da diese nach einer Beziehungsauflösung im Haus(halt) verbleiben. Die im Panelverlauf getrennten bzw. geschiedenen Männer verlassen häufiger den Haushalt und sind hier demnach in der Gruppe der Trennungs- und Scheidungsfälle unterrepräsentiert. Diese Einschränkung ergibt sich in pairfam nicht, da hier immer die sogenannte Ankerperson weiter befragt wurde – dementsprechend ist hier der Anteil der Männer und Frauen an den Trennungs- bzw. Scheidungsfällen etwa entsprechend dem Anteil an der Grundgesamtheit aller Befragungspersonen.

Aus der größeren maximalen Anzahl der Befragungen in pairfam (5 Wellen im Vergleich zu 4 Wellen in FiD), resultiert ein längerer Beobachtungszeitraum als in FiD. Das erklärt vermutlich zum einen die höhere Anzahl an Personen mit einer Trennung bzw. Scheidung (261 zu 167). Zum anderen können die Trennungs- und Scheidungsfälle hier auch über einen längeren Zeitverlauf weiter beobachtet und das Familienleben nach einer Beziehungsauflösung dargestellt werden.

Hinsichtlich der Fragebogengestaltung beinhalten die Daten des pairfam ein größeres Spektrum an spezifischen Informationen zu Familie, Kindern, Beziehungen und Trennungser-

fahrungen, die im sogenannten Trennungsmodul weitere Beachtung finden. Dahingegen werden in FiD weniger „weiche“ Fakten erfasst und sozioökonomische Merkmale ausführlicher erhoben. Beispielsweise werden sozialstaatliche Transferleistungen detaillierter erfragt oder fehlende Aussagen der Befragten zum Einkommen mittels Imputationsverfahren aufgefüllt.

2.2.2 Auswirkung auf die Interpretation und Vergleichbarkeit der Ergebnisse

Die parallele Analyse von pairfam und FiD führt zu einem größeren Erkenntnisspektrum als es nur ein Datensatz liefern könnte. Denn zum einen sind die Fallzahlen an Trennungs- und Scheidungsfällen in beiden Datensätzen eher klein, so dass durch die Kombination der beiden insgesamt über mehr Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, berichtet werden kann. Und zum anderen bieten die beiden Panelstudien unterschiedliche Informationen, so dass die Auswertungen in Ergänzung zueinander stehen. Dies trifft vor allem auf die eher „weicheren“ Faktoren zu, die in pairfam erhoben werden, während FiD detaillierter sozioökonomische Merkmale erhebt.

Der Vergleich der Ergebnisse von weitgehend parallel durchgeführten Analysen und in gleicher Weise dargestellten Befunden ist dennoch spannend, da die Zusammenschau über beide Datensätze validere Befunde liefert. Bei der Interpretation ist es besonders wichtig, dass die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen beiden Datenquellen und deren Konsequenzen für die Aussagekraft der Ergebnisse beachtet werden. Pairfam und FiD befragen beide jährlich Personen zu ähnlichen Themen des Familienlebens. Die pairfam-Studie erlaubt es, die Familienverläufe der ausgewählten Befragungspersonen für fünf Jahre zu analysieren, während FiD dies für vier Jahre ermöglicht. Beide Panelstudien fokussieren bestimmte Gruppen der Bevölkerung; pairfam erlaubt die Analyse vor allem eher jüngerer Befragungspersonen aus den spezifischen Geburtskohorten und FiD erlaubt gezielt Familientypen in den Blick zu nehmen, die häufig unterrepräsentiert sind: Niedrigeinkommenshaushalte, Haushalte mit jungen Kindern und Familien mit mehr als drei Kindern. Zudem ergeben sich aus der Fallselektion unterschiedliche Geschlechterzusammensetzungen der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle in beiden untersuchten Stichproben. In den ausgewählten Fällen ist der Anteil der Frauen in FiD wesentlich höher als in pairfam.

Aus diesen Unterschieden ergeben sich Restriktionen der Vergleichbarkeit:

- Die unterschiedliche Anzahl an Befragungszeitpunkten erlaubt es, die pairfam-Befragten länger zu beobachten; daraus resultiert womöglich, dass hier mehr Personen zum letzten Befragungszeitpunkt wieder in einer Partnerschaft leben als in FiD.
- Die Fokussierung auf bestimmte Geburtskohorten in pairfam und die Befragung aller Geburtskohorten in FiD hat zu Folge, dass die Befragten aus beiden Stichproben unterschiedlich alt sein können. Mit dem Alter der Befragungsperson hängt vermutlich auch die Anzahl sowie das Alter der Kinder, aber auch die bis zum Zeitpunkt der Trennung bzw. Scheidung zu beobachtende Beziehungs- und Ehedauer zusammen.
- Durch die Auswahl von besonderen Haushaltstypen in FiD und der Auswahl aller Haushalte in pairfam werden wahrscheinlich neben dem Einkommen und der Erwerbssituation der Befragungspersonen auch die Chancen, nach der Auflösung einer Beziehung eine neue Partnerschaft einzugehen, betroffen sein.
- Die Selektion der Fälle mit identischer Haushaltsnummer in FiD führt zu einem größeren Frauenanteil an Trennungs- bzw. Scheidungsfällen als in pairfam. Dieser hat eventuell

Auswirkungen auf die Kinderzahl im Haushalt nach der Trennung bzw. Scheidung, da Kinder nach solchen Ereignissen häufiger bei ihren Müttern als ihren Vätern leben.

Dennoch liegt auch gerade in den Unterschieden der beiden Panelstudien ein besonderer Erkenntnisgewinn über die Lebenssituation von Familien, die von einer Trennung bzw. Scheidung betroffen sind.

2.3 Methodisches Vorgehen

Im Folgenden wird beschrieben, welche Analyseschritte und welche Analyseverfahren genutzt werden, um anhand von pairfam und FiD zu untersuchen, wie sich Trennungs- bzw. Scheidungsfälle von Vergleichsfällen unterscheiden (erstes Erkenntnisinteresse) und wie sich zentrale Charakteristika vor und nach der Trennung bzw. Scheidung verändern sowie welche Familienformen auf die Beziehungsauflösung folgen (zweites Erkenntnisinteresse). Die Analyseschritte werden parallel auf beide Datensätze angewendet und auch die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in gleicher Weise, um die Gegenüberstellung der Befunde in pairfam und FiD zu erleichtern. Alle statistischen Tests beruhen auf einer maximal tolerierten Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % ($p=0,05$).

Deskription

Zunächst werden für die Analyse des ersten Erkenntnisinteresses die betrachteten Personen deskriptiv beschrieben. In den Analysen werden verschiedene Merkmale aus der Soziodemographie, der aktuellen Beziehung, dem Familienleben und der Erwerbstätigkeit der Befragungspersonen untersucht. Für diese Darstellungen werden Häufigkeitsverteilungen, Mittelwert mit Standardabweichung, Median sowie Zusammenhangsanalysen genutzt.

Die Ergebnisse werden zum einen im Vergleich der Personen, die bis zur letzten Befragung eine Trennung bzw. Scheidung erleben, mit jenen Befragten, welche bis zum Ende des Beobachtungszeitraums in der Beziehung aus der ersten Befragung und mit mindestens einem Kind im Haushalt leben, dargestellt. Hierfür werden die Merkmale vom Zeitpunkt ihrer jeweils ersten Befragung verwendet. Zum anderen erfolgt für die Personen mit Trennung oder Scheidung ein Vergleich der Situation vor der Beziehungsauflösung mit der Situation danach. Für diese beiden Zeitpunkte wird auf Angaben aus der zuletzt verfügbaren Welle vor dem Ereignis bzw. aus der ersten danach verfügbaren Welle zurückgegriffen.

Verläufe und Zustände

Im Anschluss an die deskriptiven Analysen wird im Rahmen des zweiten Erkenntnisinteresses der Fokus auf die Trennungs- bzw. Scheidungsfälle gelenkt und die Entwicklung des Familienlebens nach einer Trennung oder Scheidung betrachtet. Hierfür werden die Familienformen, die zu den einzelnen Befragungen nach einer Beziehungsauflösung vorliegen, analysiert. Es wird aufgezeigt, welchen Beziehungsstatus die Befragten zu jedem weiteren Interviewzeitpunkt haben sowie, ob sie mit Kind(ern) im Haushalt leben. Die Familienformen werden sowohl als Zustände als auch im Zeitverlauf graphisch dargestellt, so dass ersichtlich wird, in welcher Familienform die Befragten zu den jeweiligen Zeitpunkten leben und aus welchen Familienformen sie kommen. Je nachdem, zu welchem Zeitpunkt im Panelverlauf die Tren-

nung bzw. Scheidung berichtet wurde, können unterschiedlich viele (weitere) Befragungszeitpunkte nach der Auflösung der Beziehung beobachtet werden.

Analyse des Übergangs

Die Ausgestaltung des Familienlebens nach einer Trennung oder Scheidung, insbesondere der Übergang in eine neue Partnerschaft (mit oder ohne Zusammenleben), wird darüber hinaus mit Hilfe von Kaplan-Meier-Schätzungen untersucht. Dabei handelt es sich um ein deskriptives Verfahren der Survivalanalyse. Unter Survivalanalyse werden „statistische Verfahren zur Untersuchung von Zeitintervallen zwischen aufeinander folgenden Ereignissen oder Zustandswechseln bezeichnet“ (Blossfeld 2010: 995). Damit kann für bestimmte (Sub-) Gruppen der Ratenverlauf für den Übergang in einen bestimmten Zustand – hier eine neue Partnerschaft – beschrieben werden. Hierzu werden die Überlebenswahrscheinlichkeiten (*survival*), als die Wahrscheinlichkeit, den Zustand „Single“ nach der genannten Trennung oder Scheidung nicht zu wechseln, in Abhängigkeit von der Verweildauer in diesem Zustand ermittelt und graphisch dargestellt.

3 Ergebnisse

3.1 Ergebnisse auf Basis von pairfam

3.1.1 Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle

Familienformen zum ersten Befragungszeitpunkt

Die Familienkonstellationen, in welchen sich die befragten Personen befinden, die eine Trennung bzw. Scheidung berichten oder als Vergleichsfälle dienen, werden in Tabelle 1 dargestellt. Diese Informationen beziehen sich auf den ersten Befragungszeitpunkt.

Tabelle 1: Familienform zum ersten Befragungszeitpunkt (Anteil in %)

	alle Befragten (n=3.130)	Trennungs- bzw. Scheidungsfälle (n=261)	Vergleichsfälle (n=2.869)
Ehe	86,4	72,5	87,4
davon:			
nur leibliche Kind(er)	91,3	82,7	91,8
Stiefkind(er) vorhanden	8,7	17,3	8,2
nur Pflegekind(er)	0	0	0
NEL	13,6	27,5	12,6
davon:			
nur leibliche Kind(er)	74,2	62,3	76,2
Stiefkind(er) vorhanden	25,1	37,7	22,9
nur Pflegekind(er)	0,8	0	0,9

Quelle: pairfam Release 5.0; mit Design- und Poststratifizierungsgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

86,4 % aller 3.130 Befragten leben in einer Ehe mit Kind(ern) und 13,6 % in nichtehelichen Lebensgemeinschaften (NEL) mit Kind(ern). Unter den Trennungsfällen ist der Anteil der verheirateten Personen geringer, während er in der Vergleichsgruppe etwas über dem Durchschnitt aus allen Befragungspersonen liegt. Dementsprechend ist der Anteil der NELs unter den Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung berichten, höher als unter den Befragten ohne dieses familiäre Ereignis (27,5 % zu 12,6 %).

Die meisten Befragungspersonen geben an, dass sie selbst sowie ihre Partnerin bzw. ihr Partner die leiblichen Eltern aller Kinder im Haushalt sind. Hierbei gibt es jedoch große Unterschiede zwischen Befragten, die in Ehen bzw. NELs leben: In 8,7 % aller Ehen und in 25,1 % aller NELs leben Stiefkinder. Als Stieffamilie werden hier alle Familien verstanden, in denen mindestens ein Kind im Haushalt nicht das leibliche Kind der Befragungsperson und ihrer Partnerin bzw. ihres Partners ist. Diese Unterschiede in der Familienzusammensetzung zwischen verheirateten und unverheirateten Paaren sind statistisch signifikant und zeigen sich auch, wenn Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und Vergleichsfälle separat betrachtet werden.

Hinsichtlich der Herkunft der Kinder können des Weiteren signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen festgestellt werden: 22,8 % der Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung berichten, leben zum ersten Befragungszeitpunkt in einer Stieffamilie, bei Personen ohne Trennung bzw. Scheidung sind es hingegen nur 10 % (ohne Darstellung).

Soziodemographische Merkmale der Befragungsperson zum ersten Befragungszeitpunkt

In Tabelle 2 werden Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung berichten, mit denen, die bis zur letzten Befragung in einer Partnerschaft mit mindestens einem Kind leben, anhand zentraler soziodemographischer Charakteristika des ersten Befragungszeitpunktes verglichen.

Tabelle 2: Gegenüberstellung zentraler soziodemographischer Merkmale von Trennungs- bzw. Scheidungsfällen und Vergleichsfällen

	Befragte mit Trennung bzw. Scheidung (n=261)	Befragte in Paarhaushalten mit Kind(ern) ohne Trennung bzw. Scheidung (n=2.869)
<i>Anteil Frauen in %</i>	58,5	56,8
<i>Geburtskohorten in %</i>		
1971-73	67,7	81,6
1981-83	32,3	18,4
<i>Wohnregion Ostdeutschland in %</i>	10,7	8,5
<i>Bildungsniveau in %</i>		
Niedrig (CASMIN 1a, 1b, 1c, 2b)	26,8	25,6
Mittel (CASMIN 2a, 2c)	54,6	47,6
Hoch (CASMIN 3a, 3b)	17,6	25,5
noch in Ausbildung	1,0	1,2
Fehlende Werte	n=0	n=13
<i>Anzahl Kinder im Haushalt in %</i>		
1 Kind	42,8	37,3
2 Kinder	40,1	43,9
3 und mehr Kinder	17,1	18,8
Fehlende Werte	n=0	n=2
<i>Alter des jüngsten Kindes in % der Haushalte</i>		
0-3 Jahre	49,3	46,7
3-6 Jahre	22,2	25,4
6-10 Jahre	14,6	18,0
10-18 Jahre	11,8	9,7
> 18 Jahre	0,2	0,3
Fehlende Werte	n=2	n=9

Quelle: pairfam Release 5.0; mit Design- und Poststratifizierungsgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Aufgrund der Fragestellung leben alle Ankerpersonen zum Zeitpunkt der ersten Befragung mit einem oder mehreren Kind(ern) in einem Haushalt. 42,8 % der Personen, die im Verlaufe des Panels eine Beziehungsauflösung erleben, und 37,3 % der Personen, die keine Trennung bzw. Scheidung erleben, leben mit einem Kind zusammen. Mit zwei Kindern leben 40,1 % bzw. 43,9 % und mit drei oder mehr Kindern 17,1 % bzw. 18,8 %. Somit leben Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, zum Zeitpunkt der ersten Befragung etwas häufiger mit nur einem Kind und etwas seltener mit zwei oder mehr Kindern zusammen als Personen der Vergleichsgruppe. Diese Unterschiede in der Kinderzahl könnten jedoch auch mit dem Alter zusammenhängen: Die ältere Kohorte hat eine höhere Kinderzahl als die mittlere Kohorte, dieser wiederum gehören mehr Trennungs- bzw. Scheidungsfälle als Vergleichsfälle an. Das Alter der Kinder im Haushalt zum ersten Befragungszeitpunkt unterscheidet sich zwischen Befragten, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, und Befragten, die bis zu ihrer letzten Befragung mit der Partnerin bzw. dem Partner in einer Beziehung leben, nur geringfügig. Bei Trennungs- bzw. Scheidungsfällen ist das jüngste Kind im Haushalt etwas seltener im Kindergarten- und Grundschulalter und etwas häufiger unter drei bzw. über zehn Jahre alt. Diese Unterschiede sind nicht statistisch signifikant. Die fehlenden Werte ergeben sich daraus, dass Befragte für mindestens eines der Kinder im Haushalt unvollständige Angaben zum Geburtsdatum machten.

Informationen zur Beziehung der befragten Paare zum ersten Befragungszeitpunkt

Eine Gegenüberstellung zentraler Charakteristika der Paarbeziehung zum ersten Befragungszeitpunkt von Personen mit Trennung bzw. Scheidung und Personen aus der Vergleichsgruppe zeigt Tabelle 3.

Sowohl die Beziehungs- als auch die Ehedauer unterscheiden sich zwischen den beiden betrachteten Gruppen: Paare, die sich bis zur letzten Befragung trennen, sind im Mittel seit 9,5 Jahren ein Paar und – sofern sie in einer Ehe leben – seit 6,9 Jahre verheiratet. Im Vergleich dazu sind Paare, die bis zur letzten Befragung keine Trennung bzw. Scheidung berichten, im Mittel 2,3 Jahre länger in einer Beziehung und 1,4 Jahre länger verheiratet. Diese Unterschiede sind signifikant und bleiben auch signifikant, wenn dafür kontrolliert wird, dass das Durchschnittsalter der Paare ohne Trennung höher ist und sie deshalb eher längere Beziehungs- bzw. Ehedauern aufweisen können.

Die Altersdifferenz von Mann und Frau innerhalb eines Paares unterscheidet sich zwischen den beiden untersuchten Gruppen nicht signifikant und nur sehr gering. Bei Paaren mit Trennung bzw. Scheidung sind die Männer im Mittel 2,5 Jahre älter als ihre Partnerinnen, die Differenz bei Paaren ohne Trennung bzw. Scheidung beträgt 2,8 Jahre. Bei den Paaren mit den größten Altersunterschieden ist meist der Mann deutlich älter als seine Partnerin. Dies trifft sowohl für Paare mit Trennung bzw. Scheidung als auch für Paare ohne dieses familiäre Ereignis zu.

Wird die Bildung innerhalb der Paare anhand der oben beschriebenen, reduzierten CASMIN-Kategorien verglichen, so zeigt sich, dass von den Paaren, die eine Trennung bzw. Scheidung bis zur letzten Befragung erleben, 62,5 % in einer bildungshomogenen Beziehung leben; in 18,3 % sind beide niedrig gebildet, in 34,7 % haben beide einen mittleren und in 9,5 % beide einen hohen Bildungsabschluss. Von den Paaren, die keine Trennung bzw. Scheidung im Be-

obachtungszeitraum erleben, haben 57,7 % eine bildungshomogame Paarbeziehung: so haben in 15,7 % der Paare sowohl der Partner als auch die Partnerin einen niedrigen Bildungsabschluss, in 26,5 % haben beide einen mittleren und in 15,5 % einen hohen Abschluss. Von den Paaren, die bis zur letzten Befragung von einer Trennung bzw. Scheidung berichten, leben 21,3 % in bildungsheterogamen Beziehungen, in denen die Frau eine höhere Bildung aufweist als der Mann und 16,4 % in Beziehungen, in denen der Mann eine höhere Bildung aufweist. Der Anteil der Paare, in denen die Frau einen höheren Bildungsabschluss hat, ist bei Paaren, die keine Trennung bzw. Scheidung im Beobachtungszeitraum aufweisen, etwa gleich hoch wie unter den Paaren mit Trennung bzw. Scheidung. Jedoch haben von den Vergleichsfällen etwas mehr Paare eine Bildungsheterogamie, in der die Frau eine niedrigere Bildung aufweist (21,4 %). Diese Unterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Tabelle 3: Gegenüberstellung zentraler Merkmale der Paarbeziehung der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und Vergleichsfälle

	Befragte mit Trennung bzw. Scheidung (n=261)	Befragte in Paarhaushalten mit Kind(ern) ohne Trennung bzw. Scheidung (n=2.869)
<i>Beziehungsdauer in Jahren (Ø/SD)</i>	9,5 (0,5)	11,8 (0,1)
Fehlende Werte	n=1	n=13
<i>Ehedauer in Jahren (Ø/SD)</i>	6,9 (0,5)	8,3 (0,1)
Fehlende Werte	n=0	n=7
<i>Altersdifferenz in Jahren (Mann zu Frau)</i>		
Mittelwert (SD)	2,5 (0,5)	2,8 (0,1)
Minimum – Maximum	-10,0 – 31,0	-18,0 – 30,0
Fehlende Werte	n=5	n=17
<i>Bildungskonstellation in %</i>		
Beide niedrig (CASMIN 1a, 1b, 1c, 2b)	18,3	15,7
Beide mittel (CASMIN 2a, 2c)	34,7	26,5
Beide hoch (CASMIN 3a, 3b)	9,5	15,5
Frau > Mann	21,2	20,9
Frau < Mann	16,4	21,4
Fehlende Werte (d.h. einer oder beide haben Antwort verweigert/ keine Informationen)	n=5/5	n=59/41

Quelle: pairfam Release 5.0; mit Design- und Poststratifizierungsgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von ≤ 5 % sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Einkommen und Erwerbstätigkeit der Paare zum ersten Befragungszeitpunkt

Tabelle 4 beinhaltet den Vergleich der Erwerbs- und Einkommenssituation der Männer und Frauen aus Paaren mit und ohne Trennung bzw. Scheidung. Die Frauen, deren Partnerschaft im Laufe der Befragungen endet, und die Frauen, deren Partnerschaft im Beobachtungszeitraum dauerhaft besteht, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit nur marginal und nicht signifikant. Jeweils etwas weniger als ein Sechstel der Frauen geht einer Vollzeiterwerbstätigkeit von über 30 Stunden pro Woche nach. In beiden Gruppen arbeiten etwa 40 % Teilzeit bis maximal einschließlich 30 Stunden pro Woche (Frauen ohne Trennung bzw. Scheidung: 42,6 %); hier ist auch marginale Beschäftigung eingeschlossen. 45,5 % (mit Trennung bzw. Scheidung) bzw. 44,1 % (ohne Trennung bzw. Scheidung) der Frauen sind nicht erwerbstätig; wobei die meisten der nicht-erwerbstätigen Frauen angeben, in Elternzeit oder Hausfrauen zu sein.

Tabelle 4: Vergleich der Erwerbssituation der Paare mit Trennung- bzw. Scheidung und der Vergleichsfälle

	Paare mit Trennung bzw. Scheidung (n=261)	Paare mit Kindern ohne Trennung (n=2.869)
<i>Erwerbstätigkeit der Frau, in %</i>		
Vollzeit	14,5	13,4
Teilzeit	40,0	42,6
Nichterwerbstätigkeit	45,5	44,1
Fehlende Werte	n=3	n=32
<i>Erwerbstätigkeit des Mannes, in %</i>		
Vollzeit	85,0	87,5
Teilzeit	2,8	4,1
Nichterwerbstätigkeit	12,2	8,4
Fehlende Werte	n=2	n=41
<i>Erwerbskonstellation, in %</i>		
Mann und Frau Vollzeit o. Teilzeit	11,3	10,7
Mann Vollzeit, Frau Teilzeit	40,3	39,3
Mann Vollzeit o. Teilzeit, Frau nicht erwerbstätig	35,5	39,1
Mann Teilzeit, Frau Vollzeit/Mann nicht erwerbstätig, Frau Vollzeit o. Teilzeit	2,1	5,0
Beide nicht erwerbstätig	9,7	4,6
Anderes	1,1	1,3
Fehlende Werte	n=2	n=23

Quelle: *pairfam Release 5.0; mit Design- und Poststratifizierungsgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.*

Im Gegensatz zu den Frauen sind die meisten Männer in beiden Gruppen Vollzeit erwerbstätig (85,0 % zu 87,5 %) und nur wenige Männer gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Bei den Männern, die im Laufe der Befragung eine Trennung bzw. Scheidung erleben, sind es 2,8 % und bei den Männern der Vergleichsfälle 4,1 %. 12,2 % der Männer aus Paaren, die sich trennen, und 8,4 % der Männer aus Paaren, die im Beobachtungszeitraum bestehen bleiben, sind nicht erwerbstätig. Der Großteil dieser Männer gibt an, arbeitslos zu sein. Auch bei den Männern sind diese Erwerbsunterschiede nicht signifikant.

Das letzte Merkmal zur Erwerbstätigkeit, anhand dessen die Paarbeziehungen verglichen werden, ist die Erwerbskonstellation. Diese wird in sechs Kategorien eingeteilt: (1) Paare, in denen beide in ähnlichem Umfang, also Vollzeit oder Teilzeit, erwerbstätig sind, (2) Paare, in denen der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit erwerbstätig ist, (3) Paare, in denen nur der Mann einer Erwerbstätigkeit nachgeht, (4) Paare, in denen die Frau einer Vollzeit- und der Mann einer Teilzeiterwerbstätigkeit nachgeht bzw. in denen nur die Frau erwerbstätig ist¹⁴, (5) Paare, in denen beide keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, sowie (6) eine Residualkategorie für Paare, die in keine der anderen Kategorien eingeordnet werden können. Paare, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, unterscheiden sich von Paaren, die bis zum Ende der Befragung in derselben Partnerschaft bleiben, vor allem in ihren Anteilen in den Kategorien „männliche Alleinverdiener“ (35,5 % zu 39,1 %), „weibliche Haupt- oder Alleinverdienerin“ (2,1 % zu 5,0 %) sowie „beide nicht erwerbstätig“ (9,7 % zu 4,6 %). In den anderen Kategorien sind die Unterschiede eher marginal. Insgesamt sind die Differenzen signifikant, auch wenn sie eher gering sind.

Die folgende Tabelle 5 vergleicht die Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und die Vergleichsfälle anhand der Einkommenssituation zum ersten Befragungszeitpunkt. Das individuelle monatliche Nettoeinkommen der Frauen aus beiden Gruppen beträgt zum ersten Befragungszeitpunkt minimal 0 € und für Frauen, deren Partnerschaft im Beobachtungszeitraum endet maximal 3.500 €, während das Maximaleinkommen der Frauen, die keine Trennung bzw. Scheidung berichten, bei 7.000 € liegt. Der Mittelwert des individuellen monatlichen Nettoeinkommens liegt bei 885 € bzw. 876 € und der Median beträgt in beiden Gruppen 750 €. Die Angaben zum Einkommen enthalten viele fehlende Werte, wofür es drei Ursachen gibt. Es gibt Befragte, die keine gültige Angabe zum Einkommen machen. Dies sind 21 Frauen aus Paaren mit Trennung bzw. Scheidung und 266 Frauen aus Paaren ohne dieses Ereignis. Daneben gibt es Ankerpersonen, die aufgrund ihrer Nichterwerbstätigkeit die Frage zum individuellen monatlichen Nettoeinkommen nicht gestellt bekommen haben; dies trifft auf 70 Frauen mit Trennung bzw. Scheidung und 754 Frauen ohne Trennung bzw. Scheidung zu. Die dritte Ursache für fehlende Einkommensangaben ist, dass die Information zum persönlichen monatlichen Nettoeinkommen für 27 bzw. 310 Partnerinnen der männlichen Ankerperson nicht vorliegt, da die Partnerinnen nicht an der Befragung teilnahmen.

Für die Männer der befragten Paare beträgt das individuelle monatliche Nettoeinkommen zum ersten Befragungszeitpunkt sowohl für Trennungs- bzw. Scheidungsfälle als auch für Vergleichsfälle minimal 0 €; das maximale Einkommen bei Männern, die im Laufe des Beobach-

¹⁴ Aufgrund der geringen Fallzahlen von Paaren, in denen die Frau die Haupt- oder Alleinverdienerin ist, wird nicht analog der Kategorien (2) und (3) unterschieden.

tungszeitraums eine Trennung bzw. Scheidung erleben, liegt bei 8.000 € und bei Männern, die im Beobachtungszeitraum mit ihrer Partnerin in einer Beziehung bleiben, bei 32.500 €. Der Mittelwert des monatlichen individuellen Nettoeinkommens beträgt bei Männern, deren Beziehungsende beobachtet wird, 2.109 € und bei den Männern der Vergleichsgruppe 2.236 €, während der Median bei 1.700 € bzw. 1.800 € liegt. Somit liegen sowohl das Durchschnitts- als auch das Medianeinkommen der Männer in den betrachteten Paaren über den betreffenden Einkommen der Frauen. Auch bei den Männern der betrachteten Paare gibt es viele fehlende Werte. Keine gültigen Angaben liegen für 16 bzw. 226 Männer vor, keine Angaben zum Einkommen konnten 14 bzw. 113 nichterwerbstätige Ankerpersonen machen und für 79 Männer mit Trennung bzw. Scheidung bzw. 655 Männer ohne dieses Ereignis liegt keine Partnerbefragung vor.

Tabelle 5: Vergleich der Einkommenssituation der Paare mit Trennung- bzw. Scheidung und der Vergleichsfälle

	Paare mit Trennung bzw. Scheidung (n=261)	Paare mit Kindern ohne Trennung bzw. Scheidung (n=2.869)
<i>Monatliches individuelles Nettoeinkommen der Frau in €</i>		
Minimum – Maximum	0 – 3.500	0 – 7.000
Mittelwert (SD)	885 (66)	876 (23)
Median	750	750
Fehlende Werte (keine gültige Angabe/Ankerpersonen ohne Erwerbstätigkeit/Partner nicht befragt)	n=21/70/27	n=266/754/310
<i>Monatliches individuelles Nettoeinkommen des Mannes in €</i>		
Minimum – Maximum	0 – 8.000	0 – 32.500
Mittelwert (SD)	2.109 (146)	2.236 (93)
Median	1.700	1.800
Fehlende Werte (keine gültige Angabe/Ankerpersonen ohne Erwerbstätigkeit/Partner nicht befragt)	n=16/14/79	n=226/113/655
<i>Monatliches Haushalts- äquivalenzeinkommen in €</i>		
Minimum – Maximum	60 – 7.692	78 – 6.897
Mittelwert (SD)	1.266 (59)	1.361 (17)
Median	1.035	1.214
Fehlende Werte	n=13	n=298

Quelle: pairfam Release 5.0; mit Design- und Poststratifizierungsgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Ein weiterer Indikator für die finanzielle Situation der betrachteten Familien ist das monatliche Nettoäquivalenzeinkommen der Haushalte. Hierfür wird das monatliche Nettohaushalts-

einkommen auf die Anzahl der Personen im Haushalt bezogen, wobei gemäß der modifizierten OECD-Skala der ersten Person im Alter von mindestens 14 Jahren der Faktor 1, weiteren Personen mit 14 Jahren und älter der Faktor 0,5 und Personen unter 14 Jahren der Faktor 0,3 zugewiesen wird¹⁵. Die Spannweite des monatlichen Nettoäquivalenzeinkommens zur ersten Befragung beträgt 60 € bis 7.692 € für Haushalte, in denen das Paar im Beobachtungszeitraum eine Trennung bzw. Scheidung erlebt, und 78 € bis 6.897 € für Haushalte, in denen keine Trennung bzw. Scheidung beobachtet wird. Das durchschnittliche monatliche Nettoäquivalenzeinkommen liegt in Haushalten, in denen die Eltern sich im Laufe der Befragungen trennen, mit 1.266 € etwas niedriger als in den Haushalten der Vergleichsfälle (1.361 €); das Gleiche gilt für den Median (1.035 € zu 1.214 €). Wie beim individuellen Einkommen der Frauen und Männer sind auch beim Äquivalenzeinkommen die Unterschiede zwischen den betrachteten Gruppen nicht signifikant.

3.1.2 Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle

Die Perspektive wechselt im Folgenden weg von Paaren mit Kindern, die sich trennen oder nicht, hin zu Individuen, die eine Trennung bzw. Scheidung erlebt haben. Tabelle 6 enthält Informationen zu den Trennungs- bzw. Scheidungsfällen. Bezogen auf alle Trennungen bzw. Scheidungen, werden die meisten dieser Ereignisse nach der ersten Befragung genannt (41,8 %). Nach der zweiten Welle sind es 18,4 %, nach der dritten 22,2 % und nach der vierten 17,6 %. Zu beachten ist hierbei, dass für Personen, die in DemoDiff befragt werden, die Befragungswellen anders gezählt werden als für pairfam-Befragte: Die Zählweise der Wellen orientiert sich an dem Fragenkatalog, deshalb entspricht die erste DemoDiff-Welle der ersten pairfam-Welle, obwohl die Befragungen ein Jahr zeitversetzt stattfanden; in der zweiten DemoDiff-Befragung wurden Fragen gestellt, die analog denen der dritten pairfam-Befragung waren, weshalb dies auch für die DemoDiff-Befragten als dritte Welle, aber zweite Befragung gezählt wird. Somit war zu erwarten, dass von allen Trennungen eher weniger nach der zweiten Welle berichtet werden, da es für die DemoDiff-Befragten keine zweite Welle nach dieser Zählweise gibt.

Für Personen, die in pairfam befragt werden, liegen maximal fünf Befragungen vor, während für Personen, die an DemoDiff teilnehmen, bisher maximal vier Interviews stattfanden. Da die im Beobachtungszeitraum erfolgte Trennung bzw. Scheidung zu jedem beliebigen Zeitpunkt innerhalb der fünf bzw. vier Jahre erfolgen kann, gibt es unterschiedlich lange Zeiträume für die die Interviewpersonen nach dem Ereignis beobachtet werden können. Für alle Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung berichten, gibt es eine Befragung nach dieser familialen Veränderung, denn nur so können die Personen überhaupt identifiziert werden. Für 59,4 % der Befragten mit Trennung bzw. Scheidung gibt es zwei, für 38,3 % der Personen drei und für 17,2 % vier Befragungen nach der Trennung bzw. Scheidung.

¹⁵ Beispiel: In einem Haushalt mit zwei Erwachsenen und einem Kind unter 14 Jahren wird das Haushaltseinkommen durch 1,8 geteilt um das Äquivalenzeinkommen zu erhalten.

Tabelle 6: Informationen zu den Trennungen bzw. Scheidungen

	Befragte mit Trennung bzw. Scheidung (n=261)
<i>Anzahl und Anteil der Trennungen oder Scheidungen nach Wellen*</i>	
nach Welle 1	109 (41,8 %)
nach Welle 2	48 (18,4 %)
nach Welle 3	58 (22,2 %)
nach Welle 4	46 (17,6 %)
<i>Anzahl und Anteil der Befragungen nach Trennung oder Scheidung*</i>	
1	261 (100,0 %)
2	155 (59,4 %)
3	100 (38,3 %)
4	45 (17,2 %)
<i>Anteil der Ehen mit Scheidung</i>	51,1 %
<i>Abstand von Trennung zu Scheidung in Monaten (nur Ehen): Mittelwert (SD)**</i>	9,9 (1,4)

Quelle: pairfam Release 5.0; mit Design-, Poststratifizierungs- und Längsschnittgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; * = nicht gewichtet; ** = In fünf Fällen wird der Scheidungszeitpunkt vor der Trennung datiert – diese Fälle werden für die Analyse des Abstandes von Trennung zu Scheidung ausgeschlossen.

72,0 % der Paare, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, waren verheiratet (vgl. Tabelle 3). Von diesen Paaren lassen sich 51,1 % nach der Trennung scheiden. Der mittlere Abstand zwischen Trennung und Scheidung beträgt 9,9 Monate¹⁶.

3.1.3 Merkmale vor und nach der Trennung bzw. Scheidung im Vergleich

Für die folgende Darstellung von Informationen über die Kinder sowie die Erwerbs- und Einkommenssituation der Befragungspersonen im Vergleich von vor zu nach der Trennung bzw. Scheidung wird jeweils die zuletzt verfügbare Welle vor dem Ereignis bzw. die erste danach verfügbare Welle im Anschluss an das Ereignis ausgewählt. In 87,7 % der Fälle handelt es sich dabei um direkt aufeinanderfolgende Wellen. Der minimale Abstand zwischen der Welle vor der Trennung bzw. Scheidung und der Welle danach beträgt 7 Monate; der maximale Abstand beträgt 29 Monate. Im Mittel liegen 13,5 Monate zwischen den Befragungen, der Median beträgt 12 Monate.

¹⁶ In pairfam werden ab dem zweiten Interview retrospektiv bis zum vorherigen Interview Informationen zu Beziehungen erfasst. Wenn eine Person in der Folgewelle eine bisher berichtete Beziehung nicht mehr angibt, weil diese Beziehung geendet hat, ist das Enddatum der Beziehung nicht bekannt. In diesen Fällen wird das Ende der Beziehung und das Ende der Ehe für verheiratete Personen auf den Zeitpunkt datiert, zu dem diese Beziehung bzw. Ehe zuletzt berichtet wurde. Dies hat zur Folge, dass der mittlere Abstand zwischen Trennung und Scheidung vermutlich unterschätzt wird. 44 der 93 Personen für die der Abstand ermittelt werden kann und mindestens 0 Monate beträgt, haben den Wert 0.

Informationen über die Kinder der Befragungsperson

Eine Trennung bzw. Scheidung geht meist damit einher, dass der ehemalige Partner und die ehemalige Partnerin auch das gemeinsame Wohnen beenden. In den betrachteten Familien muss damit auch der Wohnort der Kinder neu bestimmt werden. Ein Indikator dafür, wie die Befragten diese Entscheidung getroffen haben, ist der Vergleich der Kinderzahl im Haushalt vor und nach der Trennung bzw. Scheidung. Tabelle 7 zeigt die entsprechenden Veränderungen und unterscheidet dabei zwischen weiblichen und männlichen Ankerpersonen, da so betrachtet werden kann, ob die Kinder eher bei der Mutter oder dem Vater wohnen. Pairfam erhebt den Wohnort der Kinder in sehr detaillierten Kategorien, in denen auch erfasst ist, ob Kinder nur teilweise bei der Befragungsperson im Haushalt leben¹⁷. Vor der Trennung bzw. Scheidung leben bei allen Befragten Kinder im Haushalt – dies ist dadurch bedingt, dass für die vorliegenden Analysen nur Paarhaushalte mit Kindern ausgewählt wurden. Von den befragten Frauen (n=169) leben vor der Trennung bzw. Scheidung 39,0 % mit einem Kind, 45,4 % mit zwei Kindern und 15,6 % mit drei und mehr Kindern im Haushalt. Diese Anteile verschieben sich zur ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung nur geringfügig: es gibt nun auch Frauen, die ohne Kind im Haushalt leben (1,5 %). 35,3 % leben mit einem Kind, das sind etwas weniger als vor der Trennung bzw. Scheidung; 48,7 % leben nun mit zwei Kindern, was etwa 3 Prozentpunkte mehr sind als vor der Trennung. 14,5 % und damit etwas weniger als zuvor leben mit drei und mehr Kindern zusammen. Die durchschnittliche Kinderzahl bleibt konstant bei 1,8. Fehlende Werte der Kinderzahl im Haushalt bedeuten, dass für mindestens eines der Kinder der Wohnort unbekannt ist.

Größere Veränderungen der Kinderzahl im Haushalt zwischen den beiden Zeitpunkten lassen sich für die Männer (n=92) beobachten. Zum ersten Zeitpunkt nach der Trennung bzw. Scheidung leben 39,8 % der Männer ohne Kinder im Haushalt. Der Anteil der Männer, die mit Kindern im Haushalt leben, nimmt dementsprechend ab: bei einem Kind im Haushalt nimmt er von 45,2 % auf 25,5 % ab, bei zwei Kindern geht er von 35,1 % auf 17,5 % zurück. Der Rückgang ist bei drei und mehr Kindern am schwächsten (von 19,7 auf 17,2 %). Die Anzahl der Kinder im Haushalt unterscheidet sich für Männer vor und nach der Trennung bzw. Scheidung signifikant voneinander. Die durchschnittliche Kinderzahl im Haushalt geht für Männer von 1,9 auf 1,3 zurück – wobei dieser Rückgang nicht signifikant verschieden von der Konstanz der durchschnittlichen Kinderzahl bei den befragten Frauen ist. Insgesamt unterscheiden sich die Haushalte von Männern und Frauen hinsichtlich der Kinderzahl zum Zeitpunkt nach der Trennung bzw. Scheidung hochsignifikant.

¹⁷ Zum ersten Befragungszeitpunkt wird erfasst, ob die Kinder nur im Haushalt der Ankerperson, teilweise im Haushalt der Ankerperson oder nur außerhalb des Haushaltes der Ankerperson wohnen. Ab der zweiten Befragung wurde für Kinder, die nicht nur bei der Ankerperson wohnen, differenzierter erfasst, wo sie wohnen und grob, zu welchem Anteil sie bei der Ankerperson leben: „Bei Ankerperson, aber auch Allein/WG“, „Bei Ankerperson, aber auch bei anderem Elternteil, und zwar überwiegend bei Ankerperson“, „Bei Ankerperson, aber auch bei anderem Elternteil, und zwar zu gleichen Teilen bei Ankerperson und anderem Elternteil“, „Bei Ankerperson, aber auch bei anderem Elternteil, und zwar überwiegend bei anderem Elternteil“, „Bei Ankerperson, aber auch bei anderen Verwandten“, „Bei Ankerperson, aber auch im Heim“ und „Bei Ankerperson, aber auch sonstiges“. Kinder zählen immer dann als Kinder im Haushalt, wenn sie mindestens teilweise bei der Befragungsperson wohnen.

Tabelle 7: Anzahl und Alter der Kinder im Haushalt vor und nach Trennung bzw. Scheidung

	Vor Trennung bzw. Scheidung	Nach Trennung bzw. Scheidung
<i>Anzahl der Kinder im Haushalt, Frauen in %</i>		
0 Kinder	0,0	1,5
1 Kind	39,0	35,3
2 Kinder	45,4	48,7
3 und mehr Kinder	15,6	14,5
Mittelwert (SD)	1,8 (0,0)	1,8 (0,0)
Fehlende Werte	n=1	n=3
<i>Anzahl der Kinder im Haushalt, Männer in %</i>		
0 Kinder	0,0	39,8
1 Kind	45,2	25,5
2 Kinder	35,1	17,5
3 und mehr Kinder	19,7	17,2
Mittelwert (SD)	1,9 (0,2)	1,3 (0,3)
Fehlende Werte	n=0	n=1
<i>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt, Frauen (Ø/SD)</i>	4,5 (0,6)	5,4 (0,4)
Fehlende Werte (keine gültige Angabe/kein Kind im Haushalt)	0/0	0/7
<i>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt, Männern (Ø/SD)</i>	6,0 (0,5)	6,8 (0,5)
Fehlende Werte (keine gültige Angabe/kein Kind im Haushalt)	2/1	1/40

Quelle: pairfam Release 5.0; mit Design-, Poststratifizierungs- und Längsschnittgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Das Alter des jüngsten Kindes liegt bei der Befragung vor der Trennung bzw. Scheidung in Haushalten mit weiblichen Befragten bei 4,5 Jahren und in Haushalten mit männlichen Befragten bei 6,0 Jahren. Nach der Trennung bzw. Scheidung liegt das Alter des jüngsten Kindes im Haushalt jeweils etwas weniger als ein Jahr über diesen Werten – was in etwa dem Abstand zwischen zwei aufeinanderfolgenden Befragungen entspricht. Die Unterschiede im Alter des jüngsten Kindes im Haushalt zwischen weiblichen und männlichen Befragten sind sowohl vor als auch nach der Trennung bzw. Scheidung signifikant. Zu beachten ist, dass nach der Trennung bzw. Scheidung in fast 40 % der Haushalte von männlichen Befragten kein Kind mehr lebt.

Einkommen und Erwerbstätigkeit der Befragungsperson

Es kann vermutet werden, dass sich eine Trennung bzw. Scheidung auf die Erwerbstätigkeit der Eltern auswirkt, da diese an die veränderten Bedingungen angepasst wird. Tabelle 8 zeigt

für die befragten Männer und Frauen, wie sich ihre Erwerbstätigkeit von der letzten Befragung vor der Trennung bzw. Scheidung zur ersten Befragung nach diesem familialen Ereignis entwickelt. Für beide Geschlechter ist die Konstanz der Erwerbssituation das ausgeprägteste Muster, wobei es bei Männern noch häufiger auftritt, als bei Frauen. Insgesamt 92,8 % der Männer geben keine Veränderung des Erwerbsumfanges an; die meisten Männer, nämlich 88,6 %, sind zu beiden Zeitpunkten Vollzeit erwerbstätig. Nur 0,5 % der Männer sind konstant Teilzeit und 3,7 % konstant nicht erwerbstätig. Drei Viertel der Frauen geben keine Veränderung der Erwerbstätigkeit an. 8,9 % der Frauen verbleiben in einer Vollzeiterwerbstätigkeit, 36,1 % in einer Teilzeiterwerbstätigkeit und 30,7 % in einer Nichterwerbstätigkeit.

Für Männer ist das zweithäufigste Muster die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bzw. Erweiterung dieser, für Frauen ist es das seltenste Muster. 4,5 % der Männer nehmen eine Erwerbstätigkeit auf. 2,7 % nehmen eine Teilzeiterwerbstätigkeit und 1,8 % eine Vollzeiterwerbstätigkeit auf. 11,2 % der Frauen nehmen nach der Trennung bzw. Scheidung eine Erwerbstätigkeit auf bzw. erhöhen den Umfang ihrer bestehenden Erwerbstätigkeit von Teilzeit auf Vollzeit. Die Erhöhung des Umfanges betrifft 2,8 %; eine Teilzeittätigkeit nehmen 8,3 % auf und eine Vollzeittätigkeit 0,1 %.

Tabelle 8: Veränderungen der Erwerbssituation vor und nach Trennung bzw. Scheidung getrennt nach Geschlecht

Veränderung des Status der Erwerbstätigkeit, in %	Männer (n=92)	Frauen (n=169)
<i>Reduktion/Aufgabe</i>		
Vollzeit → Teilzeit	0,0	4,1
Vollzeit → Nichterwerbstätigkeit	2,9	6,2
Teilzeit → Nichterwerbstätigkeit	0,0	3,0
<i>Konstanz</i>		
Vollzeit	88,6	8,9
Teilzeit	0,5	36,1
nicht erwerbstätig	3,7	30,7
<i>Erhöhung/Aufnahme</i>		
Teilzeit → Vollzeit	0,0	2,8
Nichterwerbstätigkeit → Teilzeit	2,7	8,3
Nichterwerbstätigkeit → Vollzeit	1,8	0,1
<i>Fehlende Werte</i> (d.h. mind. zu einer Befragung lag ein „anderer Erwerbsstatus“ vor)	0	6

Quelle: pairfam Release 5.0; mit Design-, Poststratifizierungs- und Längsschnittgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Die befragten Männer mit Trennung bzw. Scheidung geben sehr selten ihre Erwerbstätigkeit auf oder reduzieren sie, während Frauen häufiger ihren Erwerbsumfang reduzieren als sie ihn ausweiten. 2,9 % der Männer geben ihre Erwerbstätigkeit auf, wenn sie zuvor Vollzeit erwerbstätig waren. Von den befragten Männern hat keiner in Teilzeit gewechselt oder seine

Teilzeittätigkeit aufgegeben. 13,3 % der Frauen geben ihre Erwerbstätigkeit auf oder reduzieren sie; 4,1 % reduzieren ihre Erwerbstätigkeit von Vollzeit auf Teilzeit, 6,2 % geben ihre Vollzeit- und 3,0 % ihre Teilzeiterwerbstätigkeit auf. Die beschriebenen Unterschiede zwischen den Veränderungen der Erwerbssituation von Männern und Frauen, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, sind statistisch signifikant.

Veränderungen der Erwerbssituation wirken sich auch auf das Einkommen aus. Wie in Tabelle 9 dargestellt, liegt das angegebene individuelle Nettoeinkommen der befragten Frauen (n=169) vor der Trennung bzw. Scheidung zwischen 0 € und 3.500 € und nach diesem familialen Ereignis zwischen 100 € und 5.000 €. Das mittlere Einkommen liegt in der ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung bei 1.107 €, was einer statistisch nicht signifikanten Zunahme von 227 € entspricht. Das Medianeinkommen beträgt zu beiden Zeitpunkten 900 €.

Tabelle 9: Vergleich der Einkommenssituation vor und nach Trennung bzw. Scheidung

	Vor Trennung bzw. Scheidung	Nach Trennung bzw. Scheidung
<i>Monatliches individuelles Nettoeinkommen, Frauen in €</i>		
Minimum – Maximum	0 – 3.500	100 – 5.000
Mittelwert (SD)	880 (80)	1.107 (133)
Median	900	900
Fehlende Werte (keine gültige Angabe/Ankerperson nicht erwerbstätig)	n=10/62	n=5/61
<i>Monatliches individuelles Nettoeinkommen, Männer in €</i>		
Minimum – Maximum	14 – 15.000	0 – 5.000
Mittelwert (SD)	2.137 (210)	1.843 (167)
Median	1.900	1.800
Fehlende Werte (keine gültige Angabe/Ankerperson nicht erwerbstätig)	n=5/14	n=7/11
<i>Monatliches Haushalts- äquivalenzeinkommen in €</i>		
Minimum – Maximum	60 – 10.000	53 – 4.672
Mittelwert (SD)	1.301 (72)	1.386 (81)
Median	1.095	1.105
Fehlende Werte	n=20	n=18

Quelle: pairfam Release 5.0; mit Design-, Poststratifizierungs- und Längsschnittgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen

Die befragten Männer (n=92) geben individuelle monatliche Nettoeinkommen im Bereich von 14 € bis 15.000 € vor der Trennung bzw. Scheidung und von 0 € bis 5.000 € danach an. Das mittlere Einkommen sinkt von 2.137 € auf 1.843 €, ein Trend, der sich in abgeschwächter Form auch beim Medianeinkommen abzeichnet. Hier beträgt der Rückgang 100 € (von 1.900 € auf 1.800 €). Diese Einkommensunterschiede sind jedoch statistisch nicht signifikant. Die Unterschiede im mittleren Einkommen zwischen den befragten Männern und Frauen sind

zu beiden Zeitpunkten statistisch signifikant und entsprechen dem, was aufgrund der unterschiedlichen Erwerbspartizipationen zu erwarten war: Da die befragten Frauen häufiger in Teilzeit erwerbstätig sind als die befragten Männer, fällt ihr Einkommen niedriger aus.

Die Trennung bzw. Scheidung geht meist damit einher, dass aus dem Familienhaushalt zwei Haushalte werden, in denen zum Teil eine geringere Anzahl an Personen wohnt (vor Trennung bzw. Scheidung: Durchschnitt 3,9 Personen; nach Trennung bzw. Scheidung: 2,6 Personen). Die Anzahl der Personen wirkt sich direkt auf das monatliche Haushaltsäquivalenzeinkommen aus. Der Vergleich dieser Größe in der Befragung vor mit der Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung zeigt, dass sich zwar die Spannweite verändert, vor allem da das Maximum nach der Trennung bzw. Scheidung geringer ausfällt (4.762 € im Vergleich zu davor 10.000 €), der Mittelwert und der Median des monatlichen Haushaltsäquivalenzeinkommens davon jedoch kaum beeinflusst sind und auch keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Zeitpunkten bestehen.

Tabelle 10 zeigt, wie sich das individuelle Nettoeinkommen der Ankerpersonen von der Befragung vor der Trennung bzw. Scheidung zu der Befragung danach verändert. Wie in Tabelle 8 gezeigt, gibt es einige Veränderungen im Erwerbsstatus der Befragungspersonen vom Befragungszeitpunkt vor zum Befragungszeitpunkt nach der Trennung bzw. Scheidung. Nehmen Personen eine Erwerbstätigkeit auf oder geben sie diese auf, kann nicht angegeben werden, wie sich das individuelle Nettoeinkommen über die Trennung bzw. Scheidung hinweg verändert hat, da Einkommensangaben nur für erwerbstätige Personen vorliegen. Daher ergeben sich für die Betrachtung der Veränderung des Nettoeinkommens viele fehlende Werte; insgesamt liegen nur für 146 von 261 Personen gültige Angaben für beide Zeitpunkte vor. Für weniger als die Hälfte der Frauen und etwas weniger als drei Viertel der Männer ist dies der Fall.

Tabelle 10: Veränderung der Einkommenssituation von vor zu nach einer Trennung bzw. Scheidung, getrennt nach Geschlecht

Prozentuale Veränderung im Nettoeinkommen (%)	Männer (n=66)	Frauen (n=80)
≤ 50 %	3,3	2,0
50 bis ≤ 90 %	42,5	11,2
90 bis ≤ 110 %	42,9	30,9
110 bis ≤ 200 %	11,0	48,4
> 200 %	0,3	7,7
Fehlende Werte gesamt (davon: keine Erwerbstätigkeit vor TS/ nach TS/zu beiden Zeitpunkten)	n=26 (6/4/8)	n=89 (14/13/45)

Quelle: *pairfam Release 5.0; mit Design-, Poststratifizierungs- und Längsschnittgewicht gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von ≤ 5 % sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.*

Etwa 45 % der Männer geben Nettoeinkommen nach der Trennung bzw. Scheidung an, die unterhalb ihres vorherigen Einkommens liegen; wobei die meisten (42,5 %) eine Reduzierung bis zu 50 % des vorherigen Einkommens angeben. Bei den Frauen berichten nur etwa 13 % vergleichbare Veränderungen, wobei auch hier häufiger eine Reduktion bis zur Hälfte des

vorherigen Einkommens (11,2 %) festgestellt werden kann. Für Frauen ist die Reduktion die am seltensten beobachtbare Veränderung des Einkommens.

Die Konstanz des Einkommens, gemessen daran, ob das Einkommen nach der Trennung bzw. Scheidung zwischen 90 und 110 % des vorherigen Einkommens beträgt, ist für Männer und Frauen das zweithäufigste Muster. 42,9 % der Männer erzielen zu beiden Zeitpunkten etwa gleich hohe Einkommen; bei den Frauen sind es 30,9 %.

11,3 % der Männer haben nach der Trennung bzw. Scheidung ein höheres Einkommen; 11,0 % berichten über eine Erhöhung von bis zu 200% an, nur 0,3 % geben ein Einkommen an, das mehr als das Doppelte über dem Einkommen vor dem familialen Ereignis liegt. Demgegenüber hat mehr als die Hälfte der Frauen in der Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung ein höheres Einkommen als in der vorherigen Befragung. Die Erhöhung des individuellen Nettoeinkommens ist für Frauen das häufigste Muster. In 48,4 % der Fälle liegt die Erhöhung im Bereich von 110 bis 200 %. 7,7 % der Frauen geben ein Einkommen an, das mehr als doppelt so hoch ist, wie das Einkommen vor der Trennung bzw. Scheidung.

Die deutlichen Unterschiede in der Veränderung des Einkommens zwischen Männern und Frauen sind statistisch signifikant.

3.1.4 Familienformen nach der Trennung bzw. Scheidung im Zeitverlauf

In 44 Befragte leben zur ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung ohne Kind(er) und ohne Partnerin bzw. Partner (16,9 %; Darstellung in Lilatönen). Von diesen Personen haben fast alle keine neue Partnerschaft.

Abbildung 7 wird für die unterschiedlichen Befragungszeitpunkte nach der Trennung bzw. Scheidung dargestellt, in welcher Familienform die Befragten leben und in welcher Familienform sie sich zum jeweils vorherigen Befragungszeitpunkt befanden. Dabei ist zu beachten, dass je nachdem, wann die Trennung bzw. Scheidung berichtet wurde, unterschiedlich viele (weitere) Befragungszeitpunkte nach der Auflösung der Beziehung beobachtet werden können (vgl. auch Tabelle 6). Dementsprechend können für den ersten Zeitpunkt nach der Trennung oder Scheidung alle 261 Fälle beobachtet werden, während es für den letzten Zeitpunkt 45 Fälle sind (für eine weitere Darstellung dieser Verläufe vgl. Abbildung 22 im Anhang).

Erste Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung

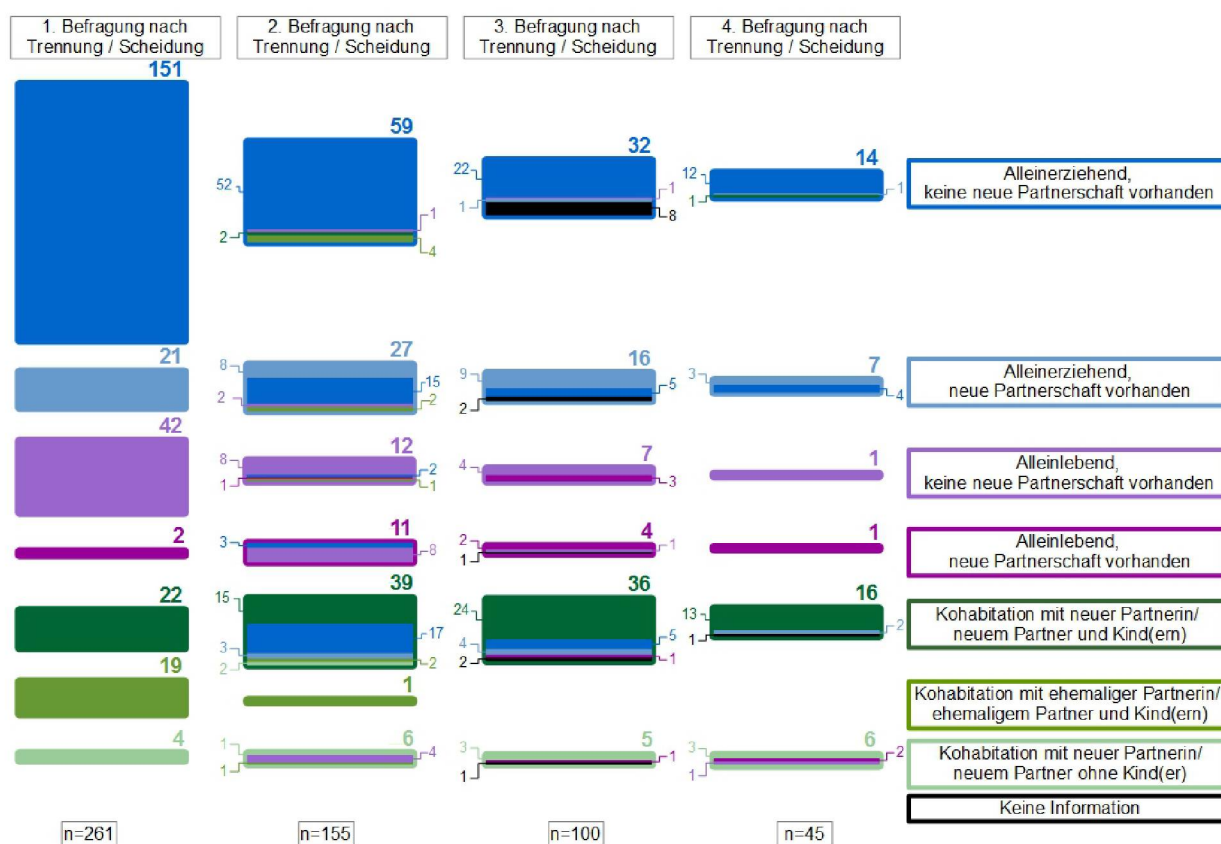
In der ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung ist der Großteil der Befragten alleinerziehend (65,9 % bzw. 172 Personen; Darstellung in Blautönen); das heißt, diese Personen leben ohne Partnerin bzw. Partner im Haushalt, aber mit Kind(ern) zusammen. 12,2 % der Alleinerziehenden geben an, eine neue Partnerschaft¹⁸ außerhalb des Haushaltes eingegangen zu sein. Die Meisten (151 Personen) haben jedoch keine neue Partnerin bzw. keinen neuen Partner (151 Personen).

¹⁸ Im Folgenden meint neue Partnerin bzw. neuer Partner oder neue Partnerschaft immer, dass die Befragungsperson in einer Beziehung mit einer anderen Person ist als sie in der ersten Welle war. Wenn eine Person beispielsweise in der ersten und zweiten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung mit derselben Person eine Partnerschaft hat, wird diese jeweils mit neue Partnerin bzw. neuer Partner bezeichnet, um kenntlich zu machen, dass diese Partnerschaft eine andere ist als zur ersten Befragung.

17,2 % (45 Personen, in Grüntönen dargestellt) der Befragten wohnen entweder mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner oder mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner. Dies ist zum ersten Zeitpunkt nach der Trennung bzw. Scheidung die zweithäufigste Angabe. Etwa die Hälfte dieser Personen hat eine neue Partnerin bzw. einen neuen Partner und Kind(er) im Haushalt bzw. teilt den Haushalt noch mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner und Kind(ern). 4 Befragte geben an, nicht mehr mit Kind(ern), aber mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner zusammen zu wohnen.

44 Befragte leben zur ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung ohne Kind(er) und ohne Partnerin bzw. Partner (16,9 %; Darstellung in Lilatönen). Von diesen Personen haben fast alle keine neue Partnerschaft.

Abbildung 7: Verläufe der Familienformen nach Trennung oder Scheidung



Quelle: pairfam Release 5.0; ungewichtete Analysen; eigene Berechnungen

Zweite Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung

Für 92 Personen gibt es keine weiteren Informationen zur Entwicklung der Familienform nach einer Trennung bzw. Scheidung, weil sie rechtszensiert¹⁹ sind. Für 155 Personen liegen diese Informationen für die zweite Welle nach der Trennung bzw. Scheidung vor. 14 Personen haben noch an mindestens einer weiteren Befragung teilgenommen, allerdings nicht an der zweiten Welle nach der Trennung bzw. Scheidung. In der Abbildung fehlen diese

¹⁹ Im Falle der Rechtszensierung liegen keine im Zeitverlauf folgenden Informationen über die Befragungsperson mehr vor, weil keine spätere Befragung vorliegt. Dies geschieht entweder, wenn Personen nicht mehr am Panel teilnehmen oder wenn die Informationen aus der letzten vorliegenden Befragungswelle stammen.

Personen bei der zweiten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung, allerdings werden sie bei der Darstellung der Familienform zur dritten Befragung²⁰ wieder mit aufgenommen.

Für die 155 Befragten, die an der zweiten Befragung nach dem im Panelverlauf zuerst beobachteten Beziehungsende teilnahmen, ist weiterhin alleinerziehend das am häufigsten verbreitete Muster: 55,5 % geben an, alleinerziehend zu sein.

Etwa zwei Drittel der Alleinerziehenden geben an, keine neue Partnerschaft eingegangen zu sein. Nahezu alle Alleinerziehenden waren auch zuvor alleinerziehend. Die anderen Befragten lebten zuvor mit Kind(ern) und einer (ehemaligen) Partnerin bzw. einem (ehemaligen) Partner zusammen oder waren alleinlebend.

Etwa ein Drittel der Alleinerziehenden befindet sich in einer neuen Partnerschaft. Der Großteil war zum ersten Zeitpunkt nach der Trennung bzw. Scheidung ebenfalls alleinerziehend. Die anderen Befragten waren zuvor alleinlebend oder lebten mit Kind(ern) und der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner zusammen.

Der zweithäufigste Zustand ist auch in der zweiten Welle nach der Trennung bzw. Scheidung die Kohabitation mit einer (ehemaligen) Partnerin bzw. einem (ehemaligen) Partner; 46 Befragte geben diesen an (29,7 %).

39 dieser 46 Personen leben mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner und Kind(ern) im Haushalt. Für 15 Personen stellt dies keine Veränderung zur Welle zuvor dar. 20 Befragte waren in der vorherigen Befragung alleinerziehend. Jeweils 2 Personen lebten in der Welle davor entweder mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner und Kind(ern) oder mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner aber ohne Kind(er).

6 Personen mit Kohabitation wohnen nur mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner, also ohne Kind(er) im Haushalt. Nur 1 Person lebt weiterhin mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner und Kind(ern) zusammen.

23 Befragte (14,8 %) leben bei der zweiten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung allein. Etwa die Hälfte davon hat, wie bereits in der Vorwelle, keine neue Partnerschaft; die anderen waren zuvor alleinerziehend oder lebten in einer neuen oder der ehemaligen Partnerschaft. Die andere Hälfte der Alleinlebenden gibt eine Partnerschaft an; die meisten dieser Befragten (8 Personen) gingen im Vergleich zum ersten Zeitpunkt nach der Trennung bzw. Scheidung neu eine Partnerschaft ein; 3 waren alleinerziehend.

Dritte Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung

Für den dritten Zeitpunkt nach der Trennung bzw. Scheidung liegen Informationen für 100 Befragte vor; 1 Person hat an der dritten Befragung nicht teilgenommen, aber an einer weiteren. Zu den 92 Personen, für die keine zweite Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung vorlag, kommen weitere 68 Personen ohne dritte Wellenteilnahme. Auch in der dritten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung ist der Anteil der Alleinerziehenden größer als der Anteil der Alleinwohnenden und der Personen in Kohabitation.

²⁰ pairfam versucht, Personen, die an einer Befragung nicht teilgenommen haben und nicht mitgeteilt haben, dass sie in Zukunft nicht mehr befragt werden möchten, erneut zu befragen. Nehmen Personen an zwei aufeinanderfolgenden Befragungen nicht teil, wird kein weiterer Befragungsversuch für die darauffolgende Welle gestartet.

Von den 48 Personen (48,0 %), die in der dritten Befragung nach dem Beziehungsende alleinerziehend sind, geben zwei Drittel keine neue Partnerschaft an. Für die meisten Alleinerziehenden ohne Partnerschaft traf dies auch in der Vorwelle zu, die anderen waren zuvor alleinerziehend mit neuer Partnerschaft bzw. alleinlebend ohne neue Partnerschaft oder hatten an der zweiten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung nicht teilgenommen.

Etwa die Hälfte der 16 Alleinerziehenden mit Partnerin bzw. Partner hatte auch in der Vorwelle eine Partnerschaft. 5 Befragte waren zuvor alleinerziehend ohne Partnerschaft, 2 Personen wurden beim zweiten Zeitpunkt nach Beziehungsauflösung nicht interviewt.

Zum Zeitpunkt der dritten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung reicht der Anteil der Befragten in Kohabitation mit 41,0 % fast an den der Alleinerziehenden heran.

Zwei Drittel der Personen mit Kohabitation leben mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner und Kind(ern) und taten dies auch in der Vorwelle. Die anderen waren zuvor meist alleinerziehend ohne (5 Personen) oder mit (4 Personen) neuer Partnerschaft; 1 Person lebte allein mit neuer Partnerschaft; zwei nahmen an der vorherigen Befragung nicht teil.

5 Befragte leben mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner aber ohne Kind(er) im Haushalt. 3 von ihnen berichteten auch in der Vorwelle von dieser Konstellation; 1 Person war zuvor alleinlebend mit Partnerin bzw. Partner und 1 Person nahm nicht an der zweiten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung teil.

In der dritten Welle nach der Trennung bzw. Scheidung wohnt keine Befragungsperson mehr mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner zusammen.

Von den 100 Befragten, für die zum dritten Zeitpunkt Informationen über die Familienform vorliegen, leben 11 alleine (11,0 %). 7 davon haben keine neue Partnerschaft, wobei etwa die Hälfte in der Befragung zuvor eine Partnerschaft angab.

4 Befragte leben alleine in ihrem Haushalt und haben eine neue Partnerschaft; 2 von ihnen hatten dies auch in der zweiten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung berichtet; 1 Person war alleinlebend ohne neue Partnerschaft und 1 Person hat an der vorherigen Befragung nicht teilgenommen.

Vierte Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung

Zur vierten – und bisher letzten – möglichen Welle nach der Trennung bzw. Scheidung liegen Informationen für 45 Personen vor. Somit sind im Vergleich zum dritten Zeitpunkt 56 weitere Fälle rechtszensiert. Zum vierten Zeitpunkt geben erstmals mehr Personen an, mit einer Partnerin bzw. einem Partner zusammen zu wohnen als es Alleinerziehende gibt – allerdings sind es nur knapp mehr: 22 Befragte (48,9 %) geben eine Kohabitation an, während 21 Befragte (46,7 %) alleinerziehend sind.

Etwa zwei Drittel der Alleinerziehenden haben keine neue Partnerschaft. Der Großteil gehörte auch in der Vorwelle dieser Gruppe an. Jeweils 1 Person war alleinerziehend mit neuer Partnerschaft bzw. wohnte mit neuer Partnerin bzw. neuem Partner und Kind(ern) zusammen.

Von den Alleinerziehenden mit neuer Partnerschaft waren alle auch zuvor alleinerziehend – für 3 blieb die Familienform unverändert; 4 haben eine neue Partnerschaft.

Bei 16 von den 22 Personen, die mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner zusammenleben, sind Kinder im Haushalt.

Der Großteil lebte auch in der Vorwelle in Kohabitation und mit Kind(ern); 2 Personen waren zuvor alleinerziehend mit neuer Partnerschaft und 1 Person nahm an der Vorwelle nicht teil.

Die anderen 6 der 22 Befragten mit Kohabitation haben kein(e) Kind(er) im Haushalt. 3 von diesen Befragten waren auch in der Vorwelle in dieser Konstellation, die anderen lebten alleine und hatten eine neue Partnerschaft (2 Personen) oder keine neue Partnerschaft (1 Person).

Die 2 Personen, die in der vierten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung alleine leben, gaben dies auch im vorhergehenden Interview an.

Insgesamt zeigt sich, dass nach einer Trennung bzw. Scheidung häufig zunächst eine Phase des Alleinerziehens bzw. des Alleinlebens folgt. Und selbst vier Befragungen nach der Trennung bzw. Scheidung leben noch immer die meisten Befragten ohne neue Partnerin bzw. neuen Partner. Zur ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung leben auch noch relativ viele Befragte mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner zusammen, zum dritten Zeitpunkt gab es diese Gruppe nicht mehr.

3.1.5 Survivalanalyse für den Übergang in eine neue Partnerschaft

Die Darstellung der Familienformen nach einer Trennung bzw. Scheidung im Zeitverlauf hat gezeigt, dass immer mehr Befragungspersonen eine neue Partnerschaft eingehen, je mehr Zeit seit der beobachteten Beziehungsauflösung mit der Partnerin bzw. dem Partner aus der ersten Befragung vergangen ist. Die Methode der Survivalanalyse (Kaplan-Meier-Schätzung) ermöglicht es, für jeden Monat nach der Trennung bzw. Scheidung darzustellen, wie wahrscheinlich es ist, dass eine Befragungsperson eine neue Partnerschaft eingeht. Die Survivalfunktion ist eine Stufenfunktion mit diskreten Sprungstellen an den Ereigniszeitpunkten. Diese Zeitpunkte, welche die Verweildauer im Zustand „Single“ kennzeichnen, ergeben sich beim Übergang in eine Partnerschaft durch die Differenz aus dem Enddatum der getrennten bzw. geschiedenen Partnerschaft und dem Beginn einer neuen Partnerschaft. Die Beobachtung von Ereignissen ist zeitlich zensiert, wenn die Informationen über die Verweildauer in einem bestimmten Zustand nicht vollständig sind. Bei Rechtszensierung, d.h. die Befragungsperson geht nach der Trennung oder Scheidung keine neue Partnerschaft ein, wird stattdessen der Endzeitpunkt der andauernden Single-Episode verwendet. Trotz fehlender Informationen haben diese Personen bis zum jeweiligen rechtszensierten Ereignis „überlebt“, d.h. sie sind nicht in den Zustand neue Partnerschaft übergegangen und bleiben daher ein Teil der Analyseinheit (vgl. Blossfeld 2010: 999f.).

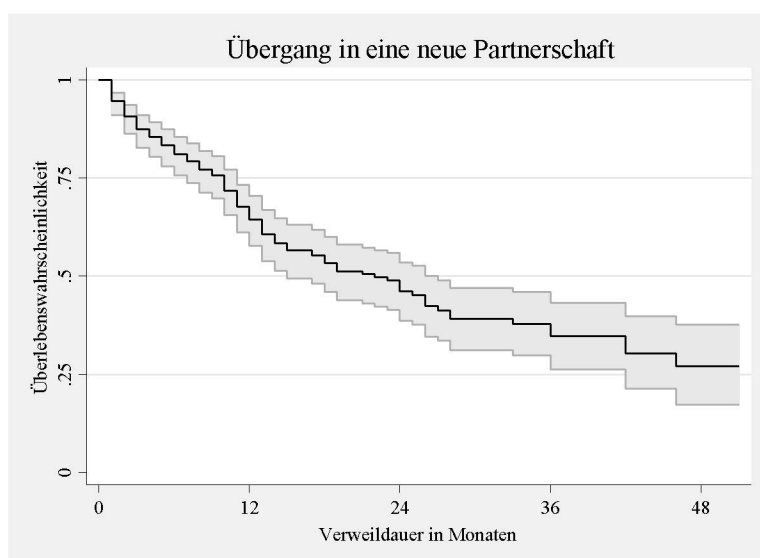
Für die Survivalanalyse ist es notwendig, für alle Partnerschaften zu wissen, wann diese jeweils begannen und endeten; hierbei sind keine Überschneidungen zwischen Partnerschaften erlaubt. Denn bei Überschneidungen kann nicht bestimmt werden, wann die Person überhaupt „dem Risiko“ ausgesetzt ist, eine neue Partnerschaft zu finden – denn es wird angenommen, dass dies nur Personen sind, die Single sind. Aus diesem Grund werden drei Fälle aus der Kaplan-Meier-Schätzung ausgeschlossen, in denen sich zwei Partnerschaften überlappen. Für die Berechnung der Wahrscheinlichkeit, eine neue Partnerschaft einzugehen bzw. der sog. Überlebenswahrscheinlichkeit im Zustand Single gehen alle Befragungspersonen ein, die eine

Trennung bzw. Scheidung erleben und keine parallelen Beziehungen angeben. Das heißt, dass auch Personen betrachtet werden, für die bis zu ihrem letzten Interview keine Information darüber vorliegt, ob sie eine neue Partnerschaft eingegangen sind. Im Beobachtungszeitraum gehen 122 Personen eine neue Partnerschaft ein und 136 Personen haben in ihrer letzten Befragung noch keine neue Partnerschaft angegeben.

Die Survivalfunktion für alle Trennungs- bzw. Scheidungsfälle mit validen Informationen ist in Abbildung 8 dargestellt. Die Wahrscheinlichkeit, nach einer Trennung bzw. Scheidung Single zu bleiben, nimmt mit zunehmender Zeitdauer nach dem familialen Ereignis ab. Der Verlauf der Kurve zeigt, dass diese Wahrscheinlichkeit jedoch nicht gleichmäßig abnimmt. Etwa ein Jahr nach der Trennung bzw. Scheidung beträgt die Wahrscheinlichkeit, eine neue Partnerschaft eingegangen zu sein, etwa 40 %, nach zwei Jahren sind es etwa 55 %, nach drei Jahren 65 % und nach vier Jahren 73 %.

Es kann angenommen werden, dass verschiedene soziodemographische Merkmale die Wahrscheinlichkeit, eine neue Partnerschaft einzugehen, beeinflussen. Im Folgenden wird deshalb die Survivalanalyse getrennt für unterschiedliche Gruppen dargestellt. Dies sind: das Geschlecht (Männer vs. Frauen), die Anzahl der Kinder im Haushalt (mind. 3 Kinder vs. max. 2 Kinder), das Alter des jüngsten Kindes im Haushalt (Kind unter 3 Jahren vs. kein Kind unter 3 Jahren) sowie das Einkommen (Niedrigeinkommenshaushalt vs. kein Niedrigeinkommenshaushalt). Bei den letzten drei Merkmalen handelt es sich um die FiD-Haushaltstypen (vgl. Kapitel 2.1.2), die für pairfam analog gebildet wurden. In der Analyse ist es nicht möglich, die Zugehörigkeit zu diesen Gruppen variieren zu lassen, weshalb jeweils die Zugehörigkeit in der ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung konstant gehalten wird.

Abbildung 8: Survivalfunktion und 95%-Konfidenzintervall für den Übergang in eine neue Partnerschaft, n=258



Quelle: pairfam Release 5.0; ungewichtete Analysen; eigene Berechnungen

Die befragten Frauen und Männer scheinen in den ersten zwei Jahren nach einer Trennung bzw. Scheidung etwa gleich schnell neue Partnerschaften einzugehen (vgl. die sich überlappenden Konfidenzintervalle in Abbildung 9). Nach zwei Jahren jedoch nimmt die Überle-

benswahrscheinlichkeit im Zustand Single für Männer schneller weiter ab als für Frauen. Der Log-Rank-Test, der überprüft, ob die Survivalfunktionen für Frauen und Männer unterschiedlich ausfallen, ist allerdings nicht signifikant. Dies deutet darauf hin, dass Frauen und Männer insgesamt ähnliche Übergänge in neue Partnerschaften aufweisen.

Auch die anderen betrachteten Gruppen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander: weder für Personen mit mehr als drei Kindern im Haushalt (Abbildung 10), noch für Personen mit Kin(ern) unter drei Jahren (Abbildung 11) oder niedrigem Einkommen (Abbildung 12) zeigen sich signifikante Unterschiede.

Für differenziertere Analysen, etwa den Vergleich von Frauen mit Kind(ern) im Haushalt mit Frauen ohne Kind(er) im Haushalt liegen nicht genug Fälle vor. Sie sind somit zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich.

Abbildung 9: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Geschlecht der Ankerpersonen

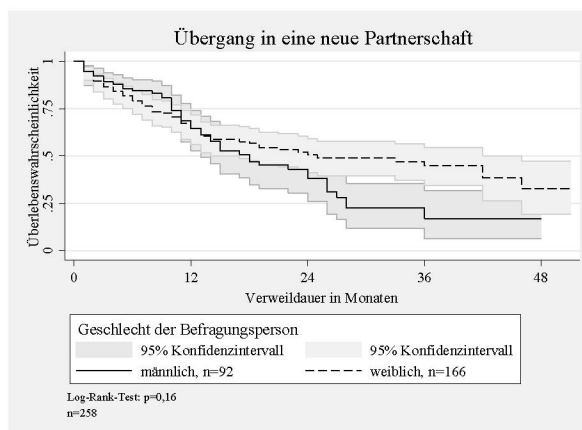


Abbildung 10: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Haushalten mit mehr als drei bzw. maximal drei Kindern

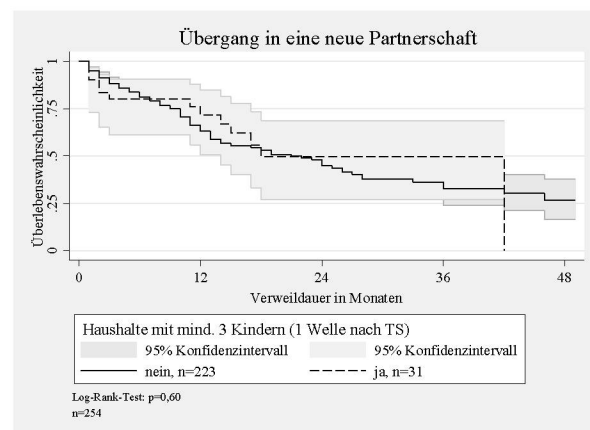


Abbildung 11: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Haushalten mit und ohne junge Kinder

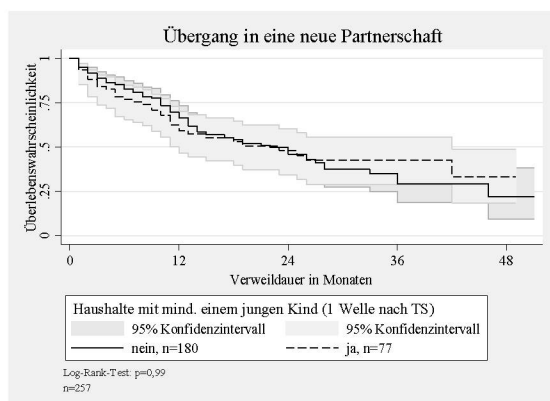
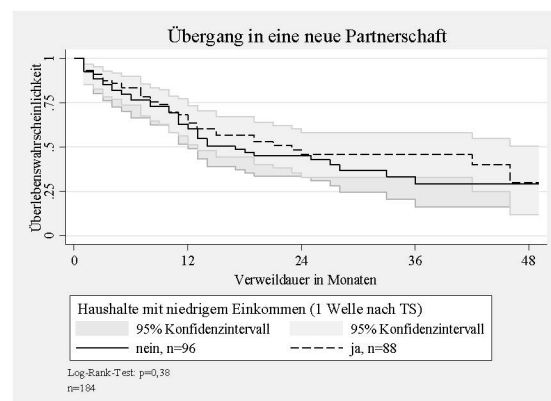


Abbildung 12: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt für Haushalte mit bzw. ohne Niedrigeinkommen



Quelle für Abbildung 9 bis Abbildung 12: pairfam Release 5.0; ungewichtete Analysen; eigene Berechnungen

3.1.6 Zusammenfassung der Ergebnisse auf Basis von pairfam

In der Auswertung der pairfam-Daten wurden zunächst die Befragten, die bis zur letzten Befragung eine Trennung bzw. Scheidung erleben (n=261), mit den Befragten verglichen, die bis zum Ende des Beobachtungszeitraums mit der Partnerin bzw. dem Partner aus der ersten Welle und mit mindestens einem Kind im Haushalt leben (n=2.869). Die Trennungs- bzw. Scheidungsfälle sind zum ersten Befragungszeitpunkt

- signifikant seltener verheiratet (72,0 % zu 87,4 %) und
- leben signifikant häufiger in einer Stieffamilie (22,8 % zu 10,0 %) als die Vergleichsfälle.

Die Befragten der beiden Gruppen unterscheiden sich nur in einer Dimension signifikant in *soziodemographischen Merkmalen zum Zeitpunkt der ersten Befragung*. Interviewpersonen mit einer Trennung oder Scheidung gehören häufiger der jüngeren Alterskohorte an (Kohorte 1981-83: 32,3 % zu 18,4 %). Sie unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich der Geschlechterverteilung (jeweils etwas weniger als 60 %), der Wohnregion (jeweils etwa jede zehnte Person aus Ostdeutschland), des Bildungsniveaus (jeweils etwa ein Viertel niedrig gebildet, ca. 55 % bzw. 47 % mit mittlerem und 18 % bzw. 26 % mit hohem Bildungsniveau), der Anzahl der Kinder im Haushalt (jeweils etwa zwei Fünftel mit einem bzw. zwei Kindern und ein Fünftel mit drei und mehr Kindern) oder des Alters des jüngsten Kindes im Haushalt (jeweils fast in 50 % Kinder unter 3 Jahren, etwa in einem Viertel Kinder von 3 bis 6 Jahren).

Zum Zeitpunkt der ersten Befragung gibt es einige signifikante Unterschiede in *Merkmalen des Paarkontextes* zwischen Befragten mit und ohne Trennung bzw. Scheidung. Die hier betrachteten Befragten mit einer Trennung oder Scheidung

- geben sowohl kürzere Beziehungsdauern (9,5 Jahre zu 11,8 Jahre),
- als auch kürzere Ehedauern an (6,9 Jahre zu 8,3 Jahre).

Beide Gruppen unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich der mittleren Altersdifferenz im Paar. Sie beträgt in beiden Fällen ca. zweieinhalb Jahre. Ebenso wenig unterscheiden sich die Paare hinsichtlich der Bildungskonstellation im Paar. In beiden Gruppen bestehen die meisten Paare aus Personen mit ähnlich hoher Bildung (insg. 61,8 % zu 56,6 %); In jeweils etwa 21 % der Paare in beiden Gruppen hat die Frau eine höhere Bildung als der Mann, während dies in 16,9 % bzw. 22,4 % der Paare anders herum ist.

Hinsichtlich *der Erwerbstätigkeit und des Einkommens zum Zeitpunkt der ersten Befragung* gibt es wenige Gruppenunterschiede:

- Die Trennungs- bzw. Scheidungsfälle unterscheiden sich hinsichtlich der Erwerbstätigkeit der Männer und Frauen auf Paarebene nicht von den Vergleichsfällen. Die Frauen sind jeweils eher Teilzeit bzw. nicht erwerbstätig, während die Männer überwiegend Vollzeit erwerbstätig sind.
- Sie weisen jedoch Erwerbskonstellationen im Paar auf, die sich signifikant von der der Vergleichsfälle unterscheiden. Es kommt in Paaren mit Trennung bzw. Scheidung häufiger vor, dass beide nicht erwerbstätig sind (9,7 % zu 4,6 %). Ebenso geben diese Paare etwas seltener an, dass nur der Mann erwerbstätig ist (35,5 % zu 39,3 %) oder die Frau in größerem Umfang einer Erwerbstätigkeit nachgeht (2,1 % zu 5,0 %). In beiden Gruppen gibt es hingegen etwa gleich häufig Paare, in denen beide etwa den gleichen Erwerbsum-

fang haben (11,3 % zu 10,7 %) sowie Paare, in denen ausschließlich der Mann erwerbstätig ist (40,3 % zu 39,3 %),

- Keine signifikanten Unterschiede lassen sich im Hinblick auf das Einkommen der Frauen, der Männer oder das monatliche Haushaltsäquivalenzeinkommen finden. Die Männer in beiden Gruppen haben jeweils ein signifikant höheres Einkommen als die Frauen.

Neben dem Vergleich der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle mit den Vergleichsfällen, wird auch analysiert, wie sich die Situation der Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung berichten, im *Vergleich vor und nach diesem familialen Ereignis und getrennt für weibliche und männliche Befragte* darstellt. Dabei zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen diesen beiden Zeitpunkten:

- Nach der Trennung bzw. Scheidung leben fast 40 % der Männer ohne Kinder im Haushalt, während davor alle mit Kind(ern) lebten; der Anteil der Männer mit einem bzw. zwei Kindern geht um jeweils etwa 20 Prozentpunkte zurück.
- Die Veränderungen bei der Kinderzahl unterscheiden sich zwischen Frauen und Männern; während die Anzahl der Kinder im Haushalt bei Frauen weitgehend konstant ist, nimmt sie bei Männern ab.
- Wie sich die Erwerbssituation von vor zu nach der Trennung bzw. Scheidung verändert, unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen. 7,2 % der Männer und 24,3 % der Frauen geben Änderungen der Erwerbstätigkeit bzw. des Erwerbsumfanges an. Männer weiten ihre Erwerbstätigkeit eher aus oder nehmen eine neue Tätigkeit auf, als dass sie die bestehende reduzieren oder aufgeben; bei Frauen ist es umgekehrt,
- Ebenso gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der prozentualen Veränderung des Nettoeinkommens für Personen, die vor und nach der Trennung bzw. Scheidung einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Während Männer etwa gleich hohe (42,9 %) oder eher niedrigere Einkommen (45,8 %) nach der Trennung bzw. Scheidung aufweisen, behalten Frauen ihr Einkommensniveau eher bei (30,9 %) oder können höhere Einkommen (56,1 %) erzielen.

Keine signifikanten Unterschiede zwischen der Kinderzahl im Haushalt ergeben sich für Frauen; sie leben vor und nach der Trennung bzw. Scheidung meist mit einem bis zwei Kindern im Haushalt.

Im Vergleich der Zeitpunkte ergeben sich für Männer sowie für Frauen keine signifikanten Veränderungen der Einkommenssituation; jedoch verdienen Männer zu beiden Zeitpunkten signifikant mehr als Frauen (Median vor der Trennung bzw. Scheidung: 900 € für Frauen, 1.900 € für Männer; nach der Trennung bzw. Scheidung: 900 € für Frauen, 1.800 € für Männer). Auch das monatliche Haushaltsäquivalenzeinkommen, das das Nettoeinkommen aller Erwerbspersonen im Haushalt auf alle Haushaltsmitglieder bezieht, verändert sich nicht signifikant.

Für Befragte, die eine Trennung bzw. Scheidung im Verlauf der Panelbefragung erleben, kann betrachtet werden, wie sich die *Familienform nach einer Trennung oder Scheidung im Zeitverlauf* entwickelt.

- Es zeigt sich, dass direkt nach diesem familialen Ereignis der Großteil der Befragten alleinerziehend (65,9 %) oder alleinlebend (16,9 %) ist; der Anteil der Alleinerziehenden nimmt im Zeitverlauf auf 46,7 % und der Anteil der Alleinlebenden auf 4,4 % ab. Von diesen Personen hat zum letzten Zeitpunkt etwa ein Drittel eine neue Partnerschaft.

- Bereits in der ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung leben 10,0 % mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner; dieser Anteil nimmt bis zum vierten Zeitpunkt nach der Beziehungsauflösung auf 48,9 % zu.
- Ein relativ großer Anteil der Befragten lebt nach der Trennung noch mit der Ex-Partnerin bzw. dem Ex-Partner (7,3 %) zusammen; wobei dieser Anteil bis zum dritten Zeitpunkt auf Null zurückgeht.

Da die Betrachtung der Verläufe der Familienformen nach einer Trennung bzw. Scheidung gezeigt hat, dass mit zunehmender Zeitdauer seit diesem Ereignis der Anteil der Personen mit einer neuen Partnerschaft steigt, wurde der *Übergang in eine neue Partnerschaft* mittels des Verfahrens der Survivalanalyse untersucht.

- Dabei zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit für das Eingehen einer neuen Partnerschaft nach einer Trennung bzw. Scheidung mit der Zeit tatsächlich steigt (von 40 % auf 73 %). Dieser Anstieg ist jedoch nicht gleichförmig, sondern findet vor allem im ersten Jahr statt.
- Die Wahrscheinlichkeit für den Übergang in eine neue Partnerschaft scheint nicht vom Geschlecht, der Anzahl oder des Alters der Kinder sowie des Einkommens beeinflusst zu sein.

3.2 Ergebnisse auf Basis von FiD

3.2.1 Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle

Familienformen zum ersten Befragungszeitpunkt

Tabelle 11 zeigt, in welchen Konstellationen die insgesamt 2.974 Befragungspersonen, die in den folgenden Analysen in Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und Vergleichsfälle unterteilt werden, zum ersten Befragungszeitpunkt leben.

Tabelle 11: Familienform zum ersten Befragungszeitpunkt (Anteil in %)

	alle Befragten (n=2.974)	Trennungs- bzw. Scheidungsfälle (n=167)	Vergleichsfälle (n=2.807)
Ehe	85,1	54,6	87,0
davon:			
nur leibliche Kind(er)	95,1	92,2	95,2
Stiefkind(er) vorhanden	4,9	7,8	4,8
nur Pflegekind(er)	0,1	0,0	0,1
NEL	14,9	45,4	13,0
davon:			
nur leibliche Kind(er)	79,3	68,3	81,6
Stiefkind(er) vorhanden	20,0	28,2	18,2
nur Pflegekind(er)	0,7	3,4	0,1

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Insgesamt 85,1 % aller Befragten befinden sich in einer Ehe mit Kind(ern) und 14,9 % in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft (NEL) mit Kind(ern). Unter den Befragten mit einer Trennung oder Scheidung im Panelverlauf geben nur 54,6 % an, mit ihrer Partnerin bzw. ihrem Partner verheiratet zu sein. Von den Vergleichsfällen, den Befragten in Paarhaushalten ohne Trennung oder Scheidung, sind mit 87,0 % signifikant mehr verheiratet. Der Großteil der Befragten lebt ausschließlich mit ihren leiblichen Kindern im Haushalt. Der Anteil der Familien, in denen ein Elternteil nicht das leibliche Elternteil mindestens eines Kindes ist, unterscheidet sich deutlich zwischen Ehen und NELs. Während in Ehen nur in 4,9 % aller Familien mindestens ein Stiefkind lebt, liegt eine Stiefkindkonstellation in NELs zu 20,0 % vor. Zwischen dem Anteil an Stieffamilien und dem Ehestatus der Paare besteht ein statistisch hoch signifikanter Zusammenhang. Der Anteil an Stieffamilien unterscheidet sich außerdem signifikant zwischen den Befragten der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle (17,1 % zu 6,5 %; Zahlen nicht dargestellt). Damit sind Stiefkindkonstellationen innerhalb von NELs unter den Trennungs- und Scheidungsfällen mit 28,2 % signifikant häufiger vertreten als unter den Befragten ohne Beziehungsauflösung mit 18,2 %.

Soziodemographische Merkmale der Befragungsperson zum ersten Befragungszeitpunkt

Zentrale soziodemographische Charakteristika der Befragungsperson zum Zeitpunkt der ersten Befragung sind in Tabelle 12 dargestellt. Dabei werden Personen, die bis zur letzten Befragung eine Trennung bzw. Scheidung erleben, jenen Personen vergleichend gegenüber gestellt, die bis zum Ende des Beobachtungszeitraums in der Beziehung mit der Partnerin bzw. dem Partner verbleiben und mit mindestens einem Kind im Haushalt leben.

Wie ersichtlich, unterscheiden sich die beiden Gruppen von Befragten signifikant hinsichtlich der Zusammensetzung nach dem Geschlecht. Der Anteil an Frauen beträgt 72,0 % für die Personen, die bis zur letzten Befragung eine Trennung bzw. Scheidung erleben, bzw. nur 35,1 % für die Vergleichsfälle. Der wesentlich höhere Frauenanteil unter den Trennungs- und Scheidungsfällen ist vermutlich eine Folge der spezifischen Fallauswahl, da nur Befragte ausgewählt wurden, die während ihrer kompletten Panelteilnahme immer die gleiche Haushaltsnummer hatten (vgl. 2.1.2).

Es finden sich starke und signifikante Altersunterschiede. Beispielsweise sind 26,0 % der Trennungs- und Scheidungsfälle unter 30 Jahre alt; innerhalb der Vergleichsfälle trifft das nur auf 11,0 % der Befragten zu. Unter den Befragten, für die keine Beziehungsauflösung im Panel beobachtet wird, sind die Altersklassen ab 40 Jahre stärker vertreten (zusammen 41,7 % zu 24,6 %). Die Befragten mit einer Trennung oder Scheidung im Panelverlauf sind insgesamt jünger als die Befragten ohne, was sich auch im durchschnittlichen Alter (34,6 Jahre zu 38,3 Jahre) niederschlägt.

Befragte, für die eine Trennung bzw. Scheidung im Panelverlauf beobachtet werden konnte, leben signifikant häufiger in Ostdeutschland (23,2 % zu 15,1 %).

Um das Bildungsniveau der Befragten zu beschreiben, wird wie bei pairfam die auf vier Kategorien verringerte CASMIN-Bildungsklassifikation (nach Brauns und Steinmann 1999) verwendet (vgl. 3.1.1). Der Vergleich der Personen mit und ohne Trennung bzw. Scheidung zeigt signifikante Unterschiede in der Verteilung (jedoch unter Ausschluss der Kategorie „noch in Ausbildung“). Demnach besitzen die Trennungs- und Scheidungsbetroffenen häufi-

ger ein niedriges Bildungsniveau (50,6 % zu 37,1 %) und Vergleichsfälle weisen häufiger ein hohes Bildungsniveau auf (22,8 % zu 9,4 %).

Tabelle 12: Gegenüberstellung zentraler soziodemographischer Merkmale von Trennungs- bzw. Scheidungsfällen und Vergleichsfällen

	Befragte mit Trennung bzw. Scheidung (n=167)	Befragte in Paarhaushalten mit Kind(ern) ohne Trennung/Scheidung (n=2.807)
<i>Anteil Frauen in %</i>	72,0	35,1
<i>Anteil Altersklassen in %</i>		
unter 30 Jahre	26,0	11,0
30 bis unter 40 Jahre	49,5	47,4
40 bis unter 50 Jahre	18,9	34,2
50 Jahre und älter	5,7	7,5
<i>Durchschnittsalter in Jahren (SD)</i>	34,6 (7,5)	38,3 (7,4)
<i>Wohnregion Ostdeutschland in %</i>	23,2	15,1
<i>Bildungsniveau in %</i>		
Niedrig (CASMIN 1a, 1b, 1c, 2b)	50,6	37,1
Mittel (CASMIN 2a, 2c)	40,0	40,0
Hoch (CASMIN 3a, 3b)	9,4	22,8
noch in Ausbildung	0,0	0,1
Fehlende Werte (d.h. Antwortverweigerung)	n=1	n=8
<i>Anzahl Kinder im Haushalt in %</i>		
1 Kind	32,4	35,0
2 Kinder	43,7	41,6
3 und mehr Kinder	23,9	23,4
<i>Alter des jüngsten Kindes in % der Haushalte</i>		
0-3 Jahre	33,1	43,3
3-6 Jahre	21,5	26,0
6-10 Jahre	26,6	15,0
10-18 Jahre	18,8	15,7
> 18 Jahre	0,0	0,0

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Alle betrachteten Personen haben zum ersten Befragungszeitpunkt mindestens ein Kind im Haushalt, etwa ein Drittel genau ein Kind. Die meisten leben mit zwei Kindern zusammen (43,7 % bzw. 41,6 %) und bei drei oder mehr Kindern sind es nur etwa 23 % der Befragten. Diese Verteilung unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den beiden Gruppen.

Die Unterschiede bezüglich des Alters der im Haushalt vorhandenen Kinder zwischen den Befragten mit und ohne Trennung bzw. Scheidung sind signifikant. Bei Personen, die im Laufe des Panels eine Trennung bzw. Scheidung erleben, ist das jüngste Kind im Haushalt seltener noch zwischen 0 und 2 Jahre alt (33,1 % zu 43,3 %) oder im Kindergartenalter (21,5 % zu 26,0 %), aber häufiger im Grundschulalter (26,6 % zu 15,0 %) oder schon zwischen 11 und 18 Jahren (18,8 % zu 15,7 %). In nur einem Fall, und zwar in der Vergleichsgruppe, ist das jüngste Kind im Haushalt schon deutlich über 18 Jahre alt.

Informationen zur Beziehung der befragten Paare zum ersten Befragungszeitpunkt

Tabelle 13 vergleicht Informationen zur Paarbeziehung zum Zeitpunkt der ersten Befragung für Personen, die im Verlauf des Panels eine Trennung bzw. Scheidung erleben, und solchen, die bis zur letzten Befragung mit Partnerin bzw. Partner und Kind(ern) zusammenleben.

Tabelle 13: Gegenüberstellung zentraler Merkmale der Paarbeziehung der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und Vergleichsfälle

	Paare mit Trennung bzw. Scheidung (n=167)	Paare mit Kind(ern) ohne Trennung/Scheidung (n=2.807)
<i>Beziehungsdauer in Jahren (Ø/SD)</i>	10,0 (6,6)	12,5 (6,4)
Fehlende Werte (d.h. keine gültige Angabe/Angabe verweigert)	n=0/1	n=5/11
<i>Ehedauer in Jahren (Ø/SD)</i>	9,8 (5,6)	9,2 (6,3)
Fehlende Werte (d.h. keine gültige Angabe/Angabe verweigert/trifft nicht zu)	n=0/1/58	n=1/7/371
<i>Altersdifferenz in Jahren (Mann zu Frau)</i>		
Mittelwert (SD)	3,2 (5,0)	3,4 (4,9)
Minimum – Maximum	-10 – 18	-13 – 44
Fehlende Werte (d.h. keine Partner- Informationen)	n=1	n=3
<i>Bildungskonstellation in %</i>		
Beide niedrig (CASMIN 1a, 1b, 1c, 2b)	32,1	22,3
Beide mittel (CASMIN 2a, 2c)	23,9	23,6
Beide hoch (CASMIN 3a, 3b)	3,1	12,9
Frau > Mann	21,4	23,1
Frau < Mann	19,5	17,8
eine Person noch in Ausbildung	0,00	0,3
Fehlende Werte (d.h. einer oder beide haben Antwort verweigert/keine Partner- Informationen)	n=5/29	n=30/180

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Die Dauer der betrachteten Beziehungsverläufe unterscheidet sich signifikant zwischen den beiden Gruppen, wenn die gültigen Jahresangaben zum Beginn der Beziehung bzw. der Ehe betrachtet werden: Paare, die sich bis zur letzten Befragung trennen, sind mit einer mittleren Beziehungsdauer von 10 Jahren signifikant kürzer zusammen. Bei den Vergleichsfällen liegt eine längere durchschnittliche Dauer von 12,5 Jahren vor. Diese Unterschiede bleiben auch signifikant, wenn dafür kontrolliert wird, dass Befragte mit Trennung vergleichsweise jünger sind und längere Beziehungen deswegen vermutlich eher selten vorkommen. Die mittlere Dauer einer vorliegenden Ehe beträgt zum ersten Befragungszeitpunkt sowohl unter den Trennungs- und Scheidungsfällen als auch den Vergleichsfällen rund 9 Jahre.

Im Folgenden werden individuelle Merkmale auf der Paarebene verglichen. Wurde die Partnerin bzw. der Partner nicht in der gleichen Welle interviewt, wird für sie beim Bildungsniveau auf die Informationen aus der als nächstes verfügbaren Welle zurückgegriffen.

Zwischen Paaren mit und ohne Trennung bzw. Scheidung findet sich hinsichtlich der Altersdifferenz von Mann und Frau kein signifikanter Unterschied. Im Mittel sind die Männer etwa drei Jahre älter als ihre Partnerinnen. Bei Betrachtung der Extremwerte zeigt sich, dass die Partner in Paaren mit Trennung oder Scheidung maximal 10 Jahre jünger sind und höchstens 18 Jahre älter als die Partnerinnen. In den Beziehungen, die bis zum Ende des Panels bestehen, sind die Partner maximal 13 Jahre jünger sind und höchstens 44 Jahre älter als ihre Partnerin, wobei es sich bei diesem Wert um einen Ausreißer mit größerem Abstand zum nächst größeren Wert (30 Jahre Altersdifferenz) handelt.

Ein Vergleich des Bildungslevels innerhalb von Paarbeziehungen anhand der reduzierten CASMIN-Kategorien (vgl. Beschreibung auf S. 28f.) zeigt keine signifikanten Unterschiede danach, ob die Partner ein gleiches oder ein verschiedenes Bildungsniveau aufweisen; etwa 59 % der Paare, sowohl der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle als auch der Vergleichsfälle, leben bildungshomogam. Beim Vergleich der jeweiligen Bildungsabschlüsse (unter Ausschluss der Kategorie „noch in Ausbildung“) zeigen sich jedoch signifikante Unterschiede: Beispielsweise haben unter den Trennungsfällen beide Partner häufiger eine niedrige Bildung als unter den Vergleichsfällen (32,1 % zu 22,3 %), aber seltener beide eine hohe Bildung (3,1 % zu 12,9 %). Eine Heterogamie der Bildungsabschlüsse kommt grundsätzlich seltener vor; dabei hat etwas häufiger die Frau den höheren Abschluss von beiden. Dieser Anteil fällt im Vergleich der beiden Gruppen unter den Trennungs- und Scheidungsfällen etwas geringer aus (21,4 % zu 23,1 %).

Einkommen und Erwerbstätigkeit der befragten Paare zum ersten Befragungszeitpunkt

Die beiden folgenden Tabellen bieten einen Vergleich der Erwerbssituation und der Einkommenssituation der Frauen und Männer in den befragten Paaren mit und ohne Trennung bzw. Scheidung zum Zeitpunkt der ersten Befragung.

Im Gegensatz zum Bildungsniveau, kann bei dem Erwerbsstatus oder auch dem Erwerbseinkommen nicht von einer ähnlich hohen Stabilität der Ausprägung im Zeitverlauf ausgegangen werden, so dass die Informationen zur Erwerbsbeteiligung der Partnerin bzw. des Partners nicht „aufgefüllt“ werden. Die Anzahl der fehlenden Werte setzt sich neben Antwortverweigerungen demnach auch aus fehlenden Partnerinformationen aufgrund der Nichtteilnahme an

den Personeninterviews bzw. der Nichtteilnahme in der entsprechenden ersten Befragungswelle der Hauptbefragungsperson zusammen.

Die Frauen in den Paaren mit Trennung bzw. Scheidung und in den Paaren, die im Beobachtungszeitraum dauerhaft zusammen sind, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit²¹ nur marginal und nicht signifikant (vgl. Tabelle 14). Die wenigsten gehen einer Vollzeiterwerbstätigkeit von über 30 Stunden pro Woche nach. 30,9 % der Frauen, deren Beziehung im Laufe der Befragung endet, im Vergleich zu 40,0 % der Frauen, die keine Trennung bzw. Scheidung erleben, arbeiten hingegen in einem Umfang von höchstens 30 Stunden pro Woche. Jedoch sind mit 57,5 % der Frauen mit Trennung bzw. Scheidung und 51,3 % der Frauen ohne dieses Ereignis die meisten von ihnen nicht erwerbstätig²². Der Großteil der nicht berufstätigen Frauen (59,3 %) gibt an, ohne Arbeit zu sein und 40,7 % der nicht Berufstätigen sind in Elternzeit oder Mutterschutz (Zahlen nicht in der Tabelle).

Im Gegensatz zu den Frauen sind die meisten Männer in beiden Gruppen Vollzeit erwerbstätig, wobei der Anteil bei den Männern der Vergleichsgruppe höher ausfällt (79,8 % zu 67,7 %). Nur wenige Männer gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Bei den Männern in den Paaren, die sich im Laufe der Befragung trennen, sind es 10,2 % und bei den Männern in den bestehenden Partnerschaft nur 6,0 %. Nichterwerbstätig sind 22,0 % der Männer aus Paaren mit Trennung oder Scheidung und nur 14,2 % der Männer aus den Paaren ohne dieses Ereignis. Der Großteil der Männer ohne Berufstätigkeit gibt an, arbeitslos zu sein (93,3 %); die restlichen befanden sich in Elternzeit (Zahlen nicht in der Tabelle). Alle Unterschiede sind statistisch signifikant.

Zuletzt wird die Erwerbskonstellation im Paar zum Zeitpunkt der ersten Befragung verglichen. Diese wird in sechs Kategorien eingeteilt. Paare, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, unterscheiden sich hinsichtlich der Verteilung der Erwerbskonstellation im Paar signifikant von Paaren, die dies nicht tun. Beispielsweise weisen sie einen höheren Anteil in den Kategorien Zwei-Verdiener-Paar mit ähnlichem Erwerbsumfang auf, unabhängig davon ob Vollzeit- oder Teilzeit (16,1 % zu 9,9 %). Auch die Nichterwerbstätigkeit beider Partner ist unter den Trennungs- und Scheidungsfällen häufiger vertreten (20,0 % zu 8,9 %). In den Kategorien, die eine heterogene Erwerbskonstellation beschreiben, ist der Anteil bei den Vergleichsfällen höher: Bei Paaren, in denen der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit erwerbstätig ist, beträgt er 33,5 % (zu 25,1 % bei den Trennungs- und Scheidungsfällen) und bei Paa-

²¹ Die Einteilung in Vollzeit, Teilzeit (schließt geringfügige Beschäftigung mit ein) und Nichterwerbstätigkeit erfolgt anhand der Antworten im Personenfragebogen zur Frage nach dem aktuellen Erwerbsstatus. Bei der Einteilung nach Erwerbsumfang handelt es sich somit um eine Selbsteinschätzung der Befragten. Der Abgleich der z. T. verfügbaren Angaben zur vereinbarten Arbeitszeit mit der zuvor getätigten Selbsteinstufung in Vollzeit oder Teilzeit bzw. geringfügigem Umfang zeigt in durchschnittlich 85 % der betrachteten Fälle eine Übereinstimmung (wenn davon ausgegangen wird, dass eine Vollzeiterwerbstätigkeit ab 30 Wochenstunden vorliegt). Bei den restlichen etwa 15 % handelt es sich in den meisten Fällen wiederum um nur geringe Abweichungen nach oben und unten, die zu vernachlässigen sind.

²² Unter Nichterwerbstätigkeit fallen alle nicht berufstätigen Personen (inklusive Befragte in Elternzeit oder Mutterschutz) sowie Personen in Altersteilzeit mit einer aktuellen Arbeitszeit von Null.

ren, in denen die Frau Vollzeit und der Mann Teilzeit bzw. in denen nur die Frau erwerbstätig ist zusammengefasst²³ 5,4 % (zu 3,6 % bei den Trennungs- und Scheidungsfällen).

Tabelle 14: Vergleich der Erwerbssituation der Paare mit Trennung- bzw. Scheidung und der Vergleichsfälle

	Paare mit Trennung bzw. Scheidung (n=167)	Paare mit Kind(ern) ohne Trennung bzw. Scheidung (n=2.807)
<i>Erwerbstätigkeit der Frau, in %</i>		
Vollzeit	11,6	8,8
Teilzeit	30,9	40,0
Nichterwerbstätigkeit	57,5	51,3
Fehlende Werte (d.h. anderer Erwerbsstatus/ keine Partner-Informationen)	n=5/2	n=16/40
<i>Erwerbstätigkeit des Mannes, in %</i>		
Vollzeit	67,7	79,8
Teilzeit	10,2	6,0
Nichterwerbstätigkeit	22,0	14,2
Fehlende Werte (d.h. anderer Erwerbsstatus/ keine Partner-Informationen)	n=2/30	n=12/238
<i>Erwerbskonstellation, in %</i>		
Mann und Frau Vollzeit o. Teilzeit	16,1	9,9
Mann Vollzeit, Frau Teilzeit	25,1	33,5
Mann Vollzeit o. Teilzeit, Frau nicht erwerbstätig	35,6	42,4
Mann Teilzeit, Frau Vollzeit	2,3	0,5
Mann nicht erwerbstätig, Frau Vollzeit o. Teilzeit	1,3	4,9
Mann und Frau nicht erwerbstätig	20,0	8,9
Fehlende Werte (d.h. mind. ein anderer Erwerbssta- tus ²⁴ /keine Partner-Informationen)	n=6/31	n=27/277

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Das im Interview selbst berichtete individuelle Nettoeinkommen der Frauen aus dem letzten Monat beträgt für jene, deren Partnerschaft im Beobachtungszeitraum endet, zum ersten Befragungszeitpunkt minimal 100 € und maximal 3.700 € (vgl. Tabelle 15). Das Einkommen der

²³ Im Fall zu gering besetzter Felder werden die entsprechenden Merkmalsausprägungen zusammengefasst, um statistisch verlässliche Aussagen (Chi²-Test) über Unterschiede in der Merkmalsverteilung treffen zu können.

²⁴ Anderer Erwerbsstatus umfasst Personen in betrieblicher Ausbildung oder betrieblicher Umschulung sowie Beschäftigte in Behindertenwerkstätten.

Frauen, die keine Trennung bzw. Scheidung im Beobachtungszeitraum erleben, reicht von 10 € bis 7.500 €. Der Mittelwert des individuellen monatlichen Nettoeinkommens liegt bei 619 € bzw. 825 € und der Median bei 400 € bzw. 648 €. Das etwas höhere monatliche Nettoeinkommen der Frauen ohne Trennung oder Scheidung im Panelverlauf ist jedoch nicht signifikant verschieden von dem der Frauen, für die eine Beziehungsauflösung beobachtet wird. Der große Anteil an fehlenden Werten in den Angaben ergibt sich zum einen aus der hohen Nichterwerbstätigkeit von Frauen in beiden Gruppen und zum anderen – weil es sich hier um Informationen im Paar handelt – aus der fehlenden Interviewteilnahme der dazugehörigen Männer in diesem Jahr. Fehlende Angaben durch Antwortverweigerung oder nicht plausible Angaben konnten durch die Verwendung imputierter²⁵ Einkommensangaben hingegen vermieden werden.

Tabelle 15: Vergleich der Einkommenssituation der Paare mit Trennung- bzw. Scheidung und der Vergleichsfälle

	Paare mit Trennung bzw. Scheidung (n=167)	Paare mit Kind(ern) ohne Trennung bzw. Scheidung (n=2.807)
<i>Monatliches individuelles Nettoeinkommen der Frau in €</i>		
Minimum – Maximum	100 – 3.700	10 – 7.500
Mittelwert (SD)	619 (500)	825 (685)
Median	400	648
Fehlende Werte (d.h. nicht erwerbstätig/keine Partner-Informationen)	n=94/2	n=1.545/40
<i>Monatliches individuelles Nettoeinkommen des Mannes in €</i>		
Minimum – Maximum	150 – 6.000	1 – 20.000
Mittelwert (SD)	1.555 (921)	2.114 (1415)
Median	1.450	1.800
Fehlende Werte (d.h. nicht erwerbstätig/keine Partner-Informationen)	n=28/30	n=315/238
<i>Monatliches Haushalts- äquivalenzeinkommen in €</i>		
Minimum – Maximum	250 – 3.077	167 – 14.583
Mittelwert (SD)	952 (399)	1.304 (739)
Median	905	1.111

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

²⁵ Den Nutzern von FiD werden die Ergebnisse einer multiplen Imputation mitgeliefert, wobei für die Beschreibung der Einkommenssituation die Ergebnisse aus dem ersten Implicate der fünfstufigen Imputation verwendet werden. Für weitere Informationen siehe Schröder (2014).

Für Männer beträgt das individuelle monatliche Nettoeinkommen zum ersten Befragungszeitpunkt in Paaren mit Trennung oder Scheidung mindestens 150 € und in den Paaren, die bis zum Ende des Beobachtungszeitraums keine Beziehungsauflösung erfahren, 1 €. Beim maximalen Einkommen stehen sich 6.000 € und 20.000 € gegenüber. Der Mittelwert des monatlichen individuellen Nettoeinkommens liegt bei Männern, deren Beziehungsende beobachtet wird, bei 1.555 € und bei den Männern der Vergleichsfälle bei 2.114 €, während der Median bei 1.450 € bzw. 1.800 € liegt. Auch bei den Männern der betrachteten Paare gibt es relativ viele fehlende Werte, wobei der Anteil durch Nichterwerbstätigkeit deutlich geringer ausfällt als bei den Frauen. Zudem liegt das monatliche Nettoeinkommen der Männer deutlich über dem Einkommen der Frauen. Die Unterschiede im monatlichen Nettoeinkommen zwischen den Männern der Paare mit Trennung bzw. Scheidung und der Paare ohne Beziehungsauflösung sind statistisch signifikant.

Abschließend wird das monatlich dem Haushalt zur Verfügung stehende Einkommen, bezogen auf die Anzahl und das Alter der Haushaltsmitglieder (vgl. 3.1.1, Einkommen und Erwerbstätigkeit der Paare zum ersten Befragungszeitpunkt) zwischen den beiden Gruppen verglichen. Dieses Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen variiert signifikant zwischen Haushalten mit und ohne Trennung oder Scheidung im Panelverlauf. Weil die Spannweite innerhalb der Gruppen recht hoch ist, der Maximalwert bei den Vergleichsfällen große Werte annimmt (14.583 € zu 3.077 €) und die Standardabweichung vor allem unter den Vergleichsfällen groß ausfällt (739 € zu 399 €), wird nicht der Mittelwert sondern der Median des Haushaltsäquivalenzeinkommens genauer betrachtet: In den Haushalten, die keine Trennung oder Scheidung im Panelverlauf erfahren, liegt der Median bei 1.111 €, in den Haushalten mit Auflösung der Partnerschaft bei 905 €. Zwischen dem Einkommen und der Zugehörigkeit zu den Trennungs- bzw. Scheidungsfällen besteht ein signifikanter Zusammenhang, wobei Paare, die sich trennen bzw. scheiden lassen, geringere Einkommen aufweisen. Da fehlende Angaben durch Verweigerung oder nicht plausible Antworten, wie auch schon beim individuellen Nettoeinkommen, mit Werten nachträglich vervollständigt werden, kann für alle Befragten ein monatliches Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen ermittelt werden.

3.2.2 Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle

Im Folgenden werden nur Personen betrachtet, die im Verlauf der Panelbefragung von einer Trennung oder/und Scheidung berichten. Den Ausgangspunkt stellt die Partnerschaft zum Zeitpunkt der ersten Befragung dar. Tabelle 16 enthält Informationen zu den Trennungen bzw. Scheidungen auf der Individualebene.

Bezogen auf alle Trennungen bzw. Scheidungen, werden die meisten dieser Trennungs- oder Scheidungsereignisse (46,1 %) zum ersten Mal nach der ersten Befragungswelle genannt. Nach der zweiten Befragung nennen 30,5 % eine Trennung oder Scheidung. Nach der dritten sind es nur noch 23,4 %. Dabei ist zum einen zu berücksichtigen, dass die FiD-Befragten zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten ins Panel eintreten. Aufgrund der Nacherhebung in 2011 (Screening-Stichprobe 2011) entspricht die erste Teilnahmewelle nicht immer der ersten Panelwelle 2010. Zum anderen ist zu beachten, dass die Befragten auch unterschiedlich lang im Panel verbleiben, so dass die Anzahl der Wellen nach einer Trennung oder Scheidung durch das Timing einer Beziehungsauflösung und durch die Verweildauer im Panel beeinflusst wird.

Alle Befragten können jedoch mindestens noch eine Welle nach dem Ereignis beobachtet werden. In der Hälfte der Fälle endet der Beobachtungszeitraum nach dieser einen Welle und jeweils etwa ein Viertel kann nach der Trennung oder Scheidung noch über zwei Teilnahmewellen (24,6 %) bzw. drei Teilnahmewellen (27,6 %) weiter betrachtet werden.

Tabelle 16: Informationen zu den Trennungen bzw. Scheidungen

	Befragte mit Trennung bzw. Scheidung (n=167)
<i>Anzahl und Anteil der Trennungen oder Scheidungen nach Befragungszeitpunkt*</i>	
nach der ersten Befragung	77 (46,1 %)
nach der zweiten Befragung	51 (30,5 %)
nach der dritten Befragung	39 (23,4 %)
<i>Anzahl und Anteil der Befragungen nach Trennung oder Scheidung*</i>	
1	167 (100,0 %)
2	41 (24,6 %)
3	46 (27,6 %)
<i>Anteil der Ehen mit einer Scheidung in %</i>	10,5
<i>Abstand von Trennung zu Scheidung in Monaten (nur Ehen): Mittelwert (SD)</i>	16,1 (4,5)

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; *= nicht gewichtet.

Wie bereits bekannt, lebt die Hälfte der Trennungs- und Scheidungsfälle zum ersten Zeitpunkt der Befragung in einer Ehe. Nur 10,5 % von ihnen berichten von einer Scheidung entweder als erstes oder im Anschluss an eine Trennung. Der mittlere Abstand zwischen einer zuerst genannten Trennung und der darauf folgenden Scheidung beträgt 16,1 Monate.²⁶

3.2.3 Merkmale vor und nach der Trennung bzw. Scheidung im Vergleich

In diesem Abschnitt werden die Informationen über Kinder, Einkommen und Erwerbstätigkeit vor und nach der Trennung bzw. Scheidung miteinander verglichen. Für diese Zeitpunkte wird jeweils die zuletzt verfügbare Welle vor dem Ereignis bzw. die erste verfügbare Welle im Anschluss an das Ereignis ausgewählt.

In 75,7 % der Fälle können zwei direkt aufeinanderfolgende Wellen betrachtet werden. In 24,3 % der Fälle kam es hingegen zu einer Lücke in der Befragung, so dass die nächste Teilnahme erst ca. zwei Jahre später stattfand. Dabei beträgt der minimale Abstand zwischen der Welle vor der Trennung bzw. Scheidung und der Welle danach 9 Monate; der maximale Ab-

²⁶ Unter den 167 Trennungs- und Scheidungsfällen gibt es 25 Personen, die im Panelverlauf zwei Ereignisse nennen. 12 von ihnen nennen zwei Trennungen und 13 geben zuerst eine Trennung und danach eine Scheidung an. Insgesamt 15 Befragte nennen überhaupt eine Scheidung; darunter wird in zwei Fällen als erstes eine Scheidung genannt, in 13 Fällen folgt die Nennung der Scheidung auf eine Trennung. Auf diese 13 Personen beziehen sich diese Angaben zum mittleren Abstand.

stand liegt bei 36 Monate. Es liegen durchschnittlich 14 Monate zwischen den Befragungen und der Median ist bei 12 Monaten.

Informationen über die Kinder der Befragungsperson

Mit der Trennung bzw. Scheidung zieht ein Elternteil häufig aus dem Haushalt aus und es stellt sich die Frage, bei wem die Kinder leben. Tabelle 17 zeigt, wie sich die Kinderzahl in den Haushalten der Befragten verändert hat. Hierbei wird zwischen weiblichen und männlichen Befragungspersonen unterschieden. Es handelt sich bei den Befragungspersonen hier immer, egal ob männlich oder weiblich, um jene Person, die auch nach einer Trennung oder Scheidung im Haushalt bleibt. Vor der Trennung bzw. Scheidung lebt, bedingt durch die Auswahl von Personen aus Paarhaushalten mit Kindern, bei allen Befragten mindestens ein Kind im Haushalt.

Tabelle 17: Anzahl und Alter der Kinder im Haushalt vor und nach Trennung bzw. Scheidung

	Vor Trennung bzw. Scheidung	Nach Trennung bzw. Scheidung
<i>Anzahl Kinder im Haushalt, Frauen in %</i>		
0 Kinder	-	0,0
1 Kind	32,7	33,7
2 Kinder	38,4	37,5
3 und mehr Kinder	29,0	28,8
Mittelwert (SD)	2,1 (1,0)	2,1 (1,1)
<i>Anzahl Kinder im Haushalt, Männer in %</i>		
0 Kindern	-	5,6
1 Kind	33,8	33,8
2 Kinder	47,7	42,2
3 und mehr Kinder	18,4	18,4
Mittelwert (SD)	1,9 (0,8)	1,8 (0,9)
<i>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt, Frauen (Ø/SD)</i>	6,0 (4,5)	7,2 (4,4)
<i>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt, Männer (Ø/SD)</i>	6,1 (4,5)	7,1 (4,2)
Fehlende Werte (d.h. kein Kind im Haushalt)	-	n=1

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Von den befragten Frauen leben vor der Beziehungsauflösung die meisten mit zwei Kindern (38,4 %), 32,7 % mit einem Kind und 29,0 % mit drei und mehr Kindern im Haushalt. Diese Anteile verschieben sich nach der Trennung bzw. Scheidung nur geringfügig, die relationale Verteilung bleibt die gleiche. Die durchschnittliche Kinderzahl beträgt konstant 2,1.

Etwas größere Veränderungen der Kinderzahl im Haushalt zwischen den beiden Zeitpunkten lassen sich für die Männer beobachten. In der Welle nach der Trennung bzw. Scheidung gibt es nur einen, der ohne Kind(er) im Haushalt lebt (5,6 %). Der Anteil der Männer, die mit Kindern im Haushalt wohnen, nimmt dagegen nur im Bereich von 2 Kindern ab, und zwar von 47,7 % vor der Beziehungsauflösung auf 42,2 % danach. Die anderen Anteile bleiben konstant, immer noch 33,8 % der Männer leben mit nur einem Kind im Haushalt und 18,4 % mit drei oder mehr Kindern im Haushalt. Die durchschnittliche Kinderzahl hat sich auch nur geringfügig von 1,9 auf 1,8 verändert.

Die Anzahl der Kinder im Haushalt erweist sich als statistisch unabhängig vom Zeitpunkt der Betrachtung. Es können ebenfalls keine signifikanten geschlechtsspezifischen Muster nachgewiesen werden.

Nach der Trennung oder Scheidung verbleiben die Kinder sowohl bei der Mutter als auch bei dem Vater. Die Zuordnung hängt eher davon ab, wer nach der Beziehungsauflösung weiterhin im Ursprungshaushalt und damit in der gewohnten Umgebung für die Kinder wohnt.

Das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes im Haushalt ist für männliche und weibliche Befragungspersonen fast identisch. Die Zunahme des durchschnittlichen Alters nach dem Zeitpunkt der Trennung entspricht dem Abstand zwischen zwei Befragungen.

Einkommen und Erwerbstätigkeit der Befragungsperson

Es kann angenommen werden, dass sich eine Trennung bzw. Scheidung auf die Erwerbsbeteiligung der Befragten auswirkt, da diese an die veränderten Bedingungen angepasst wird. Tabelle 18 stellt diese Veränderung im Status der Erwerbstätigkeit zwischen der Welle vor der Trennung oder Scheidung und der Welle danach, zusätzlich differenziert nach dem Geschlecht der Befragungsperson, dar.

Auch wenn das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung grundsätzlich zwischen den Geschlechtern variiert, überwiegt sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die Konstanz der beruflichen Situation zwischen den beiden Zeitpunkten. Die Form der Konstanz unterscheidet sich jedoch signifikant zwischen den Geschlechtern: Während die Mehrzahl der Männer auch in der Welle nach der Beziehungsauflösung in Vollzeit erwerbstätig ist (63,7 %), bleiben die meisten Frauen entweder in Teilzeit bzw. geringfügig erwerbstätig oder gehen auch weiterhin keiner Erwerbstätigkeit nach (zusammengefasst 63,5 %).

Eine Reduzierung des Umfangs bzw. die Aufgabe der Erwerbstätigkeit nach einer Trennung oder Scheidung findet sich hingegen signifikant häufiger unter den männlichen Befragungspersonen. Dabei zeigen zusammengefasst 11,1 % der Männer eine Reduzierung von Vollzeit oder Teilzeit in der Welle vor der Trennung oder Scheidung zu Nichterwerbstätigkeit in der Welle danach; die Frauen signifikant seltener (zusammengefasst 3,7 %). Im Vergleich dazu kann für Frauen signifikant häufiger eine Erhöhung im Erwerbsumfang bzw. eine Aufnahme der Erwerbstätigkeit nach der Beziehungsauflösung festgestellt werden (zusammengefasst 9,9 % zu 23,2 %).

Tabelle 18: Veränderungen der Erwerbssituation vor und nach Trennung bzw. Scheidung, getrennt nach Geschlecht

Veränderung des Status der Erwerbstätigkeit, in %	Männer (n=33)	Frauen (n=126)
<i>Reduktion/Aufgabe</i>		
Vollzeit → Teilzeit	5,3	2,7
Vollzeit → Nichterwerbstätigkeit	11,1	0,0
Teilzeit → Nichterwerbstätigkeit	0,0	3,7
<i>Konstanz</i>		
Vollzeit	63,7	6,8
Teilzeit	4,1	33,0
nicht erwerbstätig	6,0	30,5
<i>Erhöhung/Aufnahme</i>		
Teilzeit → Vollzeit	0,0	7,0
Nichterwerbstätigkeit → Teilzeit	4,3	15,7
Nichterwerbstätigkeit → Vollzeit	5,6	0,5
<i>Fehlende Werte</i> (d.h. mind. zu einer Befragung lag ein „anderer Erwerbsstatus“ vor)	-	n=8

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Diese Veränderungen der Erwerbssituation können sich auch auf die Einkommenssituation auswirken. Die Angaben in Tabelle 19 stellen die Situation getrennt für die Zeitpunkte vor und nach der Trennung oder Scheidung dar, ohne dabei auf eine gleiche Fallzahl, d.h. gültige Werte zu beiden Zeitpunkten, zu achten. Das individuelle Nettoeinkommen der befragten Frauen (n=134) bei Erwerbstätigkeit vor der Trennung bzw. Scheidung weist eine Spannweite von 110 € bis 3.600 € auf und liegt nach dem Trennungseignis zwischen 40 € und 2.800 €. Das mittlere Einkommen lag zuvor bei 774 € und steigt in der Befragung danach auf 798 €. Das Medianeinkommen nimmt von 527 € auf 550 € zu.

Für die befragten Männer (n=33) ergibt sich in der Befragung vor der Trennung bzw. Scheidung eine Spannweite des individuellen monatlichen Nettoeinkommens von 170 € bis 5.500 € und im Interview nach diesem Ereignis von 100 € bis 4.600 €. Das mittlere Einkommen liegt vorher bei 1.608 € und steigt auf 1.657 € danach. Das Medianeinkommen beträgt zunächst 1.500 € und in der Welle danach 1.535 €.

Die Unterschiede im Einkommen zwischen den befragten Männern und Frauen sind zu beiden Zeitpunkten statistisch höchst signifikant und zeigen die erwartete Richtung: Da die Frauen häufiger in Teilzeit oder geringfügigem Umfang berufstätig sind als die Männer, weisen sie ein signifikant geringeres Erwerbseinkommen auf.

Tabelle 19: Vergleich der Einkommenssituation vor und nach Trennung bzw. Scheidung

	Vor Trennung bzw. Scheidung	Nach Trennung bzw. Scheidung
<i>Monatliches individuelles Nettoeinkommen, Frauen in €</i>		
Minimum – Maximum	110 – 3.600	40 – 2.800
Mittelwert (SD)	774 (644)	798 (601)
Median	527	550
Fehlende Werte (d.h. nicht erwerbstätig)	n=67	n=53
<i>Monatliches individuelles Nettoeinkommen, Männer in €</i>		
Minimum – Maximum	170 – 5.500	100 – 4.600
Mittelwert (SD)	1.608 (833)	1.657 (915)
Median	1.500	1.535
Fehlende Werte (d.h. nicht erwerbstätig)	n=4	n=6
<i>Monatliches Haushalts- äquivalenzeinkommen in €</i>		
Minimum – Maximum	150 – 3.095	362 – 3.652
Mittelwert (SD)	1.064 (460)	1.039 (495)
Median	952	952

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

Die Trennung bzw. Scheidung führt oft dazu, dass eine Partnerin oder ein Partner aus dem Familienhaushalt auszieht; die durchschnittliche Anzahl der Personen im Haushalt sinkt von 3,9 auf 2,9. Damit sind auch Veränderungen im monatlichen Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen zu erwarten. Der Vergleich zeigt vor allem Veränderungen in der Spannweite. Das Minimum steigt von 150 € auf 362 € und das Maximum von 3.095 € auf 3.652 €, wenn die Situation in der Welle vor der Trennung oder Scheidung der Situation in der Welle danach gegenübergestellt wird. Das mittlere Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen liegt vorher bei 1.064 € und fällt auf 1.039 € danach. Das Medianeinkommen beträgt konstant 952 €.

Diese Veränderungen des individuellen Nettoeinkommens und des Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens zwischen den beiden Zeitpunkten sind jedoch statistisch nicht signifikant.

Durch die unterschiedlich hohe Erwerbsbeteiligung vor und nach der Beziehungsauflösung können für insgesamt nur 85 Personen unter den Trennungs- und Scheidungsfällen Aussagen zur prozentualen Veränderung des individuellen Nettoeinkommens gemacht werden (Tabelle 20). Weil die weiblichen Befragten eine geringere Erwerbsbeteiligung zu beiden Zeitpunkten aufweisen, liegen Angaben zur prozentualen Veränderung nur für weniger als die Hälfte der Frauen mit einer Beziehungsauflösung im Panelverlauf vor.

Die meisten Befragten verfügen in der Welle danach über ein annähernd gleiches Nettoeinkommen (zwischen 90 % und 110 % des vorherigen Einkommens) wie in der Welle vor der

Trennung oder Scheidung: Frauen zu 35,3 % und Männer zu 43,1 %. Kaum seltener, und zwar mit 37,1 % unter den männlichen Befragten und 32,6 % unter den weiblichen Befragten, beträgt das Einkommen in der Welle danach sogar 110 bis 200 % des vorherigen Einkommens. Vor allem bei den Frauen erhöht sich das Einkommen zum Teil um mehr als das Zweifache. Etwa ein Fünftel der Befragten muss eine Reduzierung hinnehmen, so dass das Einkommen aus der Welle nach der Trennung oder Scheidung nur maximal 90 % des vorherigen Einkommens beträgt. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind statistisch nicht signifikant.

Tabelle 20: Veränderung der Einkommenssituation von vor zu nach einer Trennung bzw. Scheidung, getrennt nach Geschlecht

Prozentuale Veränderung im Nettoeinkommen (%)	Männer (n=25)	Frauen (n=60)
≤ 50 %	3,7	2,0
50 bis ≤ 90 %	13,7	18,0
90 bis ≤ 110 %	43,1	35,3
110 bis ≤ 200 %	37,1	32,6
> 200 %	2,4	12,1
Fehlende Werte (d.h. keine Erwerbstätigkeit vor TS/nach TS/zu beiden Zeitpunkten)	n=2/4/2	n=21/7/46

Quelle: FiDv4.0; mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Analysen; eigene Berechnungen; signifikante Unterschiede mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von ≤ 5 % sind durch grau hinterlegte Zellen markiert.

3.2.4 Familienformen nach der Trennung bzw. Scheidung im Zeitverlauf

In der folgenden Abbildung 13 werden die Beziehungsverläufe nach einer Trennung oder Scheidung dargestellt, d.h. in welcher Familienform die Interviewpersonen zu den jeweiligen Befragungszeitpunkten nach der Beziehungsauflösung leben. Dabei wird der Beziehungsstatus betrachtet und danach unterschieden, ob Kinder im Haushalt vorhanden sind.

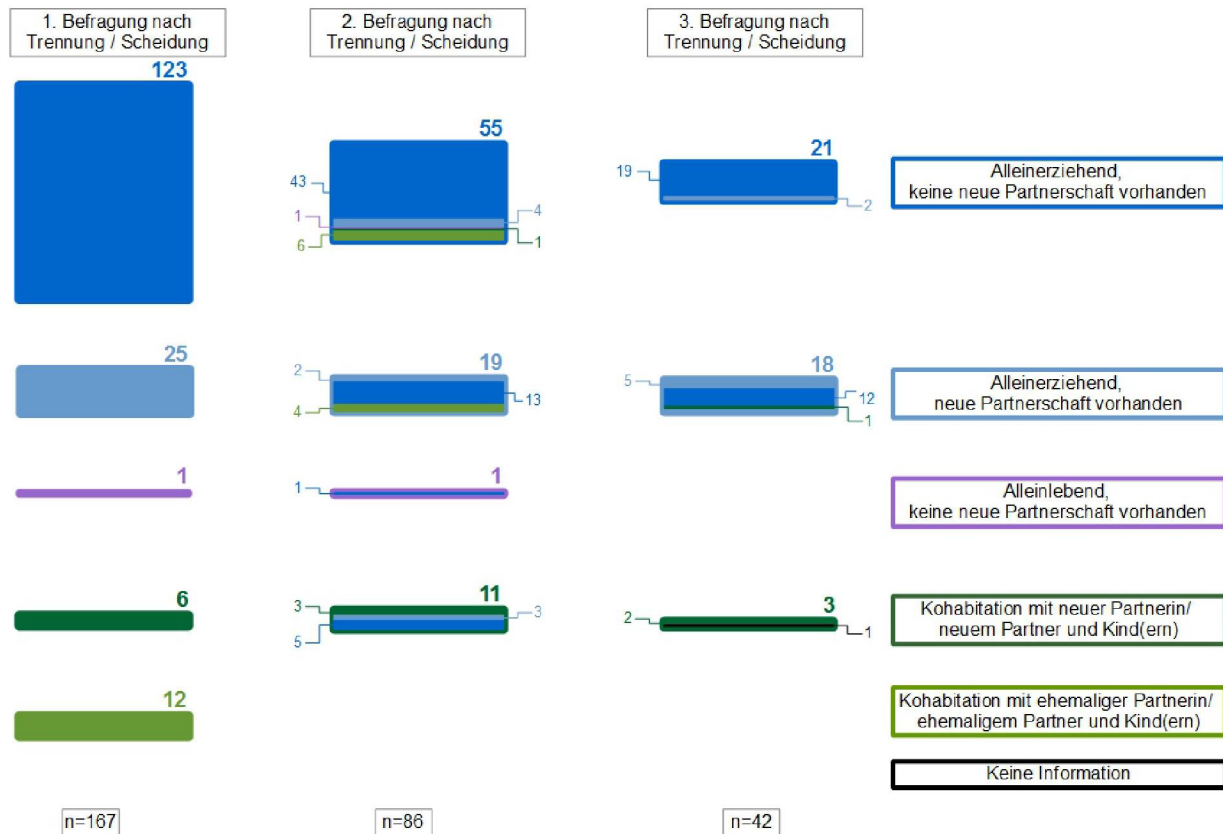
Je nachdem, wann die Trennung bzw. Scheidung berichtet wurde, können unterschiedlich viele (weitere) Befragungszeitpunkte nach der Auflösung der Beziehung beobachtet werden. Für die erste Befragung nach der Trennung oder Scheidung liegen gültige Angaben für alle 167 Fälle vor, während zum zweiten möglichen Zeitpunkt nur noch 86 Personen²⁷ und zum letzten möglichen Befragungszeitpunkt lediglich 42 Fälle beobachtet werden können. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass zum Beispiel der dritte Zeitpunkt nach einer Trennung oder Scheidung nicht gleichzeitig auch einer bereits dritten Teilnahme an der Befragung entsprechen muss, sondern es sich hierbei vor allem um eine Zustandsbeschreibung für das vierte Paneljahr 2013 handelt.

Innerhalb der Abbildung wird ab dem zweiten Zeitpunkt nicht mehr nur die absolute Zahl der Befragten innerhalb der jeweiligen Familienform dargestellt (größere Zahlen an der oberen Ecken), sondern auch die Zusammensetzung innerhalb dieser. Anhand der kleineren, farblich

²⁷ Eine weitere Person hat zu diesem Zeitpunkt eine fehlende Panelteilnahme, nimmt jedoch zum dritten Zeitpunkt nach der Trennung oder Scheidung wieder teil.

unterschiedlichen Zahlen innerhalb einer Familienform wird verdeutlicht, in welcher Konstellation diese Personen zuvor gelebt haben. Damit können die Verlaufsmuster nach einer Beziehungsauflösung abgebildet werden (für eine weitere Darstellung dieser Verläufe vgl. Abbildung 22 im Anhang).

Abbildung 13: Verläufe der Familienformen nach Trennung oder Scheidung



Quelle: FiDv4.0; ungewichtete Analysen; eigene Berechnungen

Erste Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung

Zum ersten Zeitpunkt ist der Großteil der 167 Befragten alleinerziehend (148 Personen; 88,6 %). Das heißt, diese Personen leben zwar mit Kind(ern) aber ohne Partnerin bzw. Partner im Haushalt, wobei sich der Großteil der Alleinerziehenden in keiner neuen Partnerschaft befindet²⁸ (n=123). Die Anderen geben eine neue Partnerschaft, jedoch keine Kohabitation mit der neuen Partnerin bzw. dem neuen Partner, an (n=25).

Am zweithäufigsten geben die Befragten an, mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner oder noch mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner und Kind(ern) im Haushalt zu wohnen (18 Personen; 10,8 %). In einem Drittel dieser Haushalte handelt es sich um eine neue Partnerschaft (6 Personen), in zwei Drittel der Fälle lebt die Befragungs-

²⁸ Im Folgenden meint neue Partnerschaft oder neue Partnerin bzw. neuer Partner immer, dass die Befragungsperson in einer Beziehung mit einer anderen Person ist als sie in der ersten Welle war. Wenn eine Person beispielsweise in der ersten und zweiten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung mit derselben Person eine Partnerschaft hat, wird diese jeweils mit neuer Partnerin bzw. neuer Partner bezeichnet, um kenntlich zu machen, dass diese Partnerschaft eine andere ist als noch zum Befragungszeitpunkt vor der Trennung bzw. Scheidung.

person in der ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung noch mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner zusammen (12 Personen).

Nur 1 Person lebt zum ersten Zeitpunkt nach der Trennung bzw. Scheidung ohne Kind(er) und ist ohne Partnerin bzw. Partner.

Für etwa die Hälfte der Trennungs- und Scheidungsfälle gibt es keine späteren Informationen zur Entwicklung der Familienform nach einer Trennung bzw. Scheidung, weil sie keine weitere Teilnahme im Panel aufweisen und damit rechtszensiert sind.

Zweite Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung

Unter den 86 Befragten, die auch an einer zweiten Befragung nach dem Ende ihrer Partnerschaft teilnehmen, ist alleinerziehend die häufigste Lebensform (74 Personen; 86,1 %). Davon sind die meisten noch keine neue Partnerschaft eingegangen (55 Personen). In der Welle zuvor waren die meisten von ihnen bereits alleinerziehend (47 von 55; darunter vor allem ohne neue Partnerschaft) und ein paar weitere lebten zuvor in einer Kohabitation (7 von 55; darunter vor allem noch mit der Ex-Partnerin bzw. dem Ex-Partner). Bei einem Teil der Alleinerziehenden ist zum zweiten Zeitpunkt nach der Beziehungsauflösung bereits eine neue Partnerschaft vorhanden (19 Personen). In der Befragung zuvor waren sie zum größten Teil bereits alleinerziehend (15 von 19; darunter vor allem ohne Partnerin bzw. Partner).

Auch zum zweiten Zeitpunkt nach Trennung bzw. Scheidung geben die Befragten am zweithäufigsten an, in einer Kohabitation zu leben (11 Personen; 12,8 %). Zu diesem Zeitpunkt leben ausschließlich neue Partnerinnen bzw. neue Partner mit in dem Haushalt. In der Welle zuvor waren sie vor allem bereits alleinerziehend (8 Personen; darunter vor allem ohne neue Partnerschaft) und einige lebten bereits mit einem neuen Partner bzw. einer neuen Partnerin zusammen (3 Personen).

Nur 1 Person hat beim zweiten Interview nach der Trennung bzw. Scheidung keine neue Partnerschaft und lebt ohne Kinder im Haushalt. Zum ersten Zeitpunkt lebte diese Person mit Kind(ern) im Haushalt. Ihr Beobachtungsfenster endet zu diesem Zeitpunkt.

Dritte Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung

Die 42 Trennungs- und Scheidungsfälle, die beim dritten Zeitpunkt noch beobachtbar sind, sind noch häufiger als zu den Zeitpunkten zuvor alleinerziehend (39 Personen; 92,9 %). Mehr als die Hälfte dieser Befragten hat keine neue Partnerin bzw. keinen neuen Partner (21 Personen); die meisten darunter haben auch in der Welle zuvor nicht in einer Partnerschaft gelebt (19 von 21 Personen). Im Vergleich zu den beiden früheren Zeitpunkten hat sich der Anteil an Befragten, die alleinerziehend sind und eine Partnerschaft haben, deutlich erhöht (18 Personen). In der Befragung zuvor hatten sie mehrheitlich noch keine Partnerin bzw. keinen Partner (12 von 18 Personen).

Nur 3 Befragte leben zum dritten Zeitpunkt mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner zusammen in einem Haushalt (7,1 %). Darunter befindet sich auch jene Befragungsperson, für die zwar keine Informationen zum zweiten Zeitpunkt vorliegen, die in der ersten Befragung nach der Trennung bzw. Scheidung jedoch alleinerziehend und ohne neue Partnerschaft war (vgl. Abbildung 21 im Anhang). Die beiden anderen Fälle lebten bereits in der Befragung zuvor in einer Kohabitation.

3.2.5 Survivalanalyse für den Übergang in eine neue Partnerschaft

Abschließend wird die Ausgestaltung des Beziehungsverhaltens nach einer Trennung oder Scheidung, genauer die Wahrscheinlichkeit und die Dauer des Übergangs in eine neue Partnerschaft mit und ohne Kohabitation, unter Verwendung von Kaplan-Meier-Schätzungen untersucht.

Für dieses Kapitel wurde mit dem FiD-Datensatz „biocouply“ gearbeitet, welcher Partnerschaftsepisoden²⁹ einer Befragungsperson seit der Geburt enthält. Neben dem Start- und Endzeitpunkt einer Single- oder Partnerschaftsepisode wird auch der Ehe- und Kohabitationsstatus erfasst. Von 167 Befragten mit Trennung oder Scheidung im Panelverlauf liegen von 166 gültige Angaben über Beginn und Ende der Partnerschaftsepisoden vor, so dass für fast alle Trennungs- und Scheidungsfälle die Survivalfunktion für den Übergang in eine neue Partnerschaft bestimmt werden kann.

Die folgenden Abbildungen zeigen die Überlebenswahrscheinlichkeiten zu den einzelnen Ereigniszeitpunkten. Die Anzahl der Zeitpunkte, für die eine Schätzung vorgenommen wird, umfasst bisher nur maximal drei Jahre nach einer Trennung oder Scheidung, weil die Angaben zum Beginn und Ende der Partnerschaftsepisoden auf Jahresbasis³⁰ vorliegen. Für den Übergang in eine Partnerschaft liegen die Zeitpunkte bei 1³¹, 12, 24 und 36 Monaten. Die Survivalanalysen werden auch für verschiedene Subgruppen durchgeführt und deren Unterschiede mit Hilfe des Log-Rank Tests und von Konfidenzintervallen auf statistische Signifikanz getestet.

Jede der 166 Beobachtungen geht in die Analyse der Überlebenswahrscheinlichkeit ein. Dabei handelt es sich um die Wahrscheinlichkeit („das Risiko“), eine neue Partnerschaft einzugehen und „zu überleben“, also den Zustand „Single“ nicht zu verlassen. Für 71 Befragte kann das Ereignis „Übergang in eine neue Partnerschaft“ (egal ob die Partnerin bzw. der Partner im oder außerhalb des Haushalts lebt) nach der Auflösung ihrer Beziehung während der Panelteilnahme beobachtet werden.

In Abbildung 14 wird die Survivalfunktion für alle Trennungs- und Scheidungsfälle dargestellt und zeigt, dass die Überlebenswahrscheinlichkeit mit zunehmender Verweildauer im Zustand „Single“ kontinuierlich abnimmt. Genauer fällt sie von 100 % im Monat 0 (d.h. noch alle Fälle sind dem „Risiko“ des Übergangs in eine neue Partnerschaft „ausgesetzt“) auf

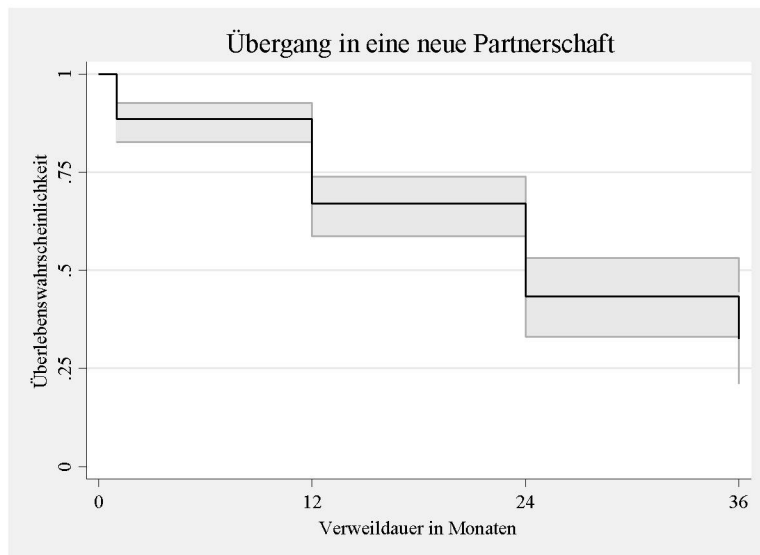
²⁹ Bei der ersten Teilnahme am Panel wurde die bisherige Partnerschaftsgeschichte retrospektiv erfasst. Dabei konnten maximal vier Partnerschaften benannt werden, die jeweils eine Mindestdauer von sechs Monaten haben sollten. Informationen zu den aktuellen Beziehungen werden dem Episodendatensatz über die Wellen kontinuierlich hinzugefügt.

³⁰ Auch wenn in der jährlichen Befragung familiäre Veränderungen wie eine Trennung, eine neue Partnerschaft oder der Beginn einer Kohabitation seit der letzten Befragung auch auf Monatsbasis erfasst werden, liegen die retrospektiv erhobenen Beziehungen nur auf Jahresbasis vor. Vermutlich aus Gründen der Einheitlichkeit werden die Dauern der Episoden im von FiD generierten „biocouply“ Datensatz ledig auf Jahresbasis ausgewiesen.

³¹ Diese ergeben sich zum Beispiel dann, wenn das Ende der Single-Episode dem Beginn der neuen Partnerschaftsepisode entspricht oder wenn die erste Partnerschaft nach Trennung und Scheidung zugleich eine Kohabitation ist, wird eine errechnete Dauer von 0 nachträglich auf den Wert 1 gesetzt. Damit wird angenommen, dass mindestens ein Monat zwischen Ende der Trennungsbeziehung und Etablierung einer neuen Partnerschaft liegt.

88,6 % in Monat 1. Anschließend sinkt die Überlebenswahrscheinlichkeit auf 70,0 % nach einem Jahr, nach zwei Jahren auf 43,3 % und beträgt drei Jahre nach der Beziehungsauflösung nur noch 32,5 %. Die Wahrscheinlichkeit der Befragten für eine neue Partnerschaft (mit oder ohne Zusammenleben) erhöht sich betragsmäßig am stärksten zwischen dem ersten Monat und einem Jahr sowie zwischen ein und zwei Jahren nach einer Trennung oder Scheidung.

Abbildung 14: Survivalfunktion mit 95%-Konfidenzintervall für den Übergang in eine neue Partnerschaft, n=166



Quelle: FiDv4.0; ungewichtete Analysen; eigene Berechnungen

Um das Verhalten verschiedener Gruppen nach der Trennung genauer zu untersuchen, werden die Überlebenswahrscheinlichkeiten getrennt nach Geschlecht dargestellt und es wird zudem zwischen den spezifischen FiD-Haushaltstypen differenziert.³² Bei letzteren wurde die Zugehörigkeit zu einem Haushalt mit a) mindestens drei Kindern unter 18 Jahren, b) mindestens einem jungen Kind zwischen 0 und 3 Jahren und c) einem niedrigen Haushaltsnettoeinkommen für den ersten Befragungszeitpunkt nach dem Trennungseignis nachgebildet (für die Definition der spezifischen FiD-Haushaltstypen vgl. das Kapitel Beschreibung der Daten, S. 18).

Die Überlebenswahrscheinlichkeit der weiblichen Befragten im Zustand Single scheint zeitweise etwas schneller abzunehmen als bei den männlichen Befragten (vgl. Abbildung 15). Der nicht signifikante Log-Rank Test und die sich überlappenden Konfidenzintervalle bedeuten jedoch, dass sich die Survivalfunktion sowohl insgesamt als auch zu den jeweiligen Zeitpunkten nicht signifikant zwischen den Geschlechtern unterscheidet. Es ist nicht unerheblich für die Interpretation und Validität der Ergebnisse, dass die Verteilung nach Geschlecht innerhalb der Trennungs- und Scheidungsfälle sehr unausgeglichen ist. Weil sich die vorab schon geringe Fallzahl der Männer „at risk“ durch alle stattgefundenen Übergänge im Zeitverlauf zusätzlich verkleinert, wird der Konfidenzbereich sehr groß und die Ergebnisse werden damit ungenau.

³² Da in FiD nur in einem Fall in der Welle nach der Trennung oder Scheidung keine Kinder mehr im Haushalt leben, muss hier auf diesen Subgruppenvergleich verzichtet werden.

Jene Befragten, die in einem Niedrigeinkommens-Haushalt leben, zeigen in den ersten zwei Jahren eine schneller abnehmende Überlebenswahrscheinlichkeit als Befragte mit einer besseren Einkommenssituation, wobei sich nur der Unterschied im Monat 1 als statistisch signifikant erweist ($p=0,04$) (vgl. Abbildung 18). Die differenzierte Darstellung danach, ob mindestens ein junges Kind (zwischen 0 und 3 Jahren) in der ersten Welle nach der Beziehungsauflösung im Haushalt lebt, führt zu einer schneller absinkenden Survivalkurve für Befragte in Haushalten mit jungen Kindern (vgl. Abbildung 17). Der Log-Rank-Test weist jedoch sowohl zu jedem einzelnen Zeitpunkt als auch insgesamt einen p-Wert auf, der den Richtwert von 0,05 wesentlich übersteigt. Auch der auf den ersten Blick schneller erfolgende Übergang in eine neue Partnerschaft von Befragten in Haushalten mit drei und mehr Kindern kann nicht statistisch abgesichert werden (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 15: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Geschlecht der Ankerpersonen

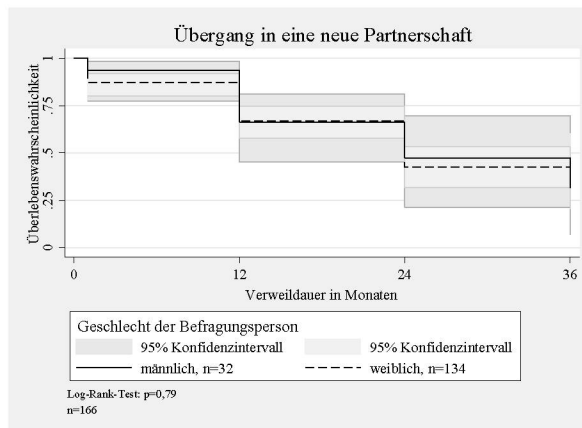


Abbildung 16: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Haushalten mit mehr als drei bzw. maximal drei Kindern

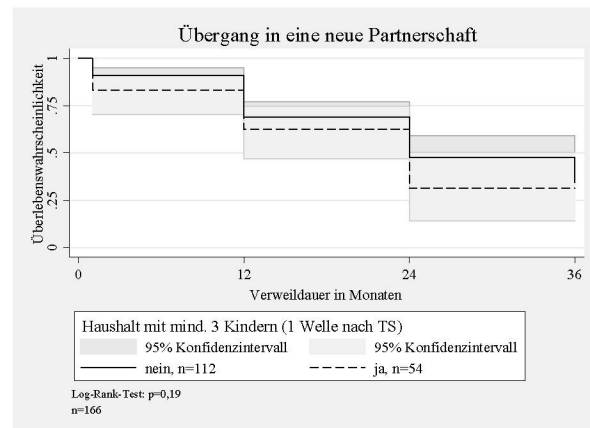


Abbildung 17: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt nach Haushalten mit und ohne junge Kinder

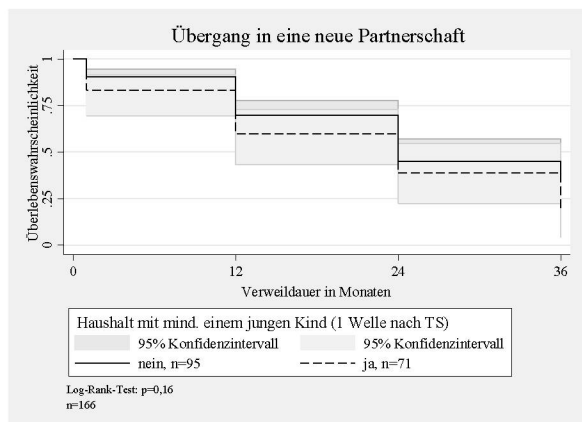
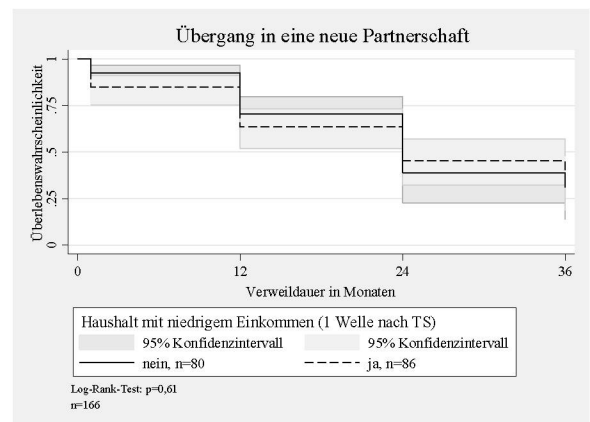


Abbildung 18: Survivalkurven für den Übergang in eine neue Partnerschaft, getrennt für Haushalte mit bzw. ohne Niedrigeinkommen



Quelle für Abbildung 15 bis Abbildung 18: FiDv4.0; ungewichtete Analysen; eigene Berechnungen

3.2.6 Zusammenfassung der Ergebnisse auf Basis von FiD

In den Auswertungen der FiD-Daten wurden zuerst die 167 Personen, die bis zur letzten Befragung eine Trennung bzw. Scheidung erleben, jenen 2.807 Befragten gegenübergestellt, die bis zum Ende des Beobachtungszeitraums in der Beziehung mit der Partnerin bzw. dem Partner verbleiben und mit mindestens einem Kind im Haushalt leben.

Der Vergleich der *Familienformen zum ersten Befragungszeitpunkt* zeigt signifikante Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen. Die hier betrachteten Befragten mit einer Trennung oder Scheidung

- sind seltener verheiratet (54,6 % zu 87,0 %) und
- leben häufiger in einer Stieffamilie (17,1 % zu 6,5 %).

Die beiden Gruppen unterscheiden sich signifikant in einigen *soziodemographischen Merkmalen zum Zeitpunkt der ersten Befragung*. Die hier betrachteten Befragten mit einer Trennung oder Scheidung

- sind häufiger weiblich (72,0 % zu 35,1 %), was vermutlich vor allem eine Folge der Beschränkung auf Personen, die durchweg im gleichen Haushalt wohnen, ist,
- sind jünger (mittleres Alter von 34,6 Jahre zu 38,3 Jahre),
- leben häufiger in Ostdeutschland (23,2 % zu 15,1 %),
- besitzen häufiger ein niedriges Bildungsniveau (50,6 % zu 37,1 %) und dafür seltener ein hohes Bildungsniveau (9,4 % zu 22,8 %), und
- haben ältere Kinder: Das jüngste Kind im Haushalt ist seltener noch zwischen 0 und 2 Jahren alt (33,1 % zu 43,3 %) oder im Kindergartenalter (21,5 % zu 26,0 %), aber häufiger im Grundschulalter (26,6 % zu 15,0 %) oder schon zwischen 11 und 18 Jahre alt (18,8 % zu 15,7 %). Beide Gruppen unterscheiden sich nicht hinsichtlich der Anzahl der Kinder im Haushalt; am häufigsten leben sie mit zwei Kindern zusammen.

Die Befragten der beiden Gruppen weisen signifikant verschiedene *Merkmale des Paarkontextes zum Zeitpunkt der ersten Befragung* auf. Die hier betrachteten Befragten mit einer Trennung oder Scheidung

- geben kürzere Beziehungsdauern an (10,0 Jahre zu 12,5 Jahre), und
- weisen eine andere Bildungskonstellation im Paar auf: Grundsätzlich leben die Paare mit über der Hälfte der Fälle vor allem bildungshomogam. Unter den Trennungs- und Scheidungsfällen haben die Partner häufiger beide eine niedrige Bildung (32,1 % zu 22,3 %), aber seltener beide eine hohe Bildung (3,1 % zu 12,9 %). Bei Heterogamie der Bildungsabschlüsse im Paar sind die Frauen generell höher gebildet als die Männer, wobei dieser Anteil unter Trennungs- und Scheidungsfällen etwas geringer ausfällt als unter Vergleichsfällen.

Beide Gruppen sind sich ähnlich hinsichtlich der Ehedauer mit durchschnittlich ca. 9 Jahren. Auch die mittlere Altersdifferenz im Paar beträgt in beiden Fällen ca. 3 Jahre.

Hinsichtlich der *Erwerbstätigkeit* und des *Einkommens zum Zeitpunkt der ersten Befragung* lassen sich ebenfalls signifikant verschiedene Muster feststellen:

- Die hier betrachteten Befragten mit einer Trennung oder Scheidung unterscheiden sich hinsichtlich ihres Erwerbsumfangs nur dann von den Vergleichsfällen, wenn es sich um eine männliche Befragungsperson handelt. Diese sind zum Zeitpunkt der ersten Befra-

gung seltener in Vollzeit (67,8 % zu 79,8 %) und häufiger in Teilzeit (10,2 % zu 6,0 %), aber auch häufiger nicht beschäftigt (22,0 % zu 14,2 %) als die Männer ohne eine Beziehungsauflösung. Die Frauen arbeiten überwiegend gar nicht, in Teilzeit und am seltensten in Vollzeit und unterscheiden sich in ihrem Erwerbsmuster grundsätzlich von dem der männlichen Befragten.

- Trennungsfälle weisen eine andere Erwerbskonstellation im Paar auf als Vergleichsgruppenpaare. Dabei arbeiten die Frauen und Männer in den Paaren mit einem Trennungs- oder Scheidungsereignis häufiger zu gleichen Anteilen, unabhängig ob in Vollzeit oder Teilzeit (16,1 % zu 9,9 %). Ebenso sind die beiden Partner hier häufiger nicht erwerbstätig (20,0 % zu 8,9 %). Formen unterschiedlicher Erwerbsbeteiligung beider Geschlechter, wie ein höherer Erwerbsumfang des Mannes (60,7 % zu 75,9 %) oder der Frau (3,6 % zu 5,4 %), kommen hingegen vergleichsweise seltener vor als bei Vergleichsfällen.
- Personen mit Beziehungsauflösung verfügen nur dann über ein geringeres monatliches Nettoeinkommen, wenn es sich um eine männliche Befragungsperson handelt. Der Median des monatlichen individuellen Nettoeinkommens liegt bei 1.450 € (zu 1.800 €). Grundsätzlich liegt das Erwerbseinkommen der Männer deutlich über dem der Frauen.
- Im Vergleich zu Personen ohne Trennung bzw. Scheidung haben Trennungs- bzw. Scheidungsfälle ein geringeres Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen pro Monat zur Verfügung; so stehen sich mediane Einkommen von 905 € und 1.111 € gegenüber.

Weitere Analysen fokussieren jene 167 Befragten, die im Verlauf der Panelbefragung von einer Trennung oder Scheidung berichten. Dabei wird ihre *Situation vor der Beziehungsauflösung mit der Situation danach* verglichen und zusätzlich nach dem *Geschlecht der Befragungsperson* differenziert. Es zeigen sich dabei signifikante Unterschiede:

- Diese betreffen zum einen die Veränderung in der Erwerbsbeteiligung; grundsätzlich überwiegt sowohl bei Männern als auch bei Frauen die Konstanz ihrer beruflichen Situation zwischen den beiden Zeitpunkten. Eine Reduzierung des Umfangs bzw. die Aufgabe der Erwerbstätigkeit nach einer Trennung oder Scheidung tritt häufiger unter den männlichen Befragungspersonen auf (11,1 % zu 3,7 %). Im Vergleich dazu kann für Frauen häufiger eine Erhöhung des Erwerbsumfangs bzw. eine Aufnahme der Erwerbstätigkeit nach der Beziehungsauflösung festgestellt werden (9,9 % zu 23,2 %).
- Zum anderen betreffen sie die Einkommenssituation. Da die Frauen sowohl vor als auch nach der Trennung oder Scheidung häufiger in Teilzeit oder geringfügigem Umfang berufstätig sind als die Männer, weisen sie zu beiden Zeitpunkten ein geringeres individuelles Erwerbseinkommen auf. Das individuelle Nettoeinkommen und das Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen der Trennungs- und Scheidungsfälle variiert zwischen den beiden Zeitpunkten nur gering und zudem nicht signifikant. Unter der Bedingung, dass die Befragungsperson sowohl vor als auch nach der Trennung oder Scheidung erwerbstätig war, bleibt die Höhe des individuellen Nettoeinkommens für Männer und Frauen in ca. 80 % der Fälle stabil oder verbessert sich sogar, d.h. das Einkommen beträgt 90 % bis 110 % bzw. 110 % bis 200 % des vorherigen Einkommens.

Zu beiden Zeitpunkten leben sowohl weibliche als auch männliche Trennungs- und Scheidungsfälle mit durchschnittlich zwei Kindern im Haushalt. Die betroffenen Kinder verbleiben nach der Trennung der Eltern sowohl bei der Mutter als auch bei dem Vater; je nach dem welcher Elternteil nach der Beziehungsauflösung weiterhin im Ursprungshaushalt, und damit in der gewohnten Umgebung für die Kinder, wohnt.

Im zweiten Auswertungsschritt wurden die *Familienformen nach einer Trennung oder Scheidung im Zeitverlauf* betrachtet. Anhand der FiD-Daten wird deutlich, dass nach der Beziehungsauflösung häufig eine Phase des Alleinerziehens folgt. Der Großteil der Befragten lebt über die drei Beobachtungszeitpunkte nach der Trennung bzw. Scheidung allein mit Kind(ern) im Haushalt. Jedoch steigt im Zeitverlauf der Anteil jener Alleinerziehenden, die eine Partnerschaft außerhalb des Haushalts führen, an allen Alleinerziehenden von ca. 16 % zum ersten Zeitpunkt auf ca. 46 % zum dritten Zeitpunkt an. In der ersten Welle nach der berichteten Auflösung der Beziehung leben noch relativ viele Befragte mit der ehemaligen Partnerin bzw. dem ehemaligen Partner zusammen, spätestens zum zweiten Befragungszeitpunkt ist dieses Muster dann nicht mehr beobachtbar.

Der *Übergang in eine neue Partnerschaft*, unabhängig ob im oder außerhalb des Haushalts, wurde im Rahmen der Survivalanalyse untersucht.³³ Die Wahrscheinlichkeit dafür, nach der Trennung oder Scheidung wieder eine neue Beziehung einzugehen, nimmt im Zeitverlauf (1, 12, 24 und 36 Monate) zu (von 11,4 % auf 67,5 %). Die stärkste Zunahme zeigt sich zwischen dem Monat 1 und einem Jahr sowie zwischen ein und zwei Jahren nach dem Ende der Beziehung. Wird der Verlauf der Survivalkurve für Männer und Frauen getrennt dargestellt oder nach Zugehörigkeit zu den spezifischen FiD-Haushaltstypen ermittelt, können grundsätzlich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den Subgruppen festgestellt werden. Die einzige Ausnahme bildet die im Monat 1 signifikant höhere Wahrscheinlichkeit für eine neue Partnerschaft der Befragten aus einem Niedrigeinkommens-Haushalt im Vergleich zu Befragten mit einer besseren Einkommenssituation.

³³ Die Überlebenswahrscheinlichkeit, im Zustand „Single“ zu bleiben (survival), kann auch als Wahrscheinlichkeit für einen Wechsel in den Zustand „in Partnerschaft“ interpretiert werden (d.h. 1 – Überlebenswahrscheinlichkeit).

4 Vergleich der Ergebnisse aus pairfam und FiD

In diesem Kapitel werden die Auswertungsergebnisse der pairfam- und FiD-Daten zu den soziodemographischen Merkmalen der Trennungs- und Scheidungsfälle und der Vergleichsfälle zum ersten Befragungszeitpunkt, zu Veränderungen dieser Merkmale mit der Trennung bzw. Scheidung sowie zu Verläufen von Familienformen nach einer Trennung bzw. Scheidung, wie sie im vorherigen Kapitel 3 dargestellt wurden, miteinander verglichen und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten der Befunde beschrieben.

4.1 Vergleich der Trennungs- und Scheidungsfälle zum ersten Befragungszeitpunkt

Gemeinsamkeiten der Befunde

Sowohl in den pairfam- als auch in den FiD-Daten hat sich gezeigt, dass sich die Trennungs- und Scheidungsfälle von den Vergleichsfällen zum ersten Befragungszeitpunkt signifikant unterscheiden:

- Trennungs- bzw. Scheidungsfälle sind seltener mit der Partnerin bzw. dem Partner verheiratet. Jedoch variiert der Anteil der verheirateten Trennungs- und Scheidungsfälle zwischen pairfam und FiD deutlich, wobei in pairfam ein größerer Anteil der Befragten, die eine Trennung bzw. Scheidung berichten, verheiratet ist.
- Trennungs- und Scheidungsfälle leben häufiger in einer Stieffamilienkonstellation. Der Anteil dieser Familienkonstellation beträgt in beiden Datensätzen bei Personen mit Beziehungsauflösung jeweils ca. ein Fünftel.
- Befragte mit Beziehungsauflösung sind jünger. Der signifikant höhere Anteil der pairfam-Befragten in der Geburtskohorte 1981-1983 geht mit dem höheren Anteil der FiD-Befragten in der Altersgruppe der unter 30-Jährigen einher.
- Diese Befragungspersonen weisen zudem kürzere Beziehungsdauern auf.
- In Paaren mit Trennung bzw. Scheidung haben Frau und Mann häufiger eine ähnliche Erwerbsbeteiligung. Es zeigen sich jedoch deutliche Niveauunterschiede zwischen den Datensätzen: Paare, in denen beide nicht erwerbstätig sind, kommen in FiD doppelt so häufig vor, wie in pairfam. Die Trennungs- und Scheidungsfälle leben jeweils häufiger in Paarkonstellationen, in denen beide etwa den gleichen Erwerbsumfang haben und in denen beide nicht erwerbstätig sind, als in der Vergleichsgruppe. Insgesamt haben Männer und Frauen in den meisten Paaren eine unterschiedliche Erwerbsbeteiligung; bei Vergleichsfällen kommt dies noch häufiger vor als bei den Trennungs- und Scheidungsfällen.

Es gibt auch Bereiche ohne signifikanten Unterschiede zwischen den Befragten mit und ohne Trennung bzw. Scheidung zum ersten Befragungszeitpunkt, die sich sowohl in den pairfam- als auch in den FiD-Daten zeigen:

- Zum einen betrifft dies die Anzahl der Kinder. Die meisten leben mit einem Kind oder zwei Kindern im Haushalt. Zwischen den Datensätzen ergeben sich die aufgrund der Auswahl von kinderreichen Familien in FiD zu erwartenden Unterschiede; die Befragten in pairfam haben seltener mindestens drei Kinder als die Interviewten in FiD.
- Zum anderen finden sich keine Unterschiede beim mittleren Altersabstand zwischen der Partnerin und dem Partner. Der Abstand fällt dabei in pairfam etwas geringer aus als in FiD.

Unterschiede zwischen den Befunden

Beim Vergleich der Befunde aus den beiden Datensätzen wird ersichtlich, dass sich manche Unterschiede zwischen den Trennungs- und Scheidungsfälle und den Vergleichsfällen zum ersten Befragungszeitpunkt nur in einem Datensatz zeigen.

- Personen mit Trennung bzw. Scheidung sind nur in FiD signifikant häufiger weiblich (72,0 % zu 35,1 %). Der Frauenanteil in pairfam ist in den beiden untersuchten Gruppen ähnlich hoch (58,5 % zu 56,8 %).
- Sie leben nur in FiD häufiger in Ostdeutschland. Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und Vergleichsgesamtheit leben in pairfam etwa gleich häufig und seltener in Ostdeutschland als in FiD.
- Sie unterscheiden sich nur in FiD im Hinblick auf das Alter der Kinder im Haushalt. Die Kinder der Trennungs- und Scheidungsfälle sind in FiD signifikant häufiger im Grundschulalter oder zwischen 11 und 18 Jahre alt. FiD-Befragte geben deutlich häufiger als pairfam-Befragte Kinder in diesen Altersgruppen an – unabhängig vom Vorliegen einer Trennung bzw. Scheidung. In pairfam ist die jüngste Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen hingegen stärker besetzt als in FiD.
- Trennungs- bzw. Scheidungsfälle weisen nur in pairfam signifikant kürzere Ehedauern auf. Die Ehedauer in FiD fällt in beiden Gruppen länger aus und unterscheidet sich kaum.
- Nur in FiD verfügen sie über ein signifikant niedrigeres Bildungsniveau. Der Vergleich beider Datensätze zeigt außerdem, dass der Anteil der Befragten mit niedriger Bildung in FiD grundsätzlich höher ausfällt als in pairfam. Unter den Trennungs- und Scheidungsfällen ist der Anteil mit niedriger Bildung in FiD etwa doppelt so hoch wie in pairfam. In beiden Datensätzen ist der Anteil der Befragten mit hoher Bildung an den Trennungs- bzw. Scheidungsfällen kleiner.
- Zudem weisen Personen mit Trennung bzw. Scheidung nur in FiD eine signifikant verschiedene Bildungskonstellation im Paar auf. Die Partner in beiden Datensätzen verfügen in mehr als der Hälfte der Fälle über das gleiche Bildungsniveau. Während dies in pairfam vor allem ein mittleres Bildungsniveau ist, sind die sich trennenden Paare in FiD signifikant häufiger niedrig bildungshomogam.
- Nur die männlichen Befragten in FiD, die eine Beziehungsauflösung erleben, sind signifikant seltener erwerbstätig oder in Vollzeit beschäftigt. In der Gegenüberstellung mit pairfam fällt die Erwerbsbeteiligung der männlichen und weiblichen FiD-Befragten wesentlich geringer aus.
- Außerdem verfügen wiederum nur die männlichen Trennungs- bzw. Scheidungsfälle in FiD über ein signifikant geringeres monatliches Erwerbseinkommen. Auch fällt das Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen in FiD unter den Trennungs- und Scheidungsfällen signifikant niedriger aus. In beiden Datensätzen verdienen Frauen signifikant weniger als Männer, was aufgrund der Unterschiede im Erwerbsumfang zu erwarten war. Darüber hinaus befinden sich die pairfam-Befragten in einer etwas besseren finanziellen Situation.

4.2 Vergleich der Situation vor und nach der Trennung bzw. Scheidung

Gemeinsamkeiten der Befunde

Im Vergleich der Situation vor und nach der Trennung bzw. zeigen sich sowohl in den pairfam- als auch in den FiD-Daten keine signifikanten Unterschiede

- beim Alter des jüngsten Kindes im Haushalt; vor der Trennung bzw. Scheidung lag das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes in pairfam bei 5 Jahren und in FiD bei 6 Jahren, sowie
- hinsichtlich des individuellen Erwerbseinkommens und des Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens; abgesehen davon sind die Unterschiede im mittleren Einkommen zwischen den Männern und Frauen in beiden Datensätzen und zu beiden Zeitpunkten statistisch signifikant.

Unterschiede zwischen den Befunden

Im Vergleich der Situation vor und nach der Trennung zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden Datensätzen:

- Diese Unterschiede betreffen die Anzahl der Kinder im Haushalt. Nur für Männer in pairfam verschiebt sich die Kinderzahl im Haushalt. Demnach leben nach der Trennung bzw. Scheidung 39,8 % der befragten Männer ohne Kinder im Haushalt und der Anteil bei einem, zwei und mindestens drei Kind(ern) sinkt. Verschiebungen in den klassierten Angaben zur Kinderanzahl im Haushalt zwischen den beiden Zeitpunkten finden für Frauen in pairfam und Frauen und Männer in FiD kaum statt.
- Auch hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung unterscheiden sich die Befunde. Insgesamt bleibt die berufliche Situation zwischen den beiden Zeitpunkten häufig konstant. Es gibt jedoch deutliche Niveauunterschiede zwischen pairfam und FiD: nahezu alle Männer und drei Viertel der Frauen in pairfam, jedoch nur knapp drei Viertel der Männer und weniger als drei Viertel der Frauen in FiD haben konstante Erwerbsbeteiligungen. Verändert sich die berufliche Situation, so reduzieren eher die befragten Frauen in pairfam und die befragten Männer in FiD ihre Erwerbstätigkeit oder geben sie auf. Die befragten Frauen in FiD hingegen nehmen häufiger erst nach der Trennung oder Scheidung eine Erwerbstätigkeit auf oder erhöhen den Umfang ihrer Beschäftigung. Die in pairfam befragten Männer reduzieren und erhöhen ihren Umfang gleich selten.
- Weitere Unterschiede betreffen das Einkommen. Etwa 81 % der FiD-Befragten verfügen nach der Beziehungsauflösung über ein ähnlich hohes oder ein höheres Einkommen wie zuvor. In pairfam beträgt dieser Anteil bei den Frauen ca. 87 % und bei den Männern nur ca. 54 %. Die deutlichen Unterschiede in der Veränderung des Einkommens zwischen Männern und Frauen in pairfam sind statistisch signifikant.

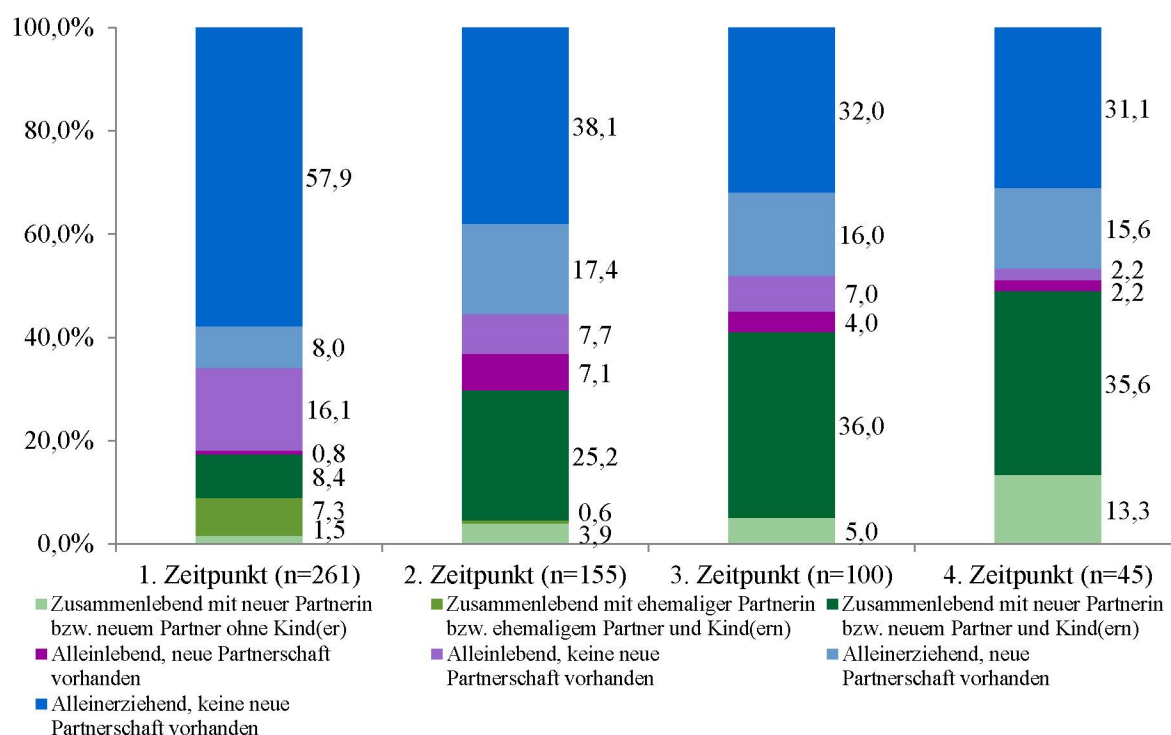
4.3 Familienleben nach einer Trennung bzw. Scheidung

Familienformen im Zeitverlauf

Neben der vergleichenden Deskription der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle mit den Vergleichsfällen sowie der Situation vor und nach der Trennung wurden auch die Entwicklungen der Familienform der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle analysiert. Abbildung 19 und Abbildung 20 zeigen die Verläufe zu den jeweiligen Beobachtungszeitpunkten für beide Datensätze im Vergleich. Der Vergleich der Verteilung für die FiD- und pairfam-Daten zeigt ähnliche Befunde in beiden Datensätzen dahingehend,

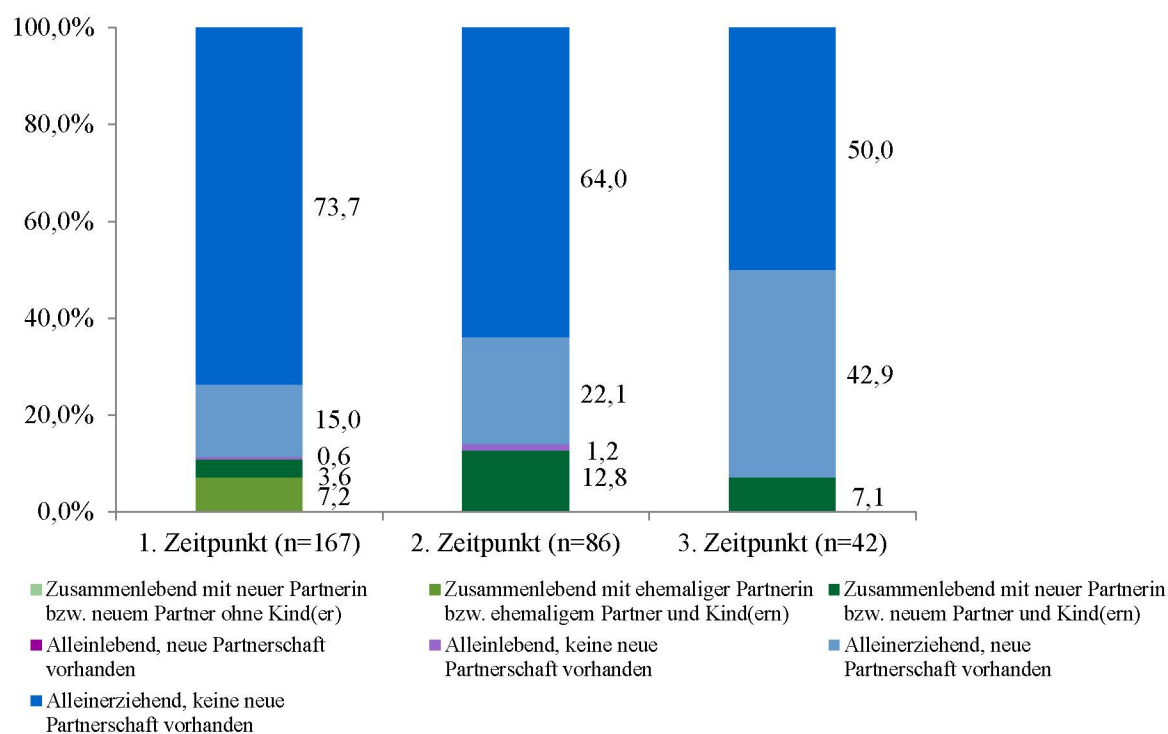
- dass die meisten Befragten direkt nach der Trennung bzw. Scheidung in beiden Datensätzen Alleinerziehend sind (FiD: 88,7 %; pairfam: 65,9 %), und
- dass der Anteil der Alleinerziehenden ohne Partnerin bzw. Partner in beiden Datensätzen über die Zeit abnimmt.

Abbildung 19: Familienformen in den Wellen nach Trennung oder Scheidung in Prozent, pairfam



Quelle: pairfam Release 5.0, ungewichtete Analysen; eigene Berechnungen

Abbildung 20: Familienformen in den Wellen nach Trennung oder Scheidung in Prozent, FiD



Quelle: FiD Release 4.0, ungewichtete Analysen; eigene Berechnungen

Die Befunde zu den Familienformen nach der Trennung bzw. Scheidung unterscheiden sich jedoch in beiden Datensätzen auch:

- In pairfam lassen sich mehr unterschiedliche Familienformen nach einer Trennung bzw. Scheidung beobachten als in FiD; so gibt es in FiD keine Personen, die alleine, also auch ohne Kinder, leben und eine neue Partnerschaft haben oder die mit einer neuen Partnerin bzw. einem neuen Partner aber nicht mit Kindern zusammen leben.
- In FiD bleibt zum dritten Befragungszeitpunkt nach der Trennung etwa die Hälfte der Befragten alleinerziehend ohne Partnerschaft, während dies in der pairfam-Stichprobe etwas weniger als ein Drittel der Befragungspersonen sind.
- In FiD stellen die Alleinerziehenden mit neuer Partnerschaft aber ohne Kohabitation zu allen Befragungszeitpunkten nach der Trennung bzw. Scheidung die zweitgrößte Gruppe nach den Alleinerziehenden ohne neue Partnerschaft dar. In pairfam hingegen besteht die zweitgrößte Gruppe zum ersten Zeitpunkt nach der Trennung oder Scheidung aus Personen, die alleine, also ohne Kinder, leben und keine neue Partnerschaft eingegangen sind. In den darauffolgenden Zeitpunkten wird sie von Personen, die in einer neuen Partnerschaft und mit Kindern im Haushalt leben, abgelöst.

Der Übergang in eine neue Partnerschaft

Die geschätzte Überlebenswahrscheinlichkeit dafür, nach einer Trennung bzw. Scheidung keine neue Partnerschaft einzugehen, nimmt erwartungsgemäß mit zunehmender Zeit seit der Beziehungsauflösung ab. Das heißt im Umkehrschluss, dass die Wahrscheinlichkeit zur Wiederverpartnerung mit der Zeit zunimmt. Beim Vergleich der Datensätze werden Gemeinsamkeiten in den Befunden deutlich:

- Der relative Anteil der Personen mit neuer Partnerschaft ist sehr ähnlich in beiden Datensätzen (pairfam: 48 %; FiD: 43 %).
- Der Rückgang der Personen ohne neue Partnerschaft ist in beiden Stichproben im ersten Jahr am stärksten; wobei die Überlebenswahrscheinlichkeit in FiD etwas stärker abnimmt. Sie beträgt beispielsweise im ersten Monat in pairfam 94,6 % und in FiD 88,6 %; bei 36 Monaten beträgt die Wahrscheinlichkeit, noch keine neue Partnerschaft eingegangen zu sein, 34,7 % in pairfam und 32,5 % in FiD.
- Die Zugehörigkeit zu einem der FiD-Haushaltstypen hat in beiden Datensätzen keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit zur Wiederverpartnerung.

Die Befunde von pairfam und FiD unterscheiden sich für Männer und Frauen leicht: Während in FiD keine signifikanten Unterschiede zwischen der Überlebenswahrscheinlichkeit von Männern und Frauen bestehen, lassen sich in pairfam signifikante Unterschiede nach 24 Monaten feststellen: Nach zwei Jahren nimmt die Wahrscheinlichkeit, Single zu bleiben, für Männer deutlich schneller weiter ab als für Frauen.

4.4 Reflexion der Ergebnisse im Hinblick auf die Unterschiede der Datensätze

Der Vergleich der dargelegten Ergebnisse auf Basis der pairfam- und der FiD-Daten hat gezeigt, dass einige Befunde in beiden Datensätzen aufzufinden waren, während andere nur auf Grundlage der einen oder der anderen Panelstudie beobachtbar waren. Ergebnisse, die sowohl mit pairfam- als auch mit FiD-Daten gezeigt werden konnten, können mit größerer Sicherheit als allgemeingültig angenommen werden; wobei Unterschiede in den Resultaten auch in der jeweiligen Stichprobenzusammensetzung und damit im Design der Erhebungen begründet

sein können. Für die einzelnen Unterschiede zwischen den Panelstudien wird im Folgenden jeweils exemplarisch gezeigt, welche Auswirkungen auf die Befunde zu erwarten sind und wo sich trotz der verschiedenen Stichprobenziehung bzw. -zusammensetzung ähnliche oder identische Befunde zeigen.

In pairfam wurden nur bestimmte Geburtskohorten gesampelt, während FiD keine solche Einschränkung aufweist. Damit geht einher, dass die Befragten in pairfam jünger sind als die Befragten in FiD. Dennoch zeigt sich, dass in beiden Datensätzen die Trennungs- bzw. Scheidungsfälle eher jünger sind als die Vergleichsfälle. Mit den Altersunterschieden kann jedoch erklärt werden, warum in FiD ein größerer Anteil der betrachteten Haushalte sowohl mit als auch ohne Trennung bzw. Scheidung mit älteren Kindern lebt als in pairfam: Da das durchschnittliche Erstgebäralter von Frauen in Deutschland bei etwa 29 Jahren liegt (Pötzsch et al. 2013: 72), liegt nahe, dass die – im Vergleich zu FiD eher jüngeren – pairfam-Befragten eher jüngere Kinder haben. Dementsprechend ist auch der Anteil der Befragten mit unter Dreijährigen Kindern in pairfam höher als in FiD – obwohl dies ein Selektionskriterium für FiD-Befragte war (vgl. Tabelle 21).

Typisch für FiD ist neben der Auswahl von Haushalten mit jungen Kindern zum ersten Befragungszeitpunkt, auch die Auswahl von Haushalten mit niedrigem Einkommen. Tabelle 21 zeigt dementsprechend, dass der Anteil der Niedrigeinkommenshaushalte in pairfam geringer ausfällt als in FiD. Da die Erwerbssituation – neben dem Einkommen aus Vermögen der Haushaltsmitglieder – das Haushaltseinkommen maßgeblich beeinflusst, ist es nicht verwunderlich, dass in FiD im Vergleich zu pairfam mehr Haushalte befragt wurden, in denen zum ersten Befragungszeitpunkt sowohl Mann als auch Frau keiner Erwerbstätigkeit nachgingen. Dennoch zeigt sich für beide Datensätzen das Ergebnis, dass in Paaren, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, häufiger sowohl beide in ähnlichem Umfang erwerbstätig sind als auch beide keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.

FiD enthält als weiteres Auswahlkriterium Familien mit vielen Kindern, das heißt, mit drei und mehr Kindern im Haushalt. Da dies in pairfam kein Selektionskriterium war, findet sich in FiD, wie zu erwarten, ein größerer Anteil an Haushalten mit mindestens drei Kindern (vgl. Tabelle 21). In beiden Datensätzen ähneln sich Trennungs- und Scheidungsfälle sowie Vergleichsfälle hinsichtlich der Anzahl der Kinder im Haushalt.

Die Auswahl der Fälle in FiD führt erwartungsgemäß dazu, dass hier ein signifikant höherer Frauenanteil unter den Trennungs- bzw. Scheidungsfällen vorliegt, während Trennungs- bzw. Scheidungsfälle und die Vergleichsfälle in pairfam ähnlich hohe Frauenanteile aufweisen. Ein weiterer Unterschied in den Befunden ist durch die Fallselektion über die Haushalte in FiD bzw. über die feste Befragungsperson in pairfam erklärbar: Die FiD-Befragten leben nach der Trennung bzw. Scheidung nahezu alle mit Kind(ern) im Haushalt, da die Selektion über die Haushaltsnummer vorrangig Haushalte mit Kind(ern) auswählt. In pairfam hingegen gibt es, vor allem bei den Männern, auch einige Befragungspersonen ohne Kind(er) im Haushalt, da hier in der ersten Welle die sogenannte Ankerperson festgelegt wurde und diese immer dieselbe ist.

Tabelle 21: Vergleich der Anteile der FiD-Haushaltstypen in beiden Datensätzen vor der Trennung bzw. Scheidung und zu allen Zeitpunkten danach, Mehrfachnennungen möglich

FiD					
	vor Trennung/ Scheidung	1. Zeitpunkt danach	2. Zeitpunkt danach	3. Zeitpunkt danach	4. Zeitpunkt danach
mindestens ein junges Kind im Haushalt	40,5	13,5	15,6	14,3	-
Niedrigeinkommen	59,8	51,1	44,2	38,4	-
Haushalt mit mehr als 3 Kindern	24,3	26,0	22,9	15,3	-
pairfam					
	vor Trennung/ Scheidung	1. Zeitpunkt danach	2. Zeitpunkt danach	3. Zeitpunkt danach	4. Zeitpunkt danach
mindestens ein junges Kind im Haushalt	44,1	30,1	17,4	13,6	8,7
Niedrigeinkommen	41,4	31,6	34,6	28,7	24,4
Haushalt mit mehr als 3 Kindern	17,3	15,2	16,5	12,6	9,5

Quelle: pairfam Release 5.0 & FiD Release 4.0; eigene Berechnungen; gewichtete Analysen.

Im Hinblick auf manche Befunde sind vermutlich mehrere Unterschiede des Designs zu beachten. So wird das Haushaltsäquivalenzeinkommen, welches das Haushaltseinkommen auf die Anzahl der Personen im Haushalt bezieht, vermutlich in FiD niedriger ausfallen, da hier der Anteil der Haushalte mit niedrigen Einkommen und mit mehr als drei Kindern qua Design höher ist als in pairfam. Der Vergleich von Mittelwert und Median zum ersten Befragungszeitpunkt bestätigt diese Vermutung – wobei die Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen geringer ausfallen als zwischen den Trennungs- bzw. Scheidungsfällen.

Die unterschiedlichen Designs bzw. die Fallselektion in FiD sind auch eine mögliche Erklärung für die Unterschiede in den Verläufen der Familienformen nach einer Trennung bzw. Scheidung. Die größere Vielzahl an Familienformen nach einer Trennung bzw. Scheidung in pairfam ist der Auswahl der Fälle in FiD geschuldet, da hier die Auswahl über die identische Haushaltsnummer erfolgte und häufiger Frauen diese nach einer Trennung bzw. Scheidung beibehielten und häufig weiterhin mit Kind(ern) lebten. Daher gibt es in FiD kaum Alleinlebende oder Personen, die in einer Partnerschaft, aber ohne Kind(er) im Haushalt leben, während diese Personengruppen in pairfam relativ häufig vorkommen. Dementsprechend ist auch der Anteil der Alleinerziehenden in pairfam zu allen Zeitpunkten nach der Beziehungsauflösung geringer als in FiD. Als Gemeinsamkeit lässt sich dennoch feststellen, dass die häufigste Familienform nach einer Trennung bzw. Scheidung Alleinerziehend ist.

5 Fazit

Der vorliegende Bericht hatte zwei zentrale Erkenntnisinteressen. Das erste war die Beschreibung, wie sich Personen mit und ohne Trennung bzw. Scheidung, die zum Zeitpunkt der ersten Befragung in einem Familienhaushalt mit Partnerin bzw. Partner und mindestens einem Kind leben, in verschiedenen Merkmalen unterscheiden, um festzustellen, ob bestimmte Personengruppen stärker von Beziehungsaufösungen betroffen sind. Das zweite Erkenntnisinteresse war, Familien, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben, nach diesem Ereignis zu betrachten, um festzustellen, welche Auswirkung die Beziehungsauflösung auf soziodemographische Charakteristika, aber auch auf die darauffolgenden Familienformen hat. Hierfür wurden Verlaufsmuster der Beziehungs- und Familienformen nach einer Trennung bzw. Scheidung sowie deren Häufigkeit analysiert.

Für die Beantwortung dieser Fragestellungen sind Paneldaten mit einer ausreichenden Anzahl an Trennungs- bzw. Scheidungsfällen sowie detaillierten Informationen zu Familie und Partnerschaften erforderlich. Solche Informationen finden sich in den Datensätzen pairfam (Beziehungs- und Familienpanel) und FiD (Familien in Deutschland). Die Kombination beider Panelstudien erlaubt es, teilweise unterschiedliche Grundgesamtheiten zu analysieren, denn in pairfam werden nur Personen bestimmter Geburtskohorten befragt, während FiD Personen aus bestimmten Haushaltstypen (Alleinerziehende, Kinderreiche, Niedrigeinkommenshaushalte sowie Haushalte mit jungen Kindern) auswählt. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass so insgesamt über eine größere Anzahl an Personen mit Trennung bzw. Scheidung Angaben gemacht werden können. In pairfam können 261 Personen und in FiD 167 Personen mit Beziehungsauflösung in die Analysen einbezogen werden.

Für das *erste Erkenntnisinteresse*, dem Vergleich von soziodemographischen Merkmalen von Personen bzw. Haushalten mit und ohne Trennung bzw. Scheidung, lassen sich in beiden Datensätzen signifikante Gruppenunterschiede finden. Unter den Befragten mit einer Trennung oder Scheidung zeigen sich weniger „klassische Kernfamilien“³⁴: (1) Personen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften berichten häufiger eine Trennung bzw. Scheidung. Zudem sind (2) schon vor der beobachteten Beziehungsauflösung wesentlich häufiger Stieffamilienkonstellationen festzustellen. Paare, die sich im Laufe des Panels trennen bzw. scheiden lassen weisen (3) häufiger eine gleiche Erwerbsbeteiligung im Paar auf als Personen ohne Beziehungsauflösung. Personen, die eine Trennung bzw. Scheidung erleben sind (4) eher die jüngeren Befragten, die mit ihrer Partnerin bzw. ihrem Partner zudem vergleichsweise (5) kürzere Beziehungsdauern aufweisen.

Weitere Unterschiede zwischen Trennungs- bzw. Scheidungsfällen und Vergleichsfällen zeigen sich hingegen nur in jeweils einem der beiden Datensätze, wobei dies oft auf grundsätzliche Stichprobenunterschiede zwischen FiD und pairfam zurückführen ist. So sind in FiD die Trennungs- bzw. Scheidungsfälle (1) häufiger weiblich als die Vergleichsfälle und die pairfam-Befragten, weil die Fallselektion über die Haushaltsnummern vorrangig zur Auswahl weiblicher Personen geführt hat. Die FiD-Befragten (2) leben eher mit älteren Kindern im

³⁴ Sogenannte klassische Kernfamilien zeichnen sich dadurch aus, dass es sich um Familien mit gleichem Wohnsitz handelt, in denen die Eltern miteinander verheiratet sind und in denen alle Kinder die gemeinsamen leiblichen Kinder der Eheleute sind.

Haushalt. Auch wenn die Trennungs- und Scheidungsfälle in beiden Datensätzen jünger sind, umfasst das Alter der FiD-Befragten eine viel größere Spannweite als in pairfam, so dass eher ältere Kinder im Haushalt auch wahrscheinlicher sind. Außerdem (3) ist das Bildungsniveau der Befragten (und im Paar) mit Trennung bzw. Scheidung geringer als das der Vergleichsfälle, wobei die FiD-Befragten grundsätzlich niedriger gebildet sind als die pairfam-Befragten. Dieser Unterschied zwischen den Stichproben hängt vermutlich mit dem FiD-Haushaltstypus „Niedrigeinkommenshaushalt“ zusammen, da Einkommen und Bildung miteinander korrelieren. Die männlichen FiD-Befragten mit einer Trennung oder Scheidung (4) arbeiten seltener und in einem geringeren Umfang als die Männer der Vergleichsgruppe; insgesamt sind die pairfam-Befragten häufiger und in einem größeren Umfang erwerbstätig als die FiD-Befragten. Auch diese Unterschiede sind vermutlich im Design der Stichproben und der Auswahl von Niedrigeinkommenshaushalten in FiD begründet. Das im Vergleich zu FiD-Befragten ohne Trennung bzw. Scheidung (5) geringere individuelle Erwerbseinkommen und Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen der FiD-Trennungs- bzw. Scheidungsfälle steht einer grundsätzlich besseren Einkommenssituation der pairfam-Befragten gegenüber und ist vermutlich ebenfalls das Ergebnis der Auswahl von Niedrigeinkommenshaushalten in FiD.

Darüber hinaus gibt es auch Unterschiede in den Befunden zwischen den Stichproben, die nicht nur durch Designeffekte erklärt werden können. So (1) leben in FiD Trennungs- bzw. Scheidungsfälle häufiger in Ostdeutschland als die Vergleichsfälle, wobei in der FiD-Stichprobe insgesamt mehr Ostdeutsche als in der pairfam-Stichprobe leben. Außerdem (2) weisen die Trennungs- und Scheidungsfälle in pairfam signifikant kürzere Ehedauern auf als die Vergleichsfälle – auch wenn für das Alter der Befragten kontrolliert wird. Zwar fallen aufgrund des jüngeren Alters der pairfam-Befragten sowohl Beziehungs- als auch Ehedauer kürzer aus als in FiD, warum jedoch die Trennungs- bzw. Scheidungsfälle nur in pairfam kürzere Ehedauern aufweisen, kann nicht alleine durch die Stichprobenkriterien erklärt werden.

Das *zweite Erkenntnisinteresse* des vorliegenden Berichts war, Auswirkungen der Beziehungsauflösung auf soziodemographische Merkmale, aber auch auf die Entwicklung der Familienform nach einer Trennung bzw. Scheidung zu analysieren. Sowohl mit pairfam als auch mit FiD zeigt sich, dass Trennungserfahrungen nicht zu signifikanten Unterschieden im aggregierten, individuellen Erwerbseinkommen oder im Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen führen; zudem verdienen Männer in beiden Stichproben zu beiden Zeitpunkten signifikant mehr als Frauen.

Betrachtet man (1) die Veränderungen des Einkommens auf individueller Ebene für Personen, die zu beiden Zeitpunkten erwerbstätig sind, so zeigen sich Unterschiede zwischen FiD und pairfam. Für die pairfam-Befragten zeigt sich, dass eher bei Männern das Einkommen konstant bleibt, während Frauen häufig nach der Trennung mehr verdienen als zuvor. Hinsichtlich (2) der Erwerbsbeteiligung weisen Personen in pairfam häufiger eine Konstanz auf als Befragte in FiD; wobei die Männer in FiD eher Reduktionen und die Frauen eher Ausweitungen der Erwerbstätigkeit angeben. Des Weiteren ergeben sich nur in pairfam (3) Veränderungen in der Kinderzahl im Haushalt für Männer; in beiden Stichproben bleibt die Kinderzahl für Frauen sehr ähnlich. Dieser Unterschied ist auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Trennungs- bzw. Scheidungsfälle in den beiden Stichproben zurückzuführen: in FiD wurden nur Personen mit identischer Haushaltsnummer ausgewählt; diese Haushalte sind in der Regel

Haushalte mit Kindern und meist Haushalte von Frauen. Im Gegensatz dazu wurden in pairfam immer dieselben Ankerpersonen befragt, daher ist der Männeranteil hier höher.

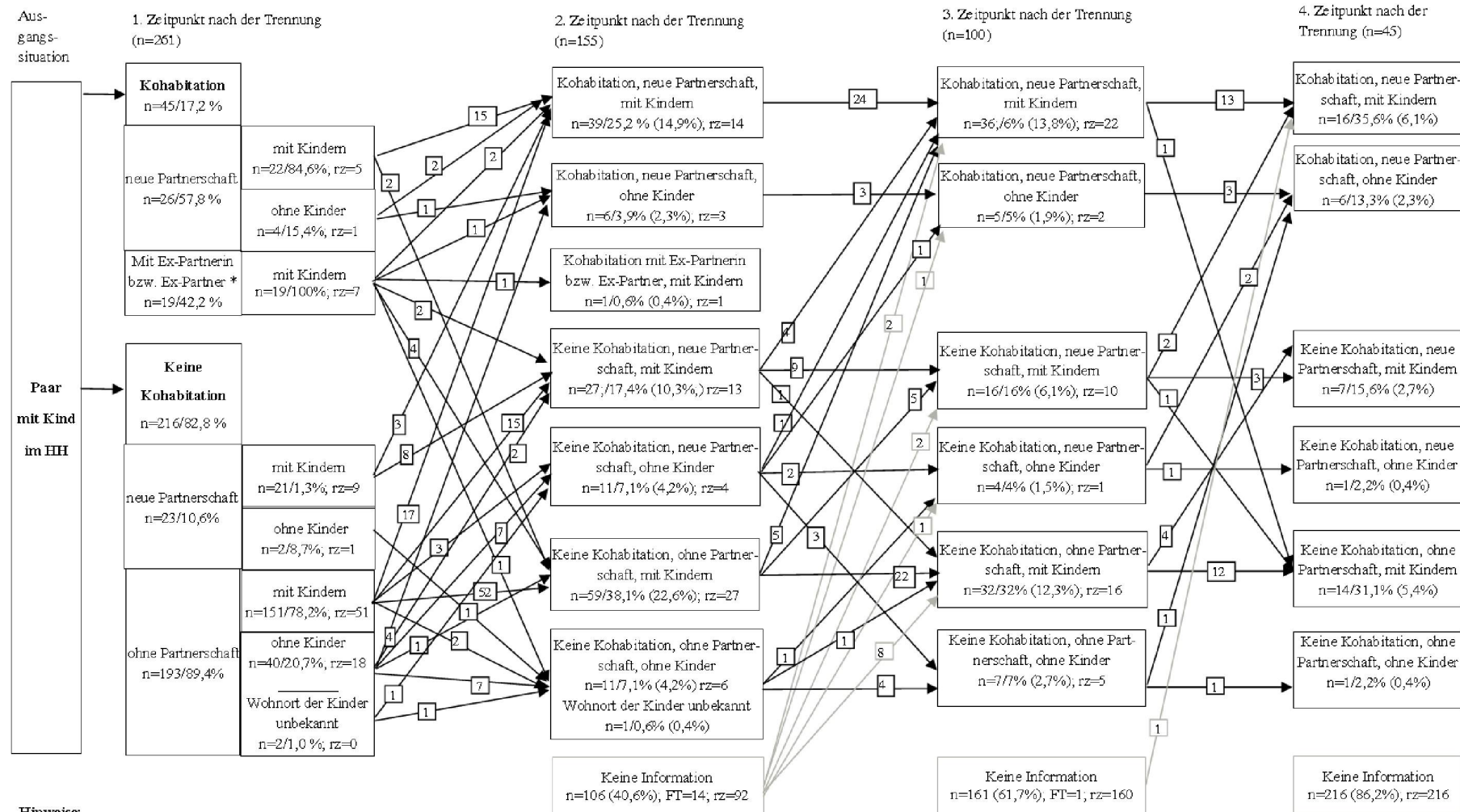
Hinsichtlich der Entwicklung der Familienformen nach einer Trennung bzw. Scheidung finden sich Gemeinsamkeiten in beiden Stichproben: (1) direkt nach einer Beziehungsauflösung sind die meisten Befragten Alleinerziehend; (2) mit zunehmender Dauer seit der Trennung bzw. Scheidung nimmt der Anteil der Alleinerziehenden ab. Darüber hinaus gibt es auch deutliche Unterschiede zwischen den Datensätzen hinsichtlich (1) der Vielfalt an Familienformen nach der Beziehungsauflösung aufgrund der unterschiedlichen Auswahl der Fälle in beiden Datensätzen. Der dadurch bedingte unterschiedliche Anteil an Männern ohne Kind(er) im Haushalt wirkt sich auch auf die Anteile der einzelnen Familienformen aus: (2) Alleinlebende, die meist männlich sind, machen in pairfam eine große Gruppe aus, während sie in FiD kaum vorkommen. (3) pairfam-Befragte leben zu höheren Anteilen und früher wieder mit einer Partnerin bzw. einem Partner zusammen als FiD-Befragte.

Mittels einer Survivalanalyse zum Übergang in eine neue Partnerschaft zeigt sich, dass in beiden Datensätzen (1) etwas weniger als die Hälfte der Befragten im Beobachtungsfenster eine neue Partnerschaft berichtet; (2) diese wird meist innerhalb des ersten Jahres nach der Trennung bzw. Scheidung und (3) unabhängig von der Zugehörigkeit zu FiD-Haushaltstypen eingegangen.

Ein Unterschied zwischen den Stichproben besteht hinsichtlich des Übergangs in eine neue Partnerschaft: Zwei Jahre nach der Trennung nimmt für Männer in pairfam die Wahrscheinlichkeit, keine Partnerschaft zu haben, schneller weiter ab als für Frauen. Aufgrund der geringen Anzahl befragter Männer lässt sich dieser Unterschied für FiD nicht testen.

6 Anhang

Abbildung 21: Verläufe der Familienformen nach Trennung bzw. Scheidung, detaillierte Darstellung, pairfam



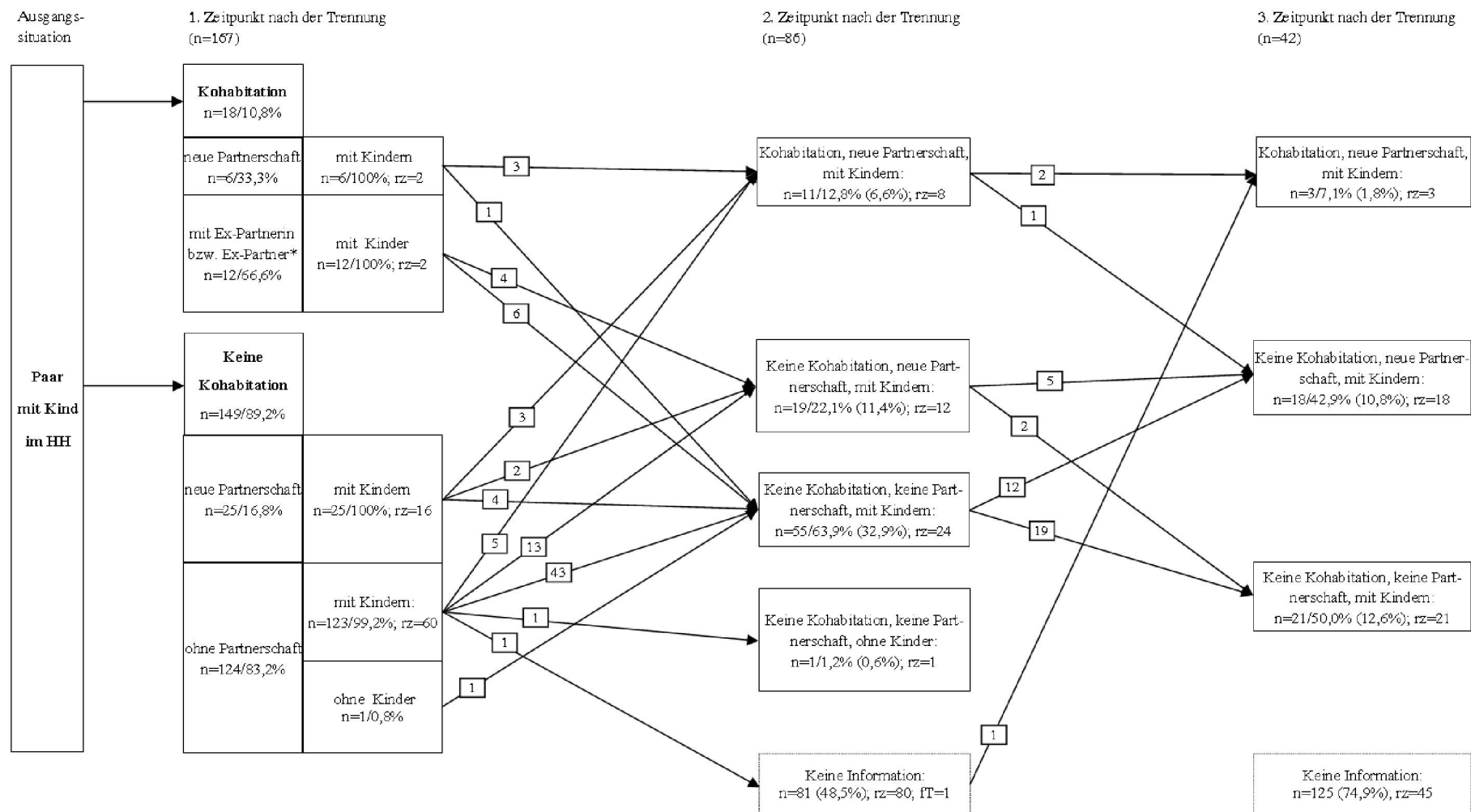
Hinweise:

Die Prozentangaben beziehen sich auf die gültigen Fälle zum jeweiligen Zeitpunkt, d.h. ohne Rechtszensurierung oder fehlende Teilnahme, die Prozentangaben in den Klammern stellen hingegen den Anteil an allen Trennungs- und Scheidungsfällen dar (d.h. inklusive der Fälle, für die keine Informationen vorliegen)

Rechtszensur (rz) bedeutet, dass es sich um die letzte vorhandene Befragungsteilnahme einer Person handelt.
Fehlende Teilnahme (FT): Befragte nahmen an Welle 2, 3 und/oder 4 nicht teil, aber in nachfolgenden Wellen.

* in 4 Fällen (21,1 %) besteht bereits eine neue Beziehung

Abbildung 22: Verläufe der Familienformen nach Trennung bzw. Scheidung, detaillierte Darstellung, FiD

**Hinweise:**

Die Prozentangaben beziehen sich auf die gültigen Fälle zum jeweiligen Zeitpunkt, d.h. ohne Rechtszensurierung oder fehlende Teilnahme; die Prozentangaben in den Klammern stellen hingegen den Anteil an allen Trennungs- und Scheidungsfällen dar (d.h. inklusive der Fälle, für die keine Informationen vorliegen)

(rz) rechtszensiert: Die Befragungsperson nimmt in dieser Welle das letzte Mal teil.

(IT) fehlende Teilnahme: Die Befragungsperson weist eine Lücke in der Teilnahme auf, d.h. die genaue Wellenteilnahme war 2010, 2011 und 2013. mit Nennung eines Trennungseignisses zwischen erster und zweiter Welle.

* Anhand der wellenspezifischen Variable „coupid“ (unveränderliche ID für Partnerschaften) wurde überprüft, ob die Ex-Partnerin bzw. der Ex-Partner aus der Vorwelle noch im Haushalt lebt.

7 Literatur

- Blossfeld, H.-P. (2010). Survival- und Ereignisanalyse. In: Wolf, C. & Best, H. (Hrsg.), *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 995–1016.
- Brauns, H. & Steinmann, S. (1999). Educational reform in France, West-Germany and the United Kingdom: Updating the CASMIN educational classification. *ZUMA Nachrichten*, 44, 23, S. 7–44.
- Brix, J., Wich, P. & Schneekloth, U. (2013). *Beziehungen und Familienleben in Deutschland (2012/2013). Welle 5. Methods report*. München.
- Brüderl, J., Braun, S., Hajek, K., Herzig, M., Huyer-May, B., Ludwig, V., Müller, B., Müller, U., Passet, J., Pforr, K., Scholten, M., Schütze, P. & Schumann, N. (2014). *pairfam Data Manual. Release 5.0. Revised since Release 4.0, May 2013*. with contributions from: Petra Buhr, Stefan Fiedrich, Christina Gschwendtner, Daniela Klaus, Nadia Lois, Timo Peter, Veronika Salzburger, Markus Schaer, Franziska Schmahl, Carolin Thönnissen, Barbara Wilhelm. München.
- Fuß, D. & Keller, S. (2013). *pairfam Quick Guide. Release 4.0*. 15. Mai 2013 (überarbeitet am 07. Oktober 2013).
- Fuß, D., Keller, S. & Schmiedeberg, C. (2014). *pairfam Quick Guide. Release 5.0*. 15. Mai 2014.
- Grünheid, E. (2013). *Ehescheidungen in Deutschland: Entwicklungen und Hintergründe*. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Heintz-Martin, V. & Entleitner, C. (2011). *Stepfamilies in Germany: New insights on Partnership Formation and Living Circumstances from AID:A. Poster präsentiert auf der Pairfam Conference Partnership Relations in Context*. München.
- Huinink, J., Brüderl, J., Nauck, B., Walper, S., Castiglioni, L. & Feldhaus, M. (2011). Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (pairfam): Conceptual framework and design. Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (pairfam): konzeptioneller Rahmen und Forschungsdesign. *Zeitschrift für Familienforschung*, 23, 1, S. 77–100.
- Kreyenfeld, M., Huinink, J., Trappe, H. & Walke, R. (2012). DemoDiff: A dataset for the study of family change in Eastern (and Western) Germany. *Schmollers Jahrbuch*, 132, S. 653–660.
- Kreyenfeld, M. & Martin, V. (2011). Economic conditions of stepfamilies from a crossnational perspective. *Zeitschrift für Familienforschung*, 23, 2, S. 128–153.
- Kreyenfeld, M. & Martin, V. (2012). *Stieffamilien in Deutschland. Ein soziodemographischer Überblick. Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*.
- Nauck, B., Brüderl, J., Huinink, J. & Walper, S. (2014). *The German family panel (pairfam)*. GESIS Data Archive, Cologne. ZA5678 Data File Version 5.0.0. doi: 10.4232/pairfam.5678.5.0.0.
- Nave-Herz, R. (1988). *Wandel und Kontinuität der Familie in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart: F. Enke.
- Peuckert, R. (2012). *Familienformen im sozialen Wandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Pötzsch, O., Weinmann, J. & Haustein, T. (2013). *Geburtentrends und Familiensituation in Deutschland. 2012*. Wiesbaden.
- Schröder, M. (2014). *Documentation mipinc and mihinc. Multiple imputation of income variables*. Berlin.
- Schröder, M., Siegers, R. & Spieß, K. C. (2013). *Familien in Deutschland – FiD. Enhancing Research on Families in Germany* (SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research).
- Siegers, R. (2014). *Calculating person and household level weights*.
- Steinbach, A. (2008). Stieffamilien in Deutschland. Ergebnisse des Generations and Gender Survey. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaften*, 33, 2, S. 153–180.
- Teubner, M. (2002). Wie viele Stieffamilien gibt es in Deutschland? In: Bien, W. (Hrsg.), *Stieffamilien in Deutschland. Eltern und Kinder zwischen Normalität und Konflikt*. Opladen, Leske + Budrich, S. 23–50.